224. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Samstag, 3. November 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27 4 60, 23 6 95, Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20 6 47 Postscheckkonto: Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München 11 3 46

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 2 000 000 000, auswärts M. 2 500 000 000
Bezugspreis für Österreich: Einzelnummer 1200 Kr

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Neuer Hochverrat:

Der „Vorwärts" fordert den Eingriff der Internationale gegen Bayern

Tagesspiegel

Ultimatum der Marxisten an die Regierung Stresemann: Forderung des Vorgehens gegen Bayern.

Die „Große Koalition" in Nöten.

Auch Thüringen macht einen Vorstoß gegen Bayern.

Die neue Regierung von Stresemanns Gnaden in Sowjetsachsen hat ihr Amt angetreten.

Neue Zusammenstöße mit Reichswehr in Sachsen.

Neues Verbot des „Völk. Beobachters"

Reichswehrminister Geßler hat den „Völkischen Beobachter" erneut für das gesamte Reichsgebiet mit Ausnahme Bayerns verboten. „Grund" dafür war der Aufsatz „Deutsche Reichswehr! Die alte Ehrenkokarde angesteckt." In diesem Aufsatz wurde ein Versuch der „Zersetzung" erblickt. Im übrigen bedeutet ja die alte Ehrenkokarde eine „Zersetzung" der ehrlosen marxistisch-demokratischen Gesinnung. Daß daraufhin aber eine Zeitung verboten wird, ist bezeichnend für das „Deutschtum", von welchem die Reichsregierung in ihren Erklärungen so hohe Töne redet.

„Verfassungsmäßige" Zustände in Sachsen

Über allen Wipfeln ist wieder Ruh! In Sachsen nämlich. Der Hochverräter Zeigner ist laut- und geräuschlos von der sächsischen Ministertribüne verschwunden, und tags darauf wurde das neue Kabinett Fellisch vom Landtag aus der Taufe gehoben, nachdem das Verbot seines Zusammentrittes wieder aufgehoben worden war. Alles ging wie am Schnürchen, fast programmäßig. Herr Dr. Heinze, die Eintagsfliege als Generalstaatskommissar in Sachsen, ist froh, daß sich seine Aufgabe fast von selbst so schnell erledigt hat, und daß nun wieder „verfassungsmäßige Zustände" in Sachsen herrschen. Die Marxisten und Gewerkschaften haben sich beruhigt und den angesagten dreitägigen Generalstreik abgeblasen, nachdem ihre Wünsche so wider Erwarten schnell in Erfüllung gegangen waren. Der „Vorwärts" triumphiert! Es ist doch herrlich, in einem solch großzügigen Freistaat zu leben, wo sich alle Krisen in Nebel und Dunst auflösen und bald wieder schönste Harmonie herrscht, nachdem Berlin seine Verneigung vor der marxistischen Bestie gemacht hat!

Der Konflikt in Sachsen scheint also wirklich beigelegt; zwar herrschen noch keine „verfassungsmäßigen Zustände", wie sich gewisse Leute einbilden und haben möchten, wohl aber kann die marxistische Sauwirtschaft dank Herrn Stresemanns großzügiger Gesinnung in Sachsen weitergehen. Die Sozialdemokraten in Sachsen sind ja nur eine Spielart der Kommunisten, ja so eng verwandt mit ihnen in Theorie und Praxis, daß es ganz gleichgültig bleibt, ob die sächsische Firma Fellisch, Zeigner oder anders heißt. Die Kommunisten im Kabinett Zeigner haben ohnehin selbst bei der Berliner „gemäßigten" Richtung bei den Marxisten keine Mißbilligung gefunden, weil doch eben die Zustände „verfassungsmäßig" waren. Voll Emphase hat doch der Genosse Stampfer vom „Vorwärts" auf dem Bezirkstag der Berliner Sozialdemokraten (laut „Vorwärts" Nr. 494) erklärt:

„Glauben Sie, daß es in Sachsen und Thüringen kommunistische Minister geben könnte, wenn in der Reichsregierung nicht Sozialisten wären?"

Demnach dankten also die „verfassungsmäßig" ernannten kommunistischen Minister in Sachsen, die den ganzen Streitfall, die jetzige Kabinettskrise, auslösten, ihr Dasein den marxistischen Reichsministern von der „gemäßigten" Richtung, denselben, die Herrn Stresemann heute die dicksten Prügel zwischen die Beine warfen, weil er sich zu einem Vorgehen gegen Sachsen aufschwang, das nun in schönster Harmonie sein Ende gefunden hat. Was bedeuten unter Novemberverbrechern überhaupt „verfassungsmäßige Zustände?" Das sind offensichtlich solche, die auf absolute Parteiherrschaft hinauslaufen ohne Rücksicht auf Wohl und Wehe der übrigen Bevölkerung. Wo die Parteiherrschaft irgendwo gefährdet ist, wo die rote Gefolgschaft gegen ihre Bonzen rebellisch werden könnte, da sind die Zustände schon nicht mehr „verfassungsmäßig". Mag es im Lande drunter und drüber gehen, wird die Parteiherrschaft dadurch gesichert, so sind das trotzdem „verfassungsmäßige Zustände". Jetzt steht in Sachsen die eingerückte Reichswehr den Genossen im Wege. Ihr Verschwinden würde einen Triumph des Marxismus und Festigung der Stellung des Kabinetts bedeuten. Darum, so erklärte Fellisch einem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" über seine nächsten Aufgaben, müsse jetzt der Militärgewalt Einhalt geboten werden. Ohne Zweifel wird es auch nur noch Frage der Zeit sein, bis im schönsten Kuhhandel über die Zurückziehung der Reichswehr „Einigung" erzielt wird. Wenn man bedenkt, wie das Kabinett Fellisch zustande kam, so weiß man, daß innerhalb der Grenzen parlamentarischer Kuhhandelspolitik kein Ding unmöglich ist. Fellisch, einer der radikalsten der Radikalen, hatte nämlich im sächsischen Landtag keine Mehrheit. Seine Wahl war geschäftsordnungswidrig, aber zwecks Schaffung „verfassungsmäßiger" Zustände war eben kein Opfer zu groß. Um die „Große Koalition" im Reich zu retten, stimmten die Daitschdemokraten für Fellisch. Aber noch fehlte die beschlußfähige Mehrheit, also mußte die Deutsche Volkspartei wenigstens durch ihre Anwesenheit den Landtag beschlußfähig machen. So konnte die Wahl Fellischs unter „großen" Opfern zur Schaffung „verfassungsmäßiger" Zustände vor sich gehen!!! Es ist doch eine Lust, in einem „Freistaat" zu leben!

Ob die „Große Koalition" nun aber gerettet wird, ist zweifelhaft, da der sächsische Konflikt noch eine andere Seite hatte, wie wir schon feststellten. Die Schaffung „verfassungsmäßiger" Zustände in Sachsen soll doch, so wollen es die Marxisten, und das ist wohl einer der tieferen Gründe, warum man die „Verfassungsmäßigkeit" so schnell und fast gewaltsam zusammengekleistert hat, eine Aktionsbasis gegen Bayern schaffen. Diese ist zwar mehr als brüchig, aber sie hat der vereinigten Sozialdemokratie genügt, das Verbleiben der marxistischen Reichsminister im Kabinett von der Schaffung der „Verfassungsmäßigkeit" in Bayern abhängig zu machen. (Darüber Näheres an anderer Stelle). **Nachdem der eine Stein des Anstoßes innerhalb des Reiches — bei weitem nicht beseitigt! — sondern einfach zugedeckt wurde, soll der andere nun ausgemerzt werden!** Das ist der tiefere Sinn der Schaffung sogenannter „verfassungsmäßiger Zustände" in Sachsen. Der Konflikt zwischen Marxismus und Deutschtum spitzt sich immer mehr zu, und wir hoffen, daß der Tag nicht mehr ferne ist, wo er endlich zum Austrag gelangt, damit deutsche verfassungsmäßige Zustände, d. h. Zustände, die deutschem Wesen und deutschem Sinn entsprechen, geschaffen werden können, und der marxistische Hochverrat keinen Platz mehr unter uns hat!

Zur sächsischen Regierungsumbildung

tu. **Dresden,** 2. Nov. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat nicht nur der Reichstagsabgeordnete Krätzig den ihm angebotenen Posten als Wirtschaftsminister in Sachsen abgelehnt, sondern auch der für das Arbeitsministerium bestimmt gewesene bisherige Arbeitsminister Graupe hat die Annahme dieses Postens verweigert. An seiner Stelle ist der Gewerkschaftsführer Elsner in die Ministerliste eingestellt worden. Der für den Posten des Innenministers bestimmt gewesene bisherige Innenminister Liebmann hat erklärt, diesen Posten nur für die Dauer der großen Koalition in Berlin annehmen zu können und zurückzutreten, falls diese Koalition zur Auflösung komme.

tu. **Dresden,** 2. Nov. Die gestrige, für abends 8 Uhr, anberaumte Sitzung des Sächsischen Landtags wurde um 9½ Uhr eröffnet, da die einzelnen Fraktionen bis dahin noch Beratungen pflogen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der deutschnationale Abgeordnete Beutler den Antrag, die Vereidigung des Ministerpräsidenten auszusetzen und auch die Regierungserklärung nicht entgegenzunehmen, da die Wahl des Ministerpräsidenten **geschäftswidrig** vor sich gegangen sei. Seine Fraktion habe bereits die Klage vor dem Staatsgerichtshof zwecks Herbeiführung der Nichtigkeitserklärung der Wahl fertig vorliegen, und der Landtag werde es erleben, daß die Wahl annulliert und etwaige Handlungen des Ministerpräsidenten für ungültig erklärt werden.

Der Abgeordnete Kayser von der Deutschen Volkspartei stellte ebenfalls einen Vertagungsantrag und verlangte Vertagung auf Dienstag, den 6. November. Der demokratische Abgeordnete Seyfert widersprach den beiden Vertagungsanträgen. Seine Partei habe sich im Interesse des Reiches die Situation vollständig klar gemacht und sei überzeugt, daß ihr Standpunkt der richtige sei. Der Abgeordnete Kayser antwortete auf die Rede des Abgeordneten Seyfert und griff die Deutschnationale Volkspartei heftig an, was bei dieser einen Entrüstungssturm, bei den Linksparteien Gelächter hervorrief. Der Deutschnationale Beutler erwiderte, und als die beiden Vertagungsanträge abgelehnt wurden, verließen die Deutschnationalen geschlossen den Saal. Das Haus trat in die Tagesordnung ein und es erfolgte die Vereidigung des Ministerpräsidenten. Sodann folgte eine kleine Pause, um es dem Ministerpräsidenten zu ermöglichen, die Minister zu vereidigen. Auch die Kommunisten hatten inzwischen das Haus verlassen.

tu. **Dresden,** 2. Nov. Nach Wiederaufnahme der Sitzung des Landtags gab Ministerpräsident Fellisch folgende Erklärung ab:

Nachdem ich meinen Eid geleistet und damit mein Amt als Ministerpräsident angetreten habe, habe ich zu Mitgliedern der neuen Regierung des Freistaates Sachsen folgende Herren berufen:

Herrn Minister Liebmann als Minister des Innern und stellvertretenden Ministerpräsidenten;

Herrn Minister Heldt als Finanzminister;

Herrn Fleißner als Minister für Volksbildung;

Herrn Minister Neu als Justizminister;

Herrn Gewerkschaftssekretär Elsner als Arbeitsminister.

Sämtliche Herren haben sich zur Annahme bereit erklärt

Über die Neubesetzung des Wirtschaftsministeriums sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen. Ich werde deshalb vorübergehend die Leitung dieses Ressorts mitübernehmen.

Am Schlusse der Landtagssitzung stellte die Deutsche Volkspartei durch den Abgeordneten Kayser den Antrag auf Auflösung des Landtags. Der Antrag wird in der auf den 6. November anberaumten Sitzung zur Besprechung und Abstimmung kommen.

Rückkehr Dr. Heinzes

tu. **Berlin,** 1. Nov. Wie die „Zeit" mitteilt, hat der Reichskommissar für Sachsen, Dr. Heinze, nachdem das neue Kabinett in Dresden gebildet ist, sein Amt in die Hände des Reichskanzlers zurückgegeben.

Abgeblasener Streik in Sachsen

tu. **Dresden,** 1. Nov. Entsprechend der veränderten Lage hat die Sozialdemokratie zusammen mit den Gewerkschaften beschlossen, den Proteststreik abzublasen und die Arbeit heute Donnerstag früh wieder aufnehmen zu lassen.

Ein Schwabenstreich Schützingers

tu. **Dresden,** 1. Nov. Am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, fuhr unter der Führung des sozialistischen Polizeiobersten Schützinger (natürlich!) ein Kommando Landespolizei in zwei Lastkraftwagen vor dem Ministerialgebäude vor und besetzte die Eingänge der Halle, obwohl das Ministerialdienstgebäude mit einer militärischen Wache belegt war und der wachhabende Offizier sofort zur Stelle war. Er wurde von Schützinger nicht über den Grund der Besetzung unterrichtet. Der Offizier meldete den Vorfall dem Wehrkreiskommando, das Schützinger aufforderte, das Gebäude zu räumen, was auch geschah. Man vermutet hinter dem Vorfall einen Versuch der Sozialdemokraten, sich in den Besitz des Gebäudes zu setzen.

Neue Zusammenstöße in Sowjetsachsen

tu. Dresden, 2. November. Das Reichswehrkommando teilt mit:

In Großenhain wurde ein Kommando von vier Reichswehrangehörigen, das einen Verhafteten zum Amtsgericht führte, auf dem Markt von einer Menge umringt und mißhandelt. Die Polizei wurde alarmiert, das Wachkommando, das sofort anrückte, befreite die Überfallenen, säuberte die Straßen und stellte die Ordnung wieder her. Da aber die Menge den Anordnungen nicht Folge leistete, wurde bestimmungsgemäß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. 15 Personen wurden verwundet. In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November wurden auf die Kaserne in Großenhain Schüsse abgegeben.

Bildung proletarischer Hundertschaften trotz Verbot

tu. Dresden, 2. Nov. Wie aus Bautzen gemeldet wird, haben sich dort entgegen dem Verbot des Wehrkreiskommandos die Kommunisten erneut zu Hundertschaften zusammengeschlossen.

Ultimatum der Sozialdemokraten an die Reichsregierung

tu. Berlin, 1. Nov. Die gestrige Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dauerte bis gegen 8 Uhr abends. Mit großer Mehrheit wurde folgende Entschließung angenommen:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kann in der Koalition nur bleiben, wenn folgende Forderungen erfüllt werden:

1. **Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.**
2. **Die Reichsregierung behandelt das Verhalten der bayerischen Machthaber offen als Verfassungsbruch und unternimmt in Einklang mit der Reichsverfassung sofort die gebotenen Schritte gegen Bayern.**
3. **Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Aufgabe der Schutzpolizei. Reichswehrhilfe ist nur auf Aufforderung des Inhabers der zivilen Gewalt anzuweisen. Neuerdings in die Reichswehr eingestellte Inhaber rechtsradikaler Bewegungen sind zu entlassen.**

Diese Bedingungen sollen schnellstens dem Reichskanzler vorgelegt werden, und dabei sollen auch folgende Fragen mit zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden:

1. **Die Gewährung wertbeständiger Löhne ist schleunigst zu regeln.**
2. **Die Landwirte sind zur Lieferung von Nahrungsmittel zu zwingen. Die Sabotage des Landbundes und der Landwirte ist zu bekämpfen.**

tu. **Berlin,** 1. Nov. Der „Berliner Börsenkourier" hofft, daß die Verhandlungen mit Dr. Stresemann die nicht akute, doch drohende Krise doch noch einmal beschwören werden.

Der „Vorwärts" betont, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei einig in der Überzeugung, daß ihre Beteiligung an der Regierungskoalition ihren Sinn verliere, wenn sie nicht den Schutz des verfassungsmäßigen Rechts und die Vertretung der Interessen des arbeitenden Volkes bewirken kann. Der heutige Tag werde die Entscheidung darüber bringen, ob ihre Mission als Regierungspartei als gescheitert zu betrachten sei.

Auch Thüringen verlangt Gewaltmaßnahmen gegen Bayern

tu. Weimar, 1. Nov. Die thüringische Staatsregierung hat, wie die „Tel.-Union" erfährt, an die Reichsregierung gestern das telegraphische Ersuchen gerichtet, „die verfassungsmäßigen Zustände in Bayern wieder herzustellen". Eine Aufforderung, gegen Bayern vorzugehen, sei von der thüringischen Regierung an die Reichsregierung nicht ergangen (wie denkt sich denn Sowjetthüringen die Wiederherstellung „verfassungsmäßiger Zustände"?); dagegen sei zur Begründung des Ersuchens, die verfassungsmäßigen Zustände wieder in Bayern herzustellen, eine erhebliche Menge Material seitens der thüringischen Regierung gesammelt worden, das der Reichsregierung übermittelt worden sei.

Die „Große Koalition" in Nöten

tu. Berlin, 2. November. Die sozialdemokratische Fraktionssitzung, die gestern abend 9 Uhr begann, war infolge der ergebnislosen Besprechungen der sozialdemokratischen Parteiführer beim Kanzler nur von kurzer Dauer. Außer dem Kabinett hätten auch die übrigen Koalitionsparteien den Wunsch geäußert, vorher noch eine Stellung zu den sozialdemokratischen Forderungen nehmen zu können. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß daher, sich auf Freitag nachmittag zu vertagen.

tu. Berlin, 2. Nov. Im Anschluß an die Mitteilung, daß heute vormittag 11 Uhr eine Besprechung der Führer der „Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft" beim Kanzler und anschließend daran um 12 Uhr eine Kabinettssitzung stattfindet, während die sozialdemokratische Fraktion um halb 3 Uhr zusammentritt, bringt der „Lokalanzeiger" eine Mitteilung von unterrichteter Seite, in der es heißt: Sollte sich bei der heutigen Besprechung beim Kanzler herausstellen, daß die Auffassung in Regierungskreisen, daß die sozialistischen Forderungen nicht ultimativ sind, nicht der Meinung der Mehrheit der Sozialdemokraten entspricht, so würde sich eine erhebliche Verschärfung der Situation ergeben: denn es ist kein Zweifel, daß die Reichsregierung irgendeiner ultimativen Forderung der Sozialisten nachzukommen sich nicht in der Lage sieht. Die Fraktionsführer der Sozialdemokratie sind beim Kanzler gewesen, um mit ihm über die Bedingungen der Partei Rücksprache zu nehmen. Vorher hatte beim Kanzler ein Kabinettsrat stattfunden, der aber nur inoffizieller Natur war. Infolgedessen erklärte der Kanzler den Erschienenen, er könne ihnen noch keine Antwort geben, weil das Kabinett noch keinerlei Beschlüsse gefaßt habe. Die Besprechungen wurden auf morgen mittag verschoben.

Preger beim Reichskanzler

tu. **Berlin.** Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. von Preger, der am 31. Oktober, wie gemeldet, aus München zurückgekehrt ist, wo er den Beratungen des Ministerrates beiwohnte, hat an diesem Tage, mittags 12 Uhr, den Reichskanzler aufgesucht, um ihm die Auffassung des bayerischen Kabinetts über den Konflikt zwischen Bayern und der Reichsregierung mitzuteilen.

Der Kampf um die Rheinlande

Soeben erhalten wir aus dem Rheinland die Nachricht, daß der französische Kommissar Tirard den Verrat am Rhein als zu Recht bestehend anerkannt und die Regierung der Sonderbündler als eine solche beglaubigt hat. Damit hätte die französische Politik zunächst einen offiziellen Abschluß gefunden und, wie schon während des Krieges, ist es gelungen, Deutsche zwar nicht durch Franzosen, wohl aber durch Deutsche selbst besiegen zu lassen. Die Verräterregierung selbst hat natürlich in den breiten Massen keinerlei Unterstützung und Sympathie gefunden, im Gegenteil haben die vielen Kundgebungen eindeutig bewiesen, daß hinter der sog. Rheinrepublik nur verschwindend kleine Teile der Bevölkerung stehen. Trotzdem aber ist augenblicklich gegen den Hochverrat nichts zu machen, weil er gestützt wird durch französische und belgische Baionette und bekanntlich die Novemberrepublik seit ihrem Bestande nichts getan hat, um das deutsche Volk vor diesen Baionetten zu schützen. England hat, wie an anderer Stelle berichtet, offiziell gegen die Vorgänge im Rheinland protestiert und erklärt, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England an den Vorgängen interessiert wäre. Die Republik ist auch von England zunächst noch nicht anerkannt worden, doch dürfte diese Anerkennung doch noch erfolgen.

Um der ganzen Schmach die Krone aufzusetzen, verhandelt augenblicklich ein Fünfzehnerausschuß aller deutschen Parteien mit der Verräterregierung, und zwar unter der Führung des Zentrums und der Wirtschaftskreise. Zur Verteidigung dieser ungeheuerlichen Tatsache wird angeführt, daß das heutige Reich vollkommen ohnmächtig und nicht imstande sei, die Nöte der bedrängten Rheinlande irgendwie zu lindern, und daß eine Gesundung Deutschlands nur durch eine vorübergehende Trennung einzelner Länder vor sich gehen könne. Auf Grund eines solchen teilweise zu erfolgenden Wiederaufbaus könne das Deutsche Reich einst wieder geeinigt werden. Man beruft sich in den Kreisen des Zentrums und der Wirtschaft, die also zum offenen Landesverrat übergegangen sind, auf ähnliche Anschauungen in Bayern, womit man unzweideutig die Politik der Bayer. Volkspartei im Auge hat. Wir in Bayern wissen nun zur Genüge, daß mit denselben Sirenentönen wie im Rheinland auch hier ähnliche Kräfte am Werke sind, um nur ja nicht den Kampf aufnehmen zu müssen für den großdeutschen Gedanken, sondern für eine solche „teilweise Gesundung", welche in ihrer Auswirkung nichts bedeuten kann als die Zertrümmerung des Deutschen Reiches. Es handelt sich hier nicht nur um bestimmte Kreise der Bayer. Volkspartei, sondern auch um die Tatenlosigkeit derjenigen sich großdeutsch nennenden Faktoren, welche zu schwach sind, in diesen entscheidenden Stunden die notwendige Entschlußkraft aufzubringen, um die großdeutsche Frage hinauszutragen über die bayerische Grenze und in Berlin zu entscheiden.

Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung nicht etwa erklärt, daß durch die neueste Tat des französischen Kommissars der Versailler Vertrag in offenkundiger Weise gebrochen worden sei und also wenigstens Frankreich gegenüber auch deutscherseits keine „Verpflichtungen" mehr bestünden, sondern im Gegenteil das Reich hat dem Fünfzehnerausschuß die Verhandlungen freigestellt.

Diese Meldungen sind im einzelnen augenblicklich noch nicht nachprüfbar. Daß aber ein neuer Hochverrat am Werke ist, scheint zweifellos.

*

Eschweiler, 1. Nov. Heute nachmittag gelangte die Nachricht an, daß eine starke Bande schwer bewaffneter Sonderbündler mit einem Zuge von Düren in Richtung Eschweiler abgefahren sei. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde in der Stadt. Innerhalb ganz kurzer Zeit waren die öffentlichen Gebäude außer von Polizei und der Feuerwehr von Tausenden von Menschen besetzt und in Verteidigungszustand gebracht. Angehörige aller Stände fanden sich in einmütigem Abwehrwillen gegen die Verräter zusammen. Bis in die Abendstunden ist jedoch der erwartete Angriff nicht erfolgt. Die Alarmbereitschaft bleibt bestehen. Die Sonderbündler halten sich im Wartesaal des Aachener Hauptbahnhofes auf. Ein weiterer Zug mit Sonderbündlern soll in Düren bereitstehen, wo es gestern abend zu Unruhen gekommen ist.

Vor der separatistischen Generaloffensive

tu. Paris, 2. Okt. Nach einem englischen Bericht aus dem besetzten Gebiet bereiten die Separatisten eine groß angelegte Offensive vor. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Koblenz erklärt, daß Matthes sich mit der Absicht trage, die provisorische Regierung sowohl in der französischen wie auch in der belgischen Zone auszuüben. Seine Rheinlandwehr sei nunmehr in eine Art fliegende Kolonne umgewandelt worden, die systematisch die widerspenstigen preußischen Beamten aus einer Stadt nach der anderen vertreibe und die andersgläubigen Separatisten, welche die Regierung bisher nicht anerkannten, zu unterwerfen. Was die Bevölkerung des Kölner Gebietes anlange, so denke er, sie durch wirtschaftlichen Druck gefügig zu machen.

Die englische Note zur Separatistenbewegung

tu. Paris, 2. Nov. Zu der englischen Note, betreffend die rheinische Abfallbewegung, die Lord Crewe gestern nachmittag am Quai d'Orsay überreichte, werden unter anderem nachstehende Einzelheiten bekannt:

Die englische Regierung führt in dem Dokument aus, sie sei nicht gewillt, die rheinische provisorische Regierung anzuerkennen, und beabsichtige, sich jedem separatistischen Putschversuch in der englischen Zone zu widersetzen. In politischer Beziehung stellt sich die englische Regierung auf den Standpunkt, daß die Frage der rheinischen Unabhängigkeit nicht nur ausschließlich Frankreich und Belgien, sondern auch alle übrigen Alliierten angehe und insbesondere für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes von großer Bedeutung sei.

Von juristischen Bedenken ausgehend, versucht Lord Curzon, in dem Schriftstück weiter nachzuweisen, daß die Verbündeten nur eine im Rahmen des Deutschen Reiches vollzogene Autonomie anerkennen dürfen. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß die Grenzen des Deutschen Reiches in Artikel 27 des Vertrages von Versailles festgelegt sind und jede territoriale Veränderung im Widerspruch mit dieser Klausel stehen würde. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sowohl die französische wie die belgische Regierung sich in der Behandlung der rheinischen Frage Zurückhaltung auferlegen und nur im Einvernehmen mit der englischen Regierung und allen übrigen Verbündeten irgendwelche Beschlüsse fassen.

Wie der Brüsseler „Temps"-Korrespondent mitteilt, wurde eine gleiche Note auch der belgischen Regierung durch den englischen Botschafter Sir Graham gestern übergeben. Der belgische Außenminister Jaspar betonte, nach dem Korrespondenten, bei dieser Gelegenheit, daß die belgische Regierung bereits seit dem 21. Oktober gegenüber der separatistischen Bewegung eine absolute neutrale Haltung eingenommen habe. Gleichzeitig weist Außenminister Jaspar die Behauptung, wonach belgische Offiziere zugunsten der Abfallbewegung Stellung genommen haben, mit aller Entschiedenheit als völlig unbegründet zurück. Die eingeleiteten Untersuchungen hätten die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptung gezeigt.

In Paris wird im Hinblick auf dieses Dokument versichert, es sei in einer ungemein zuvorkommenden Weise gefaßt. Die Pariser Regierung beabsichtige demnächst darauf zu antworten, und zwar in Form einer geheimen Note, um auf diese Weise den privaten und unverbindlichen Charakter der von London ausgegangenen Aussprache über das Rheinlandproblem zu betonen und gleichzeitig darauf zu verweisen, daß die Pariser Regierung in die inneren Vorgänge im Reiche, in diesem Falle also in die Separationsbewegung im Rheinlande, sich offiziell nicht einzumischen gedenke.

Die Ruhrverschacherung

tu. **Berlin,** 2. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet:

Der Abgeordnete Hugo Stinnes ist gestern in Berlin eingetroffen und hat dem Reichskanzler über die Verhandlungen zwischen den deutschen Industriellen und den Einbruchsmächten Bericht erstattet. Daraufhin fand im Laufe des Abends eine Ministerbesprechung beim Kanzler statt, die aber noch nicht zu Ende geführt werden konnte.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit: In der Presse erscheint die Mitteilung, daß eine Vereinbarung zwischen den Vertretern des rheinisch-westfälischen Bergbaus und den französischen Behörden getroffen sei. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Die Verhandlungen schweben noch.

Die Kruppschen Unterwerfungsverhandlungen abgeschlossen

tu. Paris, 2. Nov. Die Blätter melden, daß die Abmachungen zwischen der M.I.C.U.M. und der Firma Krupp gestern endgültig unterzeichnet worden sind. An der Unterzeichnung beteiligten sich auch sechs Gruben. Die Arbeit wird in den Bergwerken bereits heute in möglichst großem Umfange wieder aufgenommen werden.

Amerikanischer Vorsitz im Verschacherungs-Ausschuß

tu. **Paris,** 31. Okt. Lord Curzon hat gestern dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt, daß die Alliierten einstimmig die Vereinigten Staaten ersuchen werden, den Vorsitzenden für den Sachverständigenausschuß über die deutsche Leistungsfähigkeit zu stellen. Da Präsident Coolidge gestern erklärt hat, daß Frankreichs Vorschläge keine Ablehnung der amerikanischen Bedingungen darstellen, wird von englischer Seite vor dem Zusammentritt der Kommission keine diplomatische Verhandlungsaktion unternommen werden, Poincaré zur Änderung seiner Vorbehalte zu veranlassen.

Der Ansturm des jüdischen Marxismus

Nachdem es den vereinten Anstrengungen der Marxisten und Demokraten gelungen ist, nicht etwa die „Ruhe und Ordnung", sondern die sozialdemokratische Partei in Sachsen mit Hilfe einer mißleiteten Reichswehr zunächst wieder zu retten, geht der Marxismus zum offenen Angriff auf Bayern über. Wir haben es vom ersten Tage an als eine Irreführung bezeichnet, wenn man glaubte, daß die militärische Aktion sich sowohl gegen das marxistische Sachsen als auch gegen das völkische Bayern richte, sondern mit Anführung jüdischer Pressestimmen nachgewiesen, daß das Vorgehen in Sachsen nur als ein Vorwand gedacht war, um sich eine „rechtmäßige" Grundlage zur „Maßregelung" Bayerns zu schaffen. Wir hatten auch ausgeführt, daß einige Reichswehrgenerale, die dies natürlich nicht durchschaut hatten, tatsächlich begannen, in Sachsen allmählich schärfer vorzugehen. Dieses hatte ein Wutgeheul im ganzen marxistischen Lager zur Folge, und im neuesten Ultimatum steht auch als erster Punkt die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes, welchem die Marxisten seinerzeit aus Angst vor Bayern zugestimmt hatten. Nun sie gesehen haben, daß aus Bayern unter der Diktatur des Herrn von Kahr keine Gefahr für Berlin besteht, fordern sie in bekannter Unverschämtheit im zweiten Punkte die ernstesten Schritte gegen Bayern. Der „Vorwärts" erklärt am 1. November ganz offen: „An der Stelle, wo er (der militärische Ausnahmezustand) in erster Reihe zu wirken bestimmt war, Bayern gegenüber, hat er vollkommen versagt. Im übrigen Deutschland aber hat er nur grenzenloses Unheil angerichtet." Dieses „grenzenlose Unheil" bestand in erster Linie bekanntlich darin, daß der hochverräterische Zeigner nicht etwa aufgehängt, sondern bloß abgesetzt worden ist. Daß dem verräterischen „Vorwärts" dieses unangenehm ist, ist leicht zu begreifen. Von Bayern meint der „Vorwärts", daß dort eine „schamlose Unterdrückung der Freiheit" bestehe, ferner „die aller Kultur hohnsprechenden, mittelalterlichen, Deutschland in der ganzen Welt schädigenden Judenaustreibungen" und noch einiges andere. Dies habe das Reich von Kahr offen hingenommen. Der „Vorwärts" verschweigt bloß, daß Hebräer nur in ganz minimaler Zahl aus Bayern ausgewiesen worden sind, und zwar ausdrücklich auf Grund nachgewiesener Begaunerungen, und ferner eine saubere Familie, welche es offen wagte, alle Deutschen als „Boches" zu bezeichnen. Dieses alles verschweigt selbstverständlich der Herr Schiff vom „Vorwärts" über seine Rassegenossen. Wir jedoch machen aus unserem Bedauern kein Hehl, daß nicht auch das gesamte Vermögen dieser ausgewiesenen Juden zum Besten der von ihnen ausgeplünderten Deutschen konfisziert worden ist.

Es geht eben ein Streit darum, ob das marxistische Ultimatum nun als Ultimatum aufzufassen sei oder nicht. Auch darüber gibt das Zentralblatt des jüdischen Marxismus eine offene Antwort. Der „Vorwärts" schreibt:

„Allem Anschein nach treiben die Dinge zum Bruch, denn bei der Sozialdemokratie scheinen zwei Strömungen zu bestehen: die eine sieht in den sozialistischen Forderungen ein Ultimatum, dem man sich nicht fügen könne, die andere möchte die ganze Frage auf die Bank langwieriger Verhandlungen schieben. Siegt die erste, so ist die Lage vollkommen klar, siegt die zweite Strömung, so liegt sie auch nicht viel aussichtsvoller, denn die sozialistischen Forderungen sind für unsere Fraktion Selbstverständlichkeiten, ohne deren Erfüllung ein Verbleiben in der Regierung unmöglich ist."

Daraus geht also klar hervor, was der „Vorwärts" mit Bayern vorhat, und er gibt auch an anderer Stelle dem deutlich Ausdruck. Zunächst fordert er die Sperre aller Verkehrsverbindungen mit Bayern und erklärt offen, sogar im Notfalle die Hilfe der ausländischen Genossen in Anspruch nehmen zu wollen, und fordert ein militärisches Vorgehen der Reichswehr gegen Bayern.

Wir stehen also vor einem neuen offenen Landesverrat: eine sogenannte deutsche Zeitung ruft zur Niederschlagung des erwachenden deutschen Freiheitswillens ausländische Agenten um Hilfe an, welche seit Jahren hinter den Regierungen stehen, welche Deutschland bis aufs Blut gepeinigt haben und noch weiter peinigen; welche das deutsche Volk wirtschaftlich zum Ausbluten treiben und politisch zerstückeln möchten.

Hoffentlich wacht in der letzten Minute derjenige Wille auf, welcher notwendig ist, um dieses verräterische Gezücht einmal mit Stumpf und Stiel aus Berlin und ganz Deutschland zu entfernen. Der offene Kampf gegen das völkische Bayern ist von der Zentrale des jüdischen Marxismus angesagt worden, ein Zurück gibt es nicht mehr, und es schält sich jetzt auch offen das Wesen des Kampfes heraus, es handelt sich nicht um den General von Lossow und nicht um eine Disziplinarfrage, sondern darum, ob das ganze jüdische Schieberpack und seine entdeutschten Zuhälter noch weiter Land und Leute belügen und verschachern dürfen, oder ob endlich einmal der Deutsche Herr im eigenen Hause wird. Das ist die Frage und alles andere, was heute sonst noch gesprochen wird, ist eitel Spiegelfechterei. In Bayern gilt es jetzt, den Entschluß zu fassen, der notwendig ist, um mit einer zur Verteidigung des gesamten Deutschtums aufgerufenen deutschen Reichswehr die Pestbeulen in Sachsen und Preußen auszubrennen, damit ganz Deutschland endlich frei und auch Bayern wieder von Ansteckungskeimen befreit werden würde. Die Zeit für eine völkische Diktatur ist jetzt reif geworden und jetzt müssen die Männer heran, die allein fähig sind, diese Diktatur hinauszutragen bis an die Nord- und Ostsee.

Der englische Kohlenkredit abgeschlossen

tu. London, 31. Okt. Die englischen Blätter melden heute morgen, daß das Kohlenabkommen, das die Berliner Großbanken zur Deckung des Bedarfes der Reichseisenbahnen in London eingeleitet haben, nunmehr endgültig zustande gekommen sei. Die Verhandlungen, die auf englischer Seite Mac Penna führte, ergaben, daß ein Syndikat den Berliner Großbanken für die Kohlenbeschaffung der deutschen Reichseisenbahnen einen Kredit von 3 Millionen Pfund, vorläufig nur auf 6 Monate, einräumte.

Zusammentritt der Verschacherungskonferenz

tu. **Paris**, 2. November. Wie der Londoner Korrespondent des „Temps" mitteilt, beabsichtigt die britische Regierung, beim Pariser Kabinett noch verschiedene Aufschlüsse über Poincarés Antwort betreffend den Sachverständigenausschuß einzuholen, zumal liegt ihr daran, die genaue Tragweite des Begriffes der gegenwärtigen Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu erfassen. Außerdem bittet sie um genaue Angabe, wo der Sachverständigenausschuß sich nach Ansicht des französischen Ministerpräsidenten versammeln soll. Die britische Regierung selbst stellt sich auf den Standpunkt, daß keine Zeit zu verlieren sei. Der Ausschuß solle baldmöglichst in Berlin zusammentreten, von wo er nach Maßgabe seiner Arbeit auf die verschiedenen Gegenden des Reiches sich auswirken könne.

Baldwin über die engl. Arbeitslosigkeit

tu. **London**, 31. Okt. Baldwin sprach gestern in einer Versammlung der Konservativen Partei über die innere Politik Englands, wobei er das Problem der englischen Arbeitslosigkeit eingehend kennzeichnete. Baldwin steht auf dem Standpunkte, daß die Hilfsmittel, die er zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorschlägt, unerläßlich seien. Sein größtes Bemühen werde darauf gerichtet sein, den englischen Arbeitern angemessene Existenzmittel zu verschaffen. Der Premierminister wünscht, daß die Richtlinien, die er zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorschlägt, mit einer gut durchdachten Auslandspolitik in Einklang gebracht werden.

Das Programm der engl. Arbeiterpartei

tu. **Paris**, 2. Nov. Macdonnald hat gestern das Programm der Labour Party im Hinblick auf die Schutzzollpläne der Regierung dargelegt. Der Führer der Oppositionspartei verlangt von dem Permierminister sofortige Angabe der Pläne. Im Hinblick auf die europäischen Probleme führte er aus, daß es zur Zeit nicht darauf ankomme, zu wissen, wieviel Deutschland zu zahlen vermöge, als vielmehr auf die Art und Weise, wie die europäischen Regierungen zu ihren Reparationsbeträgen kommen können. Keine Nation sei imstande, Reparationen auf Kosten ihrer auswärtigen Märkte zu erhalten, denn keine Nation vermöge Reparationen ohne entsprechenden Überschuß ihrer Ausfuhr zu bezahlen.

Ein Aufstand auf den Philippinen

tu. **Paris**, 2. November. Wie aus Neuyork gemeldet wird, nimmt auf den Philippinen eine Aufstandsbewegung größeren Umfang an. Der Generalgouverneur Wood leitet die militärischen Operationen gegen die Rebellen. Der Grund des Aufstands besteht darin, daß die Eingeborenen die freie Ausübung ihrer religiösen Gebräuche fordern. Sie wünschen ferner, daß die amerikanische Garnison zurückgenommmen, durch philippinische Truppen ersetzt, und daß die Vollmachten des Generalgouverneurs beschränkt werden.

Der Streit um die Genfer Freizone

tu. **Paris**, 2. November. Der „Temps" wendet sich in energischer Weise gegen die letzte Note des schweizerischen Bundesrates betreffend die freie Zone. Eine ablehnende Antwort der französischen Regierung wird zweifellos erfolgen.

Ein wertvolles Geständnis

In Paris erscheint eine Zeitung „Le Journal". Sie zeigt sich manchmal von geradezu verblüffender Offenherzigkeit. So auch neuerdings wieder. Mir liegt die Nummer vom 27. September 1923 vor, also eine Ausgabe aus jenen Tagen, da auf Veranlassung der „Internationalen" die Regierung Stresemann den passiven Widerstand im Ruhrgebiet zum Erliegen brachte. Da ist es nun gewiß bemerkenswert, wie eine französische Zeitung von der Bedeutung des „Journal" den Vorgang beurteilte. Das Blatt bringt ein Bild mit der Unterschrift „Ende des Widerstandes". Jenes zeigt eine auf einem Diwan hingestreckte Frauengestalt, die offenbar Germania darstellen soll. Sie befindet sich in verführerischer Stellung. Unmittelbar neben ihr steht ein Jude, der sich befriedigt das Kinn streicht. Er wendet sich einem Franzosen zu in folgendem Gespräche: „Sie hat kapituliert! Ohne Bedingungen? Ja doch! Ich bin's, der alles bezahlt." Deutlicher können die geheimen Antreiber der Regierungen gewiß nicht mehr gekennzeichnet werden. In Frankreich weiß man darüber Bescheid. Ob überall in Deutschland? Wir wollen das deutsche Volk über die Sachlage aufklären.

Armin.

„Deutsches" Reich

Ein Aufruf des Reichsernährungsministers

tu. **Berlin**, 2. Nov. Der Reichsernährungsminister Graf Kanitz veröffentlicht folgenden Aufruf:

In der Öffentlichkeit wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß die landwirtschaftlichen Organisationen den Lieferstreik propagierten, und daß dieser von der Landwirtschaft tatsächlich ausgeführt wird. Als Ernährungs- und Landwirtschaftsminister liegt es mir ob, dazu beizutragen, unserem unbeschreiblich leidenden Volke Nahrung zu verschaffen. Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Absicht ist, daß die Gegensätze zwischen Verbraucher und Erzeuger nicht unnötig verschärft werden. Aus persönlich genauer Kenntnis der Dinge ist es meine Pflicht, diese Gerüchte, als ob landwirtschaftliche Organisationen den Lieferstreik propagierten, und dieser werde von der Landwirtschaft tatsächlich befolgt, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Solche Behauptungen sind nicht geeignet, das gute Einvernehmen zwischen Land und Stadt zu fördern. Im Gegenteil verschärfen derartige böswillige Gerüchte die Verhältnisse. Trotz des bisherigen Fehlens ausreichender wertbeständiger Zahlungsmittel wird von der Landwirtschaft immer noch geliefert, vor allem Getreide und Kartoffeln. Sobald wertbeständige Zahlungsmittel in größeren Mengen vorhanden sein werden und sobald vor allen Dingen ein normaler Währungsverkehr in Gang kommt, dürfte aller Voraussicht nach die Hemmung auf dem Lebensmittelmarkte behoben werden. Es ist zu wünschen, daß durch derlei Gerüchte, die zurzeit kursieren, diese Hemmungen nicht noch mehr vergrößert werden.

Reichstagssitzung am Mittwoch

tu. **Berlin**, 2. Nov. Die für Dienstag in Aussicht genommene Reichstagssitzung wurde auf Mittwoch, den 7. November, vertagt, da am Dienstag alle rheinischen Abgeordneten auf dem Rheinischen Provinziallandtag in Barmen weilen werden.

Stinnes in Berlin

tu. **Berlin**, 2. Nov. Der Abgeordnete Stinnes ist nach seinen jüngsten Verhandlungen mit den Franzosen gestern nach Berlin zurückgekommen, um dort weitere Besprechungen abzuhalten.

Hilfe für Opfer des Novemberverrates

tu. **Berlin**, 1. Nov. Ein Ausschuß, in dem sich unter anderem der Reichstagsabgeordnete Oheimb und die Gattin des Reichspräsidenten befinden, fordert in einem Aufruf zu Spenden für die überparteiliche Organisation der neugegründeten Reichshilfe für die Ernährung und Speisung der notleidenden Volksgenossen auf.

Übungen kommunist. Hundertschaften

tu. Bottrop, 2. Nov. Hier haben die kommunistischen Hundertschaften Felddienstübungen in größerem Stile abgehalten, an denen sich rund 1600 Mitglieder beteiligten. Als die Polizei auf dem Plan erschien, verschwanden die Hundertschaften. Am nächsten Tag waren Plakate an den Häusern angeklebt, die die Polizeibeamten warnten, auf die Arbeiter zu schießen.

Merkwürdigkeiten aus Preußen

Kronprinz Friedrich Wilhelm soll, laut „D. Z.", in Schlesien eingetroffen sein.

Seit längerer Zeit erhielten wir Nachrichten, daß auch in Preußen dahin gearbeitet wird, den deutschen Kronprinzen wieder ins Land zu rufen und in Preußen das Königtum zu proklamieren. Einen Niederschlag dieser Bestrebungen fanden die Münchener Leser kürzlich in der „München-Augsburger Abendzeitung", wo für die Rückkehr des Kronprinzen Stimmung gemacht wurde. Wir haben schon nach Erscheinen der „Erinnerungen" des Kronprinzen zu dieser Frage Stellung genommen und erklärt, daß ein deutscher Kronprinz, welcher am Ende seines Buches eine programmatische Erklärung zugunsten des Judentums abgibt, für eine völkische Bewegung nie und nimmer in Frage kommen dürfe. Seit dieser Zeit reisen verschiedene Persönlichkeiten im Lande herum, zum Teil freimaurerische Judenfreunde, zum Teil Juden selbst, zum Teil jene unverbesserlichen Konservativen, welche noch immer nicht begriffen haben, worum es sich heute handelt, und versuchen, heute Stimmung für die Monarchie zu machen. Genau so wie wir die Aufrollung der dynastischen und monarchistischen Frage in Bayern für schädlich halten, ebenso erklären wir uns als Gegner, diese Frage auch in Preußen aufzuwerfen.

Wir erhalten nun nachstehende Meldung aus Berlin:

In einer Sitzung der Ortsgruppe eines deutschnationalen Jugendbundes, die Ende vergangener Woche in Pankow, einem Berliner Vororte, stattfand, erklärte der Vorsitzende, daß er auch Prinz August Wilhelm zu dieser Sitzung eingeladen habe. Der Prinz hätte erwidert, daß er gern erscheinen würde. Er müsse sich aber in dieser Zeit Zurückhaltung auferlegen, **da zwischen der deutschen Reichsregierung und seinem Bruder, dem Kronprinzen, Verhandlungen über dessen Rückkehr nach Deutschland schwebten.** Worauf sich ein bekannter General alsbald erhob und betonte, daß das deutsche Volk keinen König haben wolle, der von Juden und Freimaurern herbeigeholt sei. Wolle das deutsche Volk wieder einen König oder Kaiser haben, dann hole es sich ihn selbst und bedürfe dazu keiner Judenhilfe. Der Beifall, den er mit diesen Worten in der Versammlung fand, bewies, daß die völkischen Anschauungen auch in den Kreisen der deutschnationalen Jugend Eingang gewinnen.

Betonen möchten wir dabei, daß selbstverstäandlich auch der Kronprinz das Recht hat, in Deutschland zu leben, wie jeder andere Deutsche, nur wäre es verbrecherisch, ihn zu dem genannten Zwecke ausnützen zu wollen. Eine Proklamation des Königtums in Preußen bedeutet unter heutigen Umständen den Zerfall Deutschlands, und wir hoffen, daß der Kronprinz sich nicht den Sirenenstimmen der Männer hingeben wird, die letzten Endes doch nicht seine Freunde sind, sondern sich zum größten Teil gerade aus denjenigen rekrutieren, die direkt daran schuld sind, daß er und sein Vater verjagt und daß der Novemberverrat zur Tatsache wurde.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat November 2 450 000 000 Mark, zweimalige Nachforderungen werden bekanntgegeben. Streifbandbezugsgebühr im November für Inland 60 Milliarden Mark, für Ausland: Österreich 30 000 Kr., Ungarn 12 000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200 000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

„Freunde des neuen Rußland"

Unter diesem Titel ist, noch im Sommer, in Berlin ein neuer Verein gegründet worden, der aber erst jetzt sein wahres Gesicht erkennen läßt. An der Spitze dieser Vereinigung stehen Max Barthel und Professor Stein. Zu ihren berühmteren Mitgliedern zählen: der Professor der Chemie an der Berliner Universität Markwald, Professor Westphal, der Historiker Kersten, der Journalist Lenow u. a. Aus Künstlerkreisen gehören diesem neuartigen Verein an: die bekannte dramatische Schauspielerin Gertrud Eysolett, der Schauspieler Karl Burkhardt; aus Gelehrten- und Journalistenkreisen der Kulturhistoriker Ed. Fuchs und der Redakteur der „Vossischen Zeitung" Max Osborn. Und endlich konnte man nicht umhin, unter die „Freunde des neuen Rußlands" auch solch einen Freund zu zählen, wie es Maxim Gorki in den Augen der ganzen „Kulturwelt" ist. Seine Gemahlin, die Andrejewa, ist unter den Berliner Russen das tätigste Mitglied des neuen Vereins. Unter ebensolch unschuldiger Bezeichnung wie der Verein selbst erscheinen auch die Nachrichten desselben: „Die neue Kultur-Korrespondenz".

Die Volksblätter", die diesem neuen bolschewistischen Unternehmen einen genauen und ausführlichen Artikel widmen, wissen auch ferner zu berichten, daß das Direktorium des Vereins an Politiker, Literaten und Vertreter der deutschen Intelligenz Aufrufe und Einladungen verschickt. Das Programm des Vereins bezeichnet als sein Ziel eine ständig fortlaufende Information über die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Norden und Osten Europas und ebenso über die Möglichkeiten einer Wiederherstellung Sowjetrußlands. Der Verein plant außer dem Versand dieser Informationen an die Redaktionen der europäischen und außereuropäischen Blätter auch noch die Abhaltung von öffentlichen populären Vorträgen und den Austausch von deutschen Gelehrten und solchen aus Sowjetrußland.

Mit einem Wort, die bolschewistische Propaganda und das gestohlene Gold genügen nicht mehr; jetzt wird Europa tagtäglich durch eine äußerst geschickt angelegte „Information" bearbeitet werden. Ist es auch nicht bezeichnend, daß die Ersten, die auf dies Angebot reagierten, wieder die Deutschen waren? Hierbei nicht irgendwelche kleine Juden, sondern solche allgemein bekannte Leute wie der Redakteur der „Vossischen Zeitung" u. a. Es ist nur ein Glück, daß die Bolschewisten selbst die Propaganda, die der Verein treiben soll, durch ihre eigenen Maßnahmen wieder in ihrer Wirkung vernichten.

Das erste Nachrichtenblatt der neuen bolschewistischen Organisation ist schon erschienen; fürs erste in monatlicher Auflage. Die erste Nummer ist nur in deutscher Sprache herausgekommen; die nächste soll schon in zwei Sprachen, deutsch und englisch, erscheinen. Im Prospekt der ersten Nummer sind eine ganze Reihe Namen berühmter Männer genannt, die als Mitarbeiter der Zeitschrift gewonnen sind. Es fehlt in der Tat auch nicht der berühmte Einstein, der nicht umhin kann, seine Stammesbrüder, die Rußland beherrschen, zu unterstützen. Auch Kellermann ist genannt und der „Psychologe" Hirschfeld und eine ganze Reihe von bekannten Bühnenleuten. Die Finanzwelt soll sich insbesondere für diese Neuerscheinung interessieren und will ihm jegliche finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen.

Für uns sind diese Machenschaften durchaus nicht verwunderlich: jedesmal, wenn es sich darum handelt, die Bolschewisten zu unterstützen, stoßen wir auf denselben deutschen, durch Plomben geschlossenen Waggon. Nur wird diesmal nicht nach Rußland hinein, sondern aus Rußland heraus der Bolschewismus ausgeführt und verbreitet. Diesen Freundschaftsdienst der Deutschen Rußland gegenüber dürfen wir nie vergessen, wenn einst das nationale Rußland allen Prophezeiungen zum Trotz wiedererstanden sein wird.

Wir glauben nicht, wie jener tschechische Publizist, daß das neue bolschewistische Manöver eine Etappe auf dem Wege der Eroberung der Deutschen durch das Slawentum ist. Wir glauben im Gegenteil, daß es sich von seiten der Bolschewisten um einen neuen Weg handelt, die Welt zu betrügen, und von seiten der Deutschen um ein Einstehen für die Bolschewisten.

*

Vorstehender Artikel ist der „Nowoje Wremja" entnommen. Er beweist wiederum, wie Berlin immer mehr eine ausgesprochene Bolschewikizentrale, eine Filiale des hebräischen Moskaus wird.

Entschließung der Deutsch-Sozialen

In der am 24. Okt. im Eldorado, Dresden, einberufenen öffentlichen Versammlung der Deutsch-Sozialen Partei wurde folgende Entschließung unter tosendem Beifall gefaßt:

Die zahlreich versammelten Dresdener Einwohner aller schaffenden Stände fordern einmütig:

1. Sofortige restlose Erfassung aller in Großspeichereien lagernden Lebensmittel jeder Art und ihre Enteignung gegen Erstattung des nachweisbaren Einstandspreises, da Nährgut Gemeingut des schaffenden Volkes ist.
2. Schließung der Börse und Verbot jeden Devisenhandels zu spekulativen Zwecken.
3. Stabilisierung der Papiermark auf Kosten der ergaunerten Wuchergewinne.
4. Sofortigen Erlaß eines Gesetzes zum Schutze des deutschen Volkes gegen Sabotage seiner Lebensinteressen, herbeigeführt durch bewußte Unterbindung von Arbeitsmöglichkeiten für Erwerbslose.
5. Sofortige Herabsetzung des wucherischen Bankzinsfußes.
6. Abschaffung aller indirekten Steuern auf lebenswichtigen Bedarf.
7. Ausweisung aller seit 1. August 1914 eingewanderten Juden und sonstigen Ausländer und Verhinderung jeder weiteren Einwanderung, solange keine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes zu angemessenen Preisen und unabhängig vom Ausland gewährleistet ist.

Diese Entschließung ist dem Wehrkreiskommando IV, der sächsischen Regierung und der Reichsregierung übersandt worden.

Letzte Nachrichten

Die Krise in Berlin.

tu. **Berlin**, 2. Nov. Am Freitagvormittag fand beim Reichskanzler zunächst eine Besprechung der bürgerlichen Mitglieder des Kabinetts über die Möglichkeit einer Regierungsumbildung im Falle des Ausscheidens der Sozialdemokraten aus der Großen Koalition statt. Daran schloß sich eine Sitzung des Gesamtkabinetts, in der aber auch noch **keine Entscheidung** gefallen ist, denn nach ihrer Beendigung wurden die Führer der Koalitionsparteien des Reichstages zum Reichskanzler Dr. Stresemann gebeten, bei dem sie um 2 Uhr eintrafen. Bis zu dieser Zeit hatte auch die Sitzung der demokratischen Fraktion noch keine Klärung der Lage gebracht. Die Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion, in der der Vorstand über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler wegen der bekannten sozialistischen Forderung berichtet, begann um ½3 Uhr.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

tu. **Berlin**, 2. Nov. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist jetzt endgültig auf Montag nachmittags 4 Uhr einberufen worden. Die Zentrumsfraktion hat eine Sitzung auf Sonntag anberaumt. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben für Dienstag Sitzungen einberufen. Es ist aber leicht möglich, daß, wenn politische Schwierigkeiten entstehen sollten, diese Fraktionssitzungen früher stattfinden werden.

Auswirkung auf die preußische Koalition?

tu. **Berlin**, 2. Nov. In den Kreisen der Regierungsparteien wird zur Zeit die Frage erörtert, ob die große Koalition in Preußen noch aufrechterhalten werden könne, wenn sie im Reiche auseinanderbreche. Allgemein herrscht die Auffassung, daß eine solche Divergenz zwischen der preußischen Reichspolitik unmöglich ist.

Neue Verordnungen zur wirtschaftlichen Lage.

tu. **Berlin**, 2. Nov. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, dürften heute nachmittag neue einschneidende Verordnungen zur finanziellen und wirtschaftlichen Lage veröffentlicht werden.

Neuer Separatistenputsch in Aachen.

tu. **Aachen**, 3. November. Das Rathaus wurde von den Sonderbündlern heute vormittags 10 Uhr neu besetzt. Die Feuerwehrleute und Angestellten wurden mit dem Befehl: „Hände hoch!" abgeführt. Die belgischen Besatzungstruppen haben nicht eingegriffen. Man erwartet weitere Angriffe der Sonderbündler auf die öffentlichen Gebäude. Zu der Besetzung des Rathauses wird noch gemeldet: Die Sonderbündler hatten sich in den Häusern rings um das Rathaus festgesetzt und beschossen von dort aus das Rathaus. Außerdem hatten sie die Wasserrohre durchschnitten, so daß der Marktplatz teilweise unter Wasser steht.

Das Abkommen der Zechenbesitzer mit Frankreich.

tu. **Berlin**, 2. Nov. Die Reichsregierung beriet gestern Abend am Krankenbett des Kanzlers über die Verhandlungen, die von Stinnes und verschiedenen anderen Vertretern des Bergbaulichen Vereins mit den Franzosen geführt wurden. Die Besprechungen sind soweit gediehen, daß man mit dem Abschluß eines Abkommens rechnen kann, nachdem etwa 20% der von den Franzosen für die Zeit vom 20. Januar bis heute verlangten Kohlensteuer bezahlt werden sollen. Dies würde einen Betrag von 15 Millionen Dollar ausmachen, wovon zunächst 10% zu zahlen sind. Die Belegschaften, welche diese Beträge nicht aufbringen können, sollen in Kohlen bezahlen. Soweit die geforderten 10% gezahlt werden, wird den Zechen Förderung und Absatz ihrer Kohlen freigegeben. Der Abschluß des Vertrages mit den Franzosen wird davon abhängen, ob die Regierung eine Unterstützung der Zechen bei der Aufbringung der Mittel leisten kann.

Aus München

Stadt-Notgeld.

Die Stadtgemeinde München hat mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums Notgeld in Scheinen zu 50 Milliarden Mark ausgegeben. Von der ursprünglichen Wertbezeichnung „50 Millionen Mark" ist das Wort „Millionen" und die Zahl „50 000 000 Mark" durch schwarzen Druck durchstrichen. Dafür ist die neue Wertbezeichnung mit „50 Milliarden Mark" durch Schwarzdruck angebracht, während auf dem linken Rande der Wert „Fünfzig Milliarden Mark" aufgedruckt ist. Ferner wurden noch Gutscheine zu 20 und 100 Milliarden ausgegeben.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Achtung!

Wer nicht durch Verletzung seiner Pflichten der Partei gegenüber der Mitgliedschaft verlustig werden will, der versäume die Beitragsleistung nicht.

Parteiangehörige aller Stände und Berufe, haltet Umschau, zu welchen finanziellen Leistungen ein Mitglied der jüdisch-marxistischen Organisation gezwungen wird.

Wenn auch die meisten Mitglieder ihre Pflicht erfüllen und die größten Opfer freiwillig bringen, so ist es um so bedauerlicher, wenn einzelne sich zur Seite stellen und abwarten, bis das Geld entwertet ist. Es ist zwecklos, nur Mitglied zu werden, um bei Gelegenheit das Mitgliedsbuch vorzeigen zu können. Pflicht und Ehrensache eines jeden Parteigenossen ist es, in der Stunde der schwersten Bedrängnis, seine Organisation nicht zu vergessen.

Parteigenossen, bedenkt, die Anforderungen an die Geschäftsstelle sind z. Z. in bezug auf Anschaffung von Werbematerial, Entlohnung der Angestellten und Anschaffung von Mobilien zum dauernden Ausbau der Verwaltungsorganisation, um das Millionenfache gestiegen. Es wird daher an alle sich noch im Rückstand befindlichen Mitglieder die Aufforderung gerichtet, die fälligen Beiträge alsbald! und die laufenden kurz nach jedem Monatsersten nach Bekanntgabe des Betrages für den laufenden Monat ohne besondere Aufforderung einzuzahlen. **Bei Einsendung durch die Post oder brieflich ist unbedingt Mitgliednummer anzugeben,** da sonst die ordnungsgemäße Buchung erschwert wird oder zum Teil, wegen mehrerer gleichen Namen überhaupt nicht erfolgen kann.

An die Ortsgruppen- und Sektionskassiere!

Im Interesse einer geordneten Buchführung muß dringend ersucht werden, alle **Abrechnungen mit Monatsersten pünktlich zu erledigen** und die eingegangenen Parteigelder sofort **evtl. auf Kontozahlung einzusenden,** wodurch am besten der Verlust der Geldentwertung vermieden wird.

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt für November bis auf weiteres 20 Goldpfennig, z. Z. rund 6 Milliarden (Mindestbeitrag), und errechnet sich wie folgt:

10 Pf. × Index 30 952 380 952
= 3,095 238 095,20, rund 3 Milliarden,
20 Pf. × Index 30 952 380 952
= 6 190 476 190,40, rund 6 Milliarden,
30 Pf. × Index 30 952 380 952
= 9 285 714 285,60, rund 9 Milliarden,
50 Pf. × Index 30 952 380 952
= 15 476 190 475,00, rund 15 Milliarden,
100 Pf. × Index 30 952 380 952
= 30 952 380 950,00i rund 30 Milliarden.

Der Preis für Mitgliedbuch beträgt bis auf weiteres 10 Pf. × Schlüsselzahl 16 Milliarden ist 1600 Millionen.

Wegen der technischen Schwierigkeiten bei der Abrechnung können bis auf weiteres Quittungsmarken nicht mehr verwendet werden. Die Quittierung der Beiträge durch das Kassenpersonal hat bis auf weiteres handschriftlich zu erfolgen, und zwar der gesamte Betrag mit den Anfangsbuchstaben des Namen des Kassierenden in das Monatsfeld, in dem die Zahlung erfolgte. Das gleiche gilt auch für Werbebeiträge.

Die Abrechnung hat wie bisher von den Ortsgruppen und Sektionen mit den von der Parteibuchhandlung ausgegebenen Formblättern pünktlich zu erfolgen.

Der z. Z. bei den Ortsgruppen und Sektionskassierern vorhandene Rest von Marken ist alsbald an die Hauptgeschäftsstelle München einzusenden.

Achtung!

Mitgliedskarte Nr. 996 auf den Namen Joseph Füß der Ortsgruppe München ist zu Verlust gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Für den Finanzausschuß:
J. Singer.

TRAUERTAG MÜNCHEN

Das gesamte Regiment München, mit Ausnahme der Radfahrkompagnie, beteiligt sich am Sonntag, den 4. Nov. vollzählig an der Trauerkundgebung für die Gefallenen. Näherer Befehl durch die Kompagnien über Sammelplatz und Zeit.

Regiment München.

Opfer des Wahnsinns

20

von J. A. Rodionoff.

„Ja, siehst du … so denke ich auch …"" setzte Jurik hinzu.

„Ja, und daß man also in Wirklichkeit all diese abscheulichen Läuse, die einem auf dem Körper krabbeln, und den Hunger und die Kälte, und daß man sich nie ausschläft und naß und dreckig, den Karabiner auf der Schulter, die schmutzigen Wege entlang stampft, bis man seine Beine nicht mehr fühlt, daß man all diese Plagen nicht allein um seiner selbst willen aushält, sondern um der Wahrheit und um der Heimat willen, und manchmal freut einem das ordentlich und man fühlt sich glücklich."

„Ja, das stimmt, wirklich", bekräftigten andere Partisane.

„Na, und wenn das auch die anderen niemals erfahren", fuhr Woloschinow fort, „und nie würdigen werden, was wir geleistet und ausgehalten haben, dieses eigene Bewußtsein, daß man recht hat, gibt einem Trost und Kraft, all dieses Entsetzen auszuhalten … Es gibt doch eine Gerechtigkeit in der Welt. Es kann doch nicht sein, daß sie nicht existiert. Wenn das also so ist, dann ist eben unser Schicksal so, daß wir uns hier auf der Erde abquälen, und dann dort, in jener Welt, uns Gott für die Qualen, die wir hier erduldet, einen Teil unserer Sünden abläßt …"

„Ja, das ist auch unser einziger Trost, einen anderen haben wir nicht", bemerkte Kastrjukow in vollem Ernst.

„Und ist das etwa wenig, Kastrjukow?" fragte Jurik. — „Siehst du, genau so, Woloschinow, denke auch ich …"

„Und ich auch", meldete sich Dukmassow.

„Und warum die nur so über uns herfielen, die Verfluchten, als ob sie mit einmal alle toll geworden wären?" fragte Kastrjukow so vor sich hin.

Leutnant Nephedow, der Führer der Feldwache, der Rücken an Rücken mit Woloschinow am Telegraphenpfahl hockte und bis jetzt sich mit keinem Wort in das Gespräch gemischt hatte, fragte plötzlich unerwartet:

„Meinen Sie da die Bolschewisten?"

„Ja …"

„Ech, Herrschaften, Herrschaften —" rief er mit einem Seufzer. „Jung noch — und grün. Sie sagen da, die fielen über uns her! Was können denn diese betrunkenen, aufgehetzten, stumpfen und verrohten Taugenichtse dafür?! Sie sind nur die Vollstrecker eines fremden Willens, Kanonenfutter, mit Verleumdungen und Lügen hat man sie aufgereizt und mit unerfüllbaren Versprechungen gelockt. Nicht sie dirigieren die Ereignisse, sondern sie sind nur die fürchterliche Waffe in Händen anderer. Obgleich sie — ohne Zweifel Bestien, so wären sie doch von selbst nie auf die Gemeinheiten und Greuel gekommen, die sie jetzt ausführen. Das haben sie sich nicht selbst ausgedacht. Da stecken andere Unternehmer dahinter, hinter dieser Verwüstung von ganz Rußland … Natürlich kann man sie nicht etwa ihrer Dummheit wegen entschuldigen. Soviel verstehen sie immerhin ausgezeichnet, daß seinen Nächsten berauben und morden eine gewaltige Sünde, ein schweres Verbrechen ist, wenn diese Greuel auch unter noch so „edlen" Losungen begangen werden. Darum muß man sie totschlagen, ohne Erbarmen, sonst sind nicht nur wir morgen geliefert, sondern ganz Rußland …"

Alle lauschten mit angehaltenem Atem.

„Ich errate, von wem Sie sprechen," sagte Woloschinow.

„Da ist nicht viel zu raten, — von den Juden, natürlich. Solch fürchterliche Übeltat wie der Untergang des mächtigen Rußlands, die Ausrottung des russischen Volkes, also die Vernichtung von mindestens 10 Millionen russischer Familien, eine solche Übeltat, soviel Menschen umzubringen, das kann nur dieses von Gott verfluchte und verworfene Volk fertigbringen. Der Plan war seit langem aufs genaueste von der ganzen Weltjudenschaft ausgedacht, schon seit langen Jahren vorbereitet und ist jetzt nur erst ausgeführt worden. Hierin steckt das große Geheimnis, das böse Welträtsel, das unglücklicherweise von den christlichen Völkern noch nicht so bald aufgedeckt werden wird. Rußlands Unglück ist nur die erste Etappe des jüdischen Sieges. Später kommen auch andere Nationen an die Reihe. Denkt daran, Herrschaften, viele von uns werden diesen Feldzug nicht überleben, viele werden ihr Leben lassen, aber wer leben bleibt, der vergesse niemals, daß unser und des ganzen russischen Volkes Feind, neben allem ein blutgieriger, unversöhnlicher, heimtückischer, vor nichts haltmachender Feind — der räudige Jude ist. Und wißt, dieser Feind ist der allergefährlichste und allermächtigste, denn er wirkt nicht durch eigene Kraft, die er gar nicht besitzt, sondern benutzt die Kräfte anderer Völker, nutzt geschickt ihre Verbohrtheit, Geldgier und Kurzsichtigkeit aus. Es dauerte zu lange, wollte ich euch das jetzt alles auseinandersetzen. Später werdet ihr das verstehen. Darum muß gegen den Juden erbarmungslos gekämpft werden, ausgerottet muß er werden. Von jetzt an ist es unmöglich, daß wir mit den Juden unsere russische Heimat teilen, — entweder er — oder wir, eine andere Entscheidung dieser Frage kann es nicht geben. Das wird man allmählich einsehen. Dahin wird man kommen, doch wahrscheinlich zu spät, wahrscheinlich erst dann, wenn der Jude vollständiger und unkontrollierbarer Herr auf russischer Erde geworden ist. Das ist das, was ich fürchte … Seht auch jetzt, — wer leitet die Bolschewisten? Bronstein, Apfelbaum, Zederbaum, Joffe, Lenin Uljanoff, dessen Herkunft dunkel, und andere Juden.

„So ist's, so ist's!" unterbrach Jurik voll Eifer. „Jetzt verstehe ich auch alles, Herr Leutnant …"

„Alle müßten das verstehen", fügte Nephedow bedeutsam hinzu und versank dann in Schweigen.

„In Moskau war mir das noch nicht klar, aber in letzter Zeit hab' ich alles überdacht und jetzt weiß ich's. Als damals Mama und ich in Moskau den erschlagenen Papa suchten, schleppte man uns von einer dieser verfluchten Folterkammern zur anderen, von Gefängnis zu Gefängnis und auf all diese Kommissariate und sonstigen berüchtigten Lokale und üblen Behörden … Wo wir nicht überall hingeschickt wurden?! Ich kann mich schon gar nicht mehr auf alles besinnen, war auch noch dumm damals. Was die arme Mama und ich da nicht alles haben aushalten müssen?! O Gott! Jetzt schaudert's mich noch, wenn ich daran denke …" Vor Erregung zitterte Juriks Stimme. — „Und überall, wo wir auch hinkamen, saß Jude auf Jude, und wurde von Juden regiert. Überall bestimmten sie, hatten über alles zu verfügen, allen zu befehlen … Und so boshaft und gemein wie sie sich benahmen … Sie dachten nicht mal dran, zu verbergen, daß sie uns absichtlich verhöhnten … Wie große Eroberer. Jedes schäbige Judchen tat sich da wer weiß wie dicke, sah auf uns herab, schrie uns an, stampfte mit den Beinen … Mein Leben lang … werd' ich das nicht vergessen. Und die Russen — diese Arbeiter und Soldaten, die Rotgardisten geworden waren — die waren bloß für die schmutzige Arbeit da. Was die Juden ihnen befahlen, das taten sie …"

„Dämliche Viecher", setzte Nephedow hinzu. — „Wer denen nur mehr zu fressen gibt und sie morden und plündern läßt, auf dessen Seite sind sie …"

„O Gott, und wie die Juden sich über meine Mama lustig machten! Wie ich das damals so ausgehalten habe und keinen einzigen dieser räuberischen Hunde erwürgte — jetzt würde ich das keine Minute mehr aushalten …"

„Na, sie würden dich schon geschwinde ‚an die Wand' stellen und dir, ohne lange zu fackeln, das Licht ausblasen …" bemerkte Kastrjukow, der inzwischen ausgeklügelt hatte, daß er rauchen konnte, wenn er die Zigarette in den Ärmel steckte.

„Natürlich — das weiß ich nur zu genau", antwortete Jurik ruhig. — „Hol' sie der Teufel. Mir ist jetzt alles gleichgültig. Lange wird doch keiner von uns leben. Wieviel haben sie nicht schon totgeschlagen. Sind etwa noch viele von uns am Leben?! Ich bin zu allem bereit. Ob man nun 20 Jahre lebt oder einen Tag, schließlich ist 's gleich, sterben muß man doch mal."

„Ja, ja, da haben die Juden uns 'ne Suppe eingebrockt, und wir können sie jetzt ausfressen", bemerkte Woloschinow.

„Und nicht so bald werden wir damit fertig werden, Herrschaften. Und ob noch überhaupt?" warf Nephedow hin. „Kinder, Posten ablösen, wer ist jetzt an der Reihe? Nicht Sie, Kirejew?" fragte er, seine Armbanduhr bis dicht an die Augen hebend. „Es ist Zeit."

„Jawohl, ich komme ran", antwortete Jurik und sprang auf, das Gewehr schulternd.

„Und ich auch!" sprach Witja eilfertig.

Er sprang vom Stroh auf, nahm sein Gewehr bei Fuß, machte in zwei kurzen militärischen Griffen Gewehr über und stellte sich in Reih und Glied neben Jurik, Kastrjukow und Dukmassow, und alle vier schritten unter dem Kommando Woloschinows, bei jedem Schritt durch die von oben gefrorene Schmutzkruste brechend davon, und verschwanden gleich darauf in der Bodensenkung.

XX.

Es begann eine lange, schwere Kampfperiode.

Die Freiwilligen-Armee, die weder im Rücken noch in den Flanken irgendeinen festen Stützpunkt besaß, wurde durch ihren riesig langen Troß, dem großen Wagenzug, sehr behindert und war wie in einer Mausefalle. Von allen Seiten war sie von bolschewistischen Banden umgeben, die von der Landbevölkerung, die in ihrem blinden Unverstand gerade zu ihren Feinden hielt, auf alle mögliche Weise unterstützt wurden. Die Freiwilligen-Armee zog dem Kaspischen Meere zu.

Eine tödliche Schlinge, die aus zahllosen, tadellos und überreichlich bewaffneten bolschewistischen Truppenteilen bestand, schwebte beständig über ihrem Haupte. Sie zerriß sie zwar unweigerlich bei jedem Gefecht, aber sie zog sich auch immer wieder aufs neue zusammen.

Außer den durch Propaganda bolschewistisch gewordenen Truppenteilen und den Banden, die von der Hauptzentralstelle der Räuberregierung aus dem Norden hergeschickt wurden, stand auch die ganze, mehrere Millionen zählende Landbevölkerung des Don, Kuban und Kaukasus auf und rüsteten gegen die „Kadetten".

Mehrmals schien es, daß diese lebende grausame Schlinge jetzt, jetzt im nächsten Moment die winzige Armee erwürgen müßte, daß es für sie keinen Ausweg mehr gäbe.

Doch die Unbesiegbare, die jede Minute zum Kampf auf Leben und Tod bereit war, zerriß sie immer wieder mit gewaltigem, alles niedermähendem Schlage, fegte die feindlichen Banden vor sich weg, und zog, sich einen blutigen Gang bahnend, starrsinnig und ohne von ihrem Weg abzuweichen, vorwärts, vorwärts, ohne auch nur einen einzigen Wagen, ein einziges Pferd aus ihrem gewaltigen Nachtrab den Feinden als Beute zu lassen.

Immer halb hungrig, unausgeschlafen, erschöpft bis auf die letzten Kräfte, in dünnen, zerrissenen, durchnäßten Mänteln, oft ohne Wäsche, in zerrissenem Schuhzeug, von Läusen zerfressen, durch kaum durchdringbaren Schmutz oder durch Schnee und Frost, bald unter Wolkenbrüchen, bis an die Knie im Wasser, bald im stürmischen, bis auf die Knochen durchdringenden Steppenwind, zogen die Mitglieder der kleinen Armee ergeben ihren blutigen Kreuzzug, den Gedanken an den russischen Staat hochhaltend, der auf russischem Boden längst zerstört war.

Sie mußten entweder siegen oder sterben. Doch wie konnten sie siegen, da die ganze Landbevölkerung von allen Seiten auf sie eindrang?! So starben sie tapfer, heldenmütig, stolz, fügten ihren Gegnern fürchterliche Verluste zu, und demütigten sich niemals vor dem grausamen Feinde mit einer Bitte um Gnade.

Die Kosakenbevölkerung des Kubangebiets, die schon an sich selbst die luftabschneidende Bedrückung des Bolschewismus gespürt hatte, nahm die Daherziehenden nicht besonders willig, doch ohne Feindseligkeit auf, dafür aber verließ die Nicht-Kosakenbevölkerung bei Annäherung der Freiwilligen sämtlichst ihre Gehöfte und Dörfer, und alle Männer griffen, von wahnsinnigem Haß gegen die „Kadetten" erfüllt, zu den Waffen und stellten sich in die bolschewistischen Reihen.

Schon den dritten Tag standen sie ununterbrochen und ohne Ablösung in schwerem Gefecht. Es begann vor der Staniza Beresanskaja, wo sie einen ganzen Tag lang kämpften und beinahe geschlagen worden wären, bis es ihnen endlich gegen Abend gelang, die Bolschewisten zu vernichten. Dann attackierten sie, nachdem sie in der Nacht bis zu dem Kosakenvorwerk Szurawsk marschiert waren und den Wagenzug dort gelassen hatten, im Morgengrauen des 2. März die Bahnstation Wisselki. (Forts. f.)

UNTERHALTUNGSBEILAGE

Nummer 9 | zu Nummer 224 des „Völkischen Beobachters“ | 1. Jahrgang

An den deutschen Arbeiter!

Aus der Werkstatt, aus den Hütten,
Deutsche Männer strömt heraus!
An den Stätten eurer Arbeit
Löscht die Friedensfackel aus

Löscht die falsche Friedensfackel,
Die gehemmt der Freiheit Lauf
Donnern soll aus Bergestiefen
Neuer Freiheit Glück herauf.

Schwingt zum Kampf die Eisenhämmer,
Freiheit bringt allein die Tat
Und zerspaltet jene Schädel,
Die an Euch geübt Verrat.

Herren sind wir, keine Knechte,
Ist das Vaterland erst frei,
Dann an deutschem Stahl und Eisen
Geht zu End' die Tyrannei.

Aus der Werkstatt, aus den Hütten,
Deutsche Männer strömt herbei.
Aus der Pflugschar schmiedet Schwerter
Und das Vaterland ist frei.

*

Von Franz Müller aus der im Verlag Fr. Späths Nachfolger, Joseph Weitzler, Kirchheim-Teck, erschienenen Gedichtsammlung „Mit Hakenkreuz und Stahlhelm“.

Ausblicke in Neuland

Von Dr. Karl Grunsky, Stuttgart.

Billig kann man sich darüber wundern, wie ungeheuer viel trotz aller Ungunst der Zeit gedruckt, wie ungeheuer wenig aber von dem gewußt wird, was wirklich unser Leben bewegt und was wir wollen und wirken sollten, um es in bessere Bahnen umzulenken und fortzubewegen. Mit aller Entschiedenheit müssen wir verlangen, daß in Schule und Haus endlich einmal die deutsche Vorgeschichte ihre verdiente Pflege finde. Es geht nicht mehr an, das Bewußtsein, wie ein Volk zusammenhalten muß, dem Alten Testamente zu entnehmen, als einem Buche, das ein wesentlich fremdes Volk aufs höchste verherrlicht. Nicht die israelitischen Sagen, sondern die deutschen sind wert und dazu bestimmt und angetan, die erste Einbildungskraft unserer Kinder zu erfüllen. Nicht die israelitischen Wanderungen, sondern die germanischen Siedlungen sollen den ersten Begriff einer Geschichte vermitteln. Nicht die israelitischen, sondern die germanischen Rechtsbücher müssen uns die frühesten Begriffe von Recht und Gerechtigkeit vermitteln. Was der heranreifende Mensch sodann braucht, um sich mit Hilfe der Vergangenheit eine Zukunft zu bauen, das entnehme er deutscher, nicht morgenländischer Geschichte. Und vollends lasse er die fremden Propheten beiseite, die einem fremden Volke die Weltherrschaft anraten: man frage unsere großen und starken deutschen Geister um Rat — um Rat über deutsche Pflichten und Arbeitsgebiete! . . .

Steigen wir zu den durch Ludwigs des Frommen Bolschewismus planmäßig verschütteten Quellen der deutschen Sagenwelt hinab, so dürfen wir froh und dankbar sein, die Edda noch zu finden, aus der Wagner vieles für seine Ringdichtung geschöpft hat. Erfreulich ist, daß sich das Edda-Schrifttum neuerdings mit vermehrter Kraft und Fülle regt. Heute greifen wir heraus des Dichters Leopold Weber drei prächtige, rühmenswerte Werke: fürs erste eine freie Nachdichtung, welche die Hand des Meisters verrät. Sie erschien im Musarionverlag (München) unter dem Titel: „Die Götter der Edda“. Diesem Dichterwerke setzen wir an die Seite zwei Prosabücher, auf lebendiger Erzählungskunst aufgebaut: Asgard, die Götterwelt unserer Ahnen, und Midgard, die Heldensagen des Nordlandes. Diese beiden Bücher birgt (neben vielem Schönen) der Thienemannsche Verlag in Stuttgart, auf dessen Jugendschriften wir bei dieser Gelegenheit nachdrücklich hinweisen. Leopold Weber, im wissenschaftlichen Berufe stehend, gibt eine höchst anschauliche, sachlich zuverlässige Darlegung unserer kostbaren Sagen, gleich weit entfernt vom vergänglichen Reize der Oberflächlichkeit wie von gelehrter Aufblähung.

Über das Hakenkreuz, in welchem nur die dürftige, trockene Unwissenheit einen Unfug sieht, gibt es schon ein eigenes Schrifttum. Am knappsten sind die lehrreichen Aufschlüsse Wilsers (im Sixverlag, Zeitz), am ausführlichsten Jörg Lechlers Buch in der Manusbibliothek des Verlags Kabitzsch in Leipzig; auf diese Sammlung, an der Kossina (Indogermanen, Deutsche Vorgeschichte!), Wilke und andere mitarbeiten, möchten wir namentlich alle jene aufmerksam machen, denen die Bildung des jugendlichen Geistes anvertraut ist. Eine Geschichte der Germanenforschung unternahm Theobald Bieder (der übrigens auch über das Hakenkreuz schrieb) bei Th. Weicher, dem verdienstvollen völkischen Verlage. Bisher sind zwei stattliche Bände erschienen, welche die Zeit von 1500—1806, dann weiter bis 1870 behandeln; ein dritter Band steht noch aus. Was der gewissenhafte Forscher von den Tagen deutschgesinnter Humanisten (Wimpheling, Heinrich, nicht August Bebel u. a.) bis zu den Großtaten neuzeitlicher Wissenschaft entrollt, ist allergrößtenteils Neuland und immer wieder Neuland. Dem Verfasser gebührt unser wärmster Dank. Möge er sein Werk bald vollenden! Ebenso wirkt wie eine neue Offenbarung, was Dr. Erich Jung über unsere frühe germanische Zeit vorzubringen weiß in dem herrlichen Werke: „Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit“ (J. F. Lehmann, München). Hier sind die unbeachteten Denkmäler germanischer Zeit bis zum frühen Mittelalter unter dem Gesichtspunkte des Glaubenslebens gesammelt. Der bildliche Schmuck vertieft die Eindrücke des Werkes und regt uns an zur Besinnung darüber, was vom eindringenden Christentum merklich höher, was fremdartig und minderwertig gewesen sein mochte; zu letzterem gehört besonders die Unduldsamkeit.

Auf ein anderes neues Gebiet führen die im Lehmannschen Verlage herausgegebenen Schriften über Erblichkeitslehre und Rassengesundung. In zwei starken Bänden haben hier Männer der Wissenschaft — Erwin Baur, Eugen Fischer, Fritz Lenz — Rechenschaft abgelegt über die Grundlagen alles Rassewesens. Voraussetzung für die Weiterbildung unserer Kenntnisse ist der Familiensinn, der in allen Kreisen zu erwachen beginnt. Eine Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde liefert (ebenfalls bei Lehmann, München) Walter Scheidt, Assistent am anthropologischen Institut der Universität München. Rückschauend entwarf Günther (bei Lehmann) eine Rassenkunde des deutschen Volkes. Im Anschluß an dieses Schrifttum sei noch erwähnt die Biologie deutscher Dichter und Denker, welche der Nervenarzt Otto Hamann für den Wiener Amaltheeverlag niedergeschrieben hat. Das Buch lehnt die materialistische Betrachtungsweise ab (die ja auch gründlich unphilosophisch ist) und enthält von über achtzig bedeutenden Persönlichkeiten der deutschen Geisteswelt sogenannte Pathographen, das heißt kurze Lebensabrisse mit ärztlichen Angaben und Aufschlüssen, wie sie die Literaturgeschichte sonst nicht beibringt oder betont. Keineswegs ist aber die Meinung des Verfassers, die Helden des Geistes seien nur „pathologisch“ gewesen.

Mit den Fragen des Tages beschäftigt uns in immer dankenswerterer Weise der Deutsche Volksverlag, den Dr. Ernst Böpple in München gegründet hat. Voran stellen wir diesmal die in dritter, stark vermehrter Auflage erschienene Schrift: „Mein politisches Erwachen“, von Anton Drexler, dem Gründer und Ehrenvorsitzenden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Mit eindrucksvoller Beweisführung legt der Führer, ein sozialistischer Arbeiter, die Gründe dar, die ihn bewogen, so und nicht anders zu denken, als er heute denkt und lehrt. Mögen immer mehr Arbeiter durch diesen Ruf erweckt werden! Eine Wohltat ist ferner, daß die Protokolle der Weisen von Zion jetzt auch in einer von Alfred Rosenberg erläuterten Ausgabe des Deutschen Volksverlages besitzen. Was ihre Entstehung betrifft, über die so viel geschrieben wurde, so ist mir die in Rohms Leuchtturm (Lorch, Württemberg) vertretene Ansicht, daß es sich um eine Art Satzungen oder Richtlinien für einen Bund handle, immer noch die wahrscheinlichste.

In Rohms Verlag erschienen übrigens „Dunkelmännerbriefe“ (der Titel erinnert ans 16. Jahrhundert), welche eine Erzählung enthalten, die wir zur allerweitesten Kenntnisnahme empfehlen. Auch ist hervorzuheben, daß es Rohm gelungen ist, Delitzsch' „Große Täuschung“ zu erwerben und dadurch das Weitererscheinen des unendlich wichtigen Werkes zu ermöglichen. Die brennenden Wirkungen des Augenblicks behandeln die drei zueinander gehörigen kleinen Büchlein des Deutschen Volksverlags: „Der Feind im Land“ (Spiegelbilder aus deutscher Not und Schmach) von Adolf Viktor von Körber, dann „Bestien im Lande“ (man rät, wer gemeint ist) und endlich die glänzende Spottschrift von Friedrich Wilhelm Bohen: „Die Wanzen, Taten und Meinungen des Marquis de la Bidange. Der Leser hat schon von ihnen erfahren; aber wir wollten unsern Gang mit diesen Funden abschließen.

Heute kann sich einer außerhab seines Berufes nur mit dem Allernotwendigsten befassen: davon werden wir auch fernerhin zu kleinen Übersichten die Erscheinungen des Tages zusammenstellen. Jeder kann an guten Büchern mitarbeiten, indem er sie — liest und verbreitet.

Geheimsprache, Weltbild und Tandelmarkt

Streiflichter auf dem „Magischen Konsensus“.

Von Otto Jlzhöfer.

(Fortsetzung.)

Ein nie genügend beachteter Bericht des römischen Geschichtschreibers Livius (Buch 39, Kap. 8 ff.) zu dem Jahre 188 vor unserer Zeitrechnung schildert eine solche Szene. Sie wirkt „wie ein lateinischer Kommentar zu unseren famosen Mumienbinden“. Die Hauptstelle (Liv. 39, 13), daraus man genügend Schlüsse auf das etruskische Ritual der Sonnenverjüngung jetzt zu ziehen imstande sein dürfte, lautet: „Die Männer begehen mehr Unzucht unter sich als mit Weibern. Litten einige die Entehrung nicht willig genug, oder wären sie zu bedenklich, sie an andern zu üben, so würden sie als Schlachtvieh geopfert: Nichts für Sünde zu halten sei unter ihnen das Grundgesetz der Religion! Die Männer sprächen wie wahnsinnig, unter schwärmerischen Verzückungen des Körpers, Weissagungen . . . Von den Göttern entrückt hießen die Menschen, welche man, an eine Winde (d. h. auf drehbare und verschiebbare Räder ☉) gebunden und in verborgene Höhlen fortgerissen, verschwinden lasse; das seien aber solche, die nicht hätten mitschwören oder die Untaten mitbegehen oder die Entehrung leiden wollen.“

Es sind immer dieselben widerlichen Vorstellungen und Kulthandlungen des nunmehr erkannten eigentlichen Etruskertums mit seiner „Kulturmission“, eines Volkes, dessen grauenvolle Vorstellungen lange, lange nachwirkten und die Welt mit Schrecken aller Art erfüllten. Die ganze Misere der Menschheit steht vor uns: Etruskertum, Magiertum, Hexenwesen aller Völker der Erde!

Geheimrat Grünwedel gedenkt (99) mit kurzen Worten einiger Daten der römischen Kaiserzeit: „Augustus vernichtet das Etruskertum im Lande selbst, und was ist der Erfolg? Verpestung des Pöbels durch „Spiele“, Gladiatorenkämpfe ohne Ende, Loslassen wilder Tiere auf Mißliebige in Massen — Hunde auf Menschen gehetzt kennen wir aus etruskischen Grabgemälden — am Hofe selbst dringen romanisierte Etrusker ein: der furchtbare Sejan (SE. IA. N, d. i. ein ständiger Punkt geworden, ein Sonnen-„Sohn“) kann nur durch List unter empörenden Szenen beseitigt werden; noch schlimmer wirken die etruskischen Kulturträger bei dem halb wahnsinnigen Wüstling Nero: Tigelinus (TI. C. E. L. IN d. i. mit der Macht eines magischen „Siegels“ des TI-Blitzes) rächt das niedergeworfene Etrurien durch Errichtung eines etruskischen Paradieses; die „Fackeln“ Neros flammen auf; das alte Rom versinkt in Brandschatt; andere Kaiser erhalten „das Siegel“ selbst usw.

(127) Die Zeit ist nahe, wo Parallelen auftauchen werden, Parallelen, die sicher historisch zusammenhängen. Der gehörnte Teufel, das „nordische Phantom“ ist gefunden; der Ausgang in die grauenvollen Zeiten der Katharerund Hexenbrände einerseits, des Kalacakra und seiner Hexenmeister andererseits ist begründet . . . Wir sehen vor uns ein völlig verändertes Bild der Antike. Mitten in der griechisch-römischen Welt dieser Unflat! Und seltsam berühren uns dabei gewisse mythische Züge des alten Hellas. Ich erinnere nur an das Labyrinth des Minos, den Minotaurus, an Jason und Medeia und an den trojanischen Krieg. Auch das, was über die Lyder erzählt wird, gehört hierher . . . Nur wenige Menschenalter vor dem Bau des Parthenon kocht der weichflüßige Lyder Kroisos, wie das Orakel sagt, „Schildkröten“-Fleisch mit Lammfleisch — was das heißt, bringe ich bald — und umgeben von solchem Gesindel hat das kleine Athen seine höchste Blüte!“

In keiner Weise wird es möglich sein, den Sinn des Ganzen zu erschüttern; denn die übrigen Sprachreste bieten, und zwar meist mit anderen Worten, dasselbe und immer dasselbe. Die grauenvolle Art, das Problem der Entwicklung der Geschlechter aus einem Urwesen zu erklären; die volle Unfähigkeit, Kunsterzeugnisse höherstehender Rassen hinzunehmen, wie sie gemeint sind; die widerliche Wortwitzelei und ethmologisch spielende Mügelei, die besonders die entlehnten Wörter meist auf das unflätigste entstellt; die Spielerei mit Zahlen; die Quittungen über das Leben vor dem Totenrichter; die bestialische Grausamkeit sind der Grundton all dieser Texte. Geleitet durch diese abstoßenden Schriftstücke erkennen wir Spuren in fast der ganzen Welt. Wir werden diesen Spuren folgen.“

„Abgeschnittener Zopf, überflüssige griechische Weisheit“. — Du ewiger Jungbrunnen der Menschheit! Dir, gerade dir dankt es Geheimrat Grünwedel, daß es gelang, neben so manchem andern, jene schnutztriefenden Fetzen hervorzuholen, und dem Verständnis der Art- und Rassegenossen nahezurücken, nicht als ein Modebuch mit Dante-Zitaten, sondern als ein Menetekel — fünf Minuten vor Zwölf, dem Glockenschlag der Weltuhr, der entweder dröhnendes Grabgeläute bedeutet oder, was wir Völkischen, besonders wir Deutschen, mit der ganzen Glut unserer Seele hoffen und wollen, uns einen neuen Tag des Lebens ankündigt.

III.

In den Sitzungsberichten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-philologische und historische Klasse, erschien als erste Abhandlung des Jahrgangs 1923 eine Schrift von 25 Seiten über „Die Geheimsprache der Disciplina Etrusca“ von dem Münchener Etruskologen Geheimrat Gustav Herbig. Diesen Titel führt jene Fachschrift gegen Albert Grünwedels Tusca, von der zu Anfang dieser Besprechung (unter I in Nr. 6) schon kurz die Rede war. So gewiß die völkischen Beobachter und Männer vom Deutschen Kampfbund zurzeit ganz anderes zu tun haben, als auf das Vielerlei rein gelehrter Fragen, auf ihren Stand und Austrag das Augenmerk zu richten, so gewiß ist es, daß sie sich mit dem unerbittlichen Blick des auf den Kampf um sein Volkstum eingestellten Ichs um diejenigen Vorgänge kümmern müssen, die, genauer besehen, auch auf den scheinbar abgelegensten Feldern der Wissenschaft weiter nichts sind als einzelne Gefechte und Schlachten in demselben großen Ringen von Weltanschauungen, deren Auswirkung heutzutage allmählich jeder am eigenen Leibe spürt oder noch spüren wird und selbst bekämpfen muß.

Für die Formen der Herausforderung, die der schon sattsam bekannte „Kampf mit den geistigen Waffen“ neuerdings überall annehmen zu dürfen scheint, ist Herrn Herbigs Gegenschrift ein groteskes Musterbeispiel, grotesk besonders deshalb, weil eine Akademie der Wissenschaften seinen „Sitzungsbericht“ überhaupt hat veröffentlichen mögen, und dies unseres Wissens noch immer ohne Widerspruch. Herr Herbig, selbst ein Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, „bekämpft“ mit seinem „Bericht“ wie die Leistung so auch die Person eines schöpferisch tätigen Gelehrten von Rang im Stile des Herrn Janas Wrobel, eines Sanften Heinrichs, eines Panthers und wie sonst die Herren der „Weltbühne“ heißen oder sich nennen. Schon darüber ist Herr Herbig offensichtlich ungehalten, daß sein Name in den Tusca fehlt. Denn er ist darauf stolz (S. 5), daß er in den Abh. d. Bayer. Ak., Band 25, 4, 1911 gesagt habe: „Der Zusammenhang zwischen Mumie und Leinwandrolle muß als Grundlage für weitere Einzeldeutungen festgehalten werden“, und daß er, schon vorher, es als wahrscheinlich bezeichnet habe, „daß nach den Fundumständen Beziehungen zum ägyptischen Totenbuch nicht ausgeschlossen erscheinen“. Nein, davon hat ursprünglich schon der Wiener Gelehrte J. Krall 1891 in seinem Brief an die Etruskologen Deecke-Pauli gesprochen. Herr Herbig aber glaubt gelegentlich darauf hinweisen zu dürfen, die Gedankengänge anderer habe ein Mann wie Grünwedel „stillschweigend“ aufgenommen (S. 14), der übrigens auch für Fachleute Tusca S. 227 zu den Mumienbinden angibt, wo die Gedanken anderer zu finden sind. Durch Herbigs Abhandlung läuft eine ganze Kette von schmückenden Beiwörtern, wie „reichlich naiv“ und ähnlichen Werturteilen. Kurzum, die Behauptung kann bis zum Beweis des Gegenteils unbedenklich wiederholt werden, daß in keinem Jahrgang irgendeiner Akademie etwas geboten wurde, das der Abkanzelung Grünwedels durch Herrn Herbig auch nur entfernt im Tone gleicht.

Herr Herbig stellt in den Vordergrund seines „Berichtes“ und seiner „Kritik“ die Frage nach dem Weg, auf dem Grünwedel zu seinem (angeblich) krankhaft befangenen und maßlos übertreibenden Urteil gekommen sei. Diese Frage „interessiere uns und jeden wissenschaftlichen Kopf“! Selbstverständlich tut sie das! Aber Herr Herbig macht sozusagen einen klinischen Fall daraus, eine Art psychoanalytischer Studie mit Rückschlüssen auf das Seelenleben eines von vornherein Verurteilten. Die Frage wird nämlich, immer auf Grund einer reichlich wiederholten Anzweiflung der geistigen Gesundheit Grünwedels, nicht, wie man meinen sollte, mit fachwissenschaftlichen Gründen überhaupt erst als in dieser Fassung berechtigt nachgewiesen und dann sachlich beantwortet, sondern fortwährend, mit einer einzigen Ausnahme, ins Gegenteil verkehrt, d. h. wie eine erwiesene Tatsache oder auch ein Glaubenssatz dazu benützt, den Verfasser der Tusca schließlich, kurz gesagt, für einen fiebrigen, bedauernswerten Kranken zu erklären. Bei der Ausnahme handelt es sich um das „Grab der Stiere“ und eine „Probe“, in der die sittliche Seite seines absprechenden Urteils durchaus gerechtfertigt sei — davon später!

Folgt man nun in der Sache den Darlegungen des Herrn Herbig, und zwar 1. über die archäologische Sach- und Zeichenerklärung (S. 8 ff.), 2. über die Wort-, Satz- und Sinnerklärung (S. 13 ff.) bis zum 3. Hauptteil (Seite 20 ff.), nämlich wiederum: auf welchem Wege Grünwedel zu der „Torheit seines Entzifferungssystems“ gekommen sei, so hat man bis dahin drei hierher gehörige Dinge erfahren:

a) Grünwedels angeblicher Ausgangspunkt, die halbierte Sonnenscheibe ◐◑ auf der Mumienbinde VII5, sei wesenlos, nicht ein mit roter Tinte geschriebenes Zeichen, weil es sich als — ein Stückchen Erdpech aus dem Innern der Mumie entpuppt habe (S. 9);

b) Grünwedel konnte das zugehörige Sinnbild der Lebenskraft in dem bildlosen Text der Leinwandrolle trotz der durchbohrten Sonnenscheibe [also ☉! oder die Symbole der halbierten Sonne?] nicht finden. So suchte er anderswo, und über einem Herd auf einem etruskischen Grabgemälde trat es ihm gleich zweifach entgegen. Diese beiden Sinnbilder über dem gemalten Herd hätten aber dazu gedient, Dämonen abzuwehren, seien also vergleichsweise recht harmlos und auch sonst bekannt, gerade an antiken Feuerstellen (S. 9 f.);

c) Grünwedels „kalt“blütige Zerschnipfelung der mehrsilbigen etruskischen Wörter in Einsilbler, wobei schließlich sogar Einlautler, und zwar nicht nur Vokale, sondern auch Konsonanten, Wortrollen übernehmen müßten (Seite 14 f.).

Aber auch in dem genannten dritten Teil selbst kommt Herr Herbig noch immer zu keiner wissenschaftlichen Stellungnahme, zu keiner sachlichen Begründung, ausgenommen wieder eine einzige Stelle (S. 21), wo zwar nicht die Mumienbinden, wohl aber die Tontafel von Capua zugrunde liegt. Von dieser Tontafel sagte Grünwedel: „Für jemand, der tibetische Tantras [d. h. Zauberbücher] nicht kennt, ist ein solcher Text rätselhaft.“ Am Schlusse einer ziemlich steif ausgefallenen Anmerkung zu den Tantras stellt dort Herr Herbig wenigstens die Behauptung auf:

„Nach H. Kern . . . darf ihre Blütezeit nicht gut vor das Jahr 700 n. Chr. gesetzt werden. Irgendein primärer Zusammenhang mit etruskischer Literatur scheint mir durch den Orts-, Zeit- und Kulturabstand vollständig ausgeschlossen, ebenso eine gemeinsame Quelle oder gar eine Beeinflussung der Tantras durch die Disciplina Etrusca. So fehlen schon alle äußeren Wahrscheinlichkeiten, die an eine Hineininterpretierung des Inhalts der Tantras in etruskische Schriftwerke auch nur zu denken gestatten, selbst wenn Grünwedels Allerweltsschlüssel durch einen wirklich etruskischen ersetzt würde.“

Was Herr Herbig sonst zum Gegenstand des dritten Teiles seiner akademischen Abhandlung noch aufbringt, ist sehr eigentümlich:

1. denkt er (S. 23) an die Möglichkeit einer zu breit geratenen Satire zur Verhöhnung etruskologischer Unfruchtbarkeit, wohl weil Grünwedel gleich im ersten Absatz seiner Untersuchung gesagt hat: „Was seit den Tagen Otfried Müllers[1] über das verzweifelt erscheinende Problem gesagt werden kann, ist kurz folgendes: Alles, was nicht bloß einfach Publikation von Fundstellen, Objekten und Inschriften, Zusammenfassungen antiker Nachrichten über eine einschlägige Frage zum Gegenstand hatte, ist fruchtlos geblieben.“

2. gedenkt Herr Herbig (S. 23) des Kitzels „jener halb verhüllten erotischen Scherze für ‚Bibliophilen‘ und ‚Kenner‘“, stellt aber sogleich (S. 24) fest:

„Die Gefahren, die der erotische und peinliche Inhalt des Buches ausüben könnte, sind freilich nicht allzu groß. Es fehlt dem aufgeregten, aber nicht aufregenden Buche durchaus der in diesem besonderen Fall verhängnisvolle Reiz des sinnlich anmutigen Schriftstellers.“

Nun wohl! Es müßten solch feingeschliffene, von hohem Menschentum zeugende und den Sonder- und Edelmenschen je verhüllter, desto prickelnder preisenden Bücher so beschaffen sein: nach Druck, Papier, Bildern und Einband hervorragend, wie die verflixten Tusca Albert Grünwedels, aber — für einen Eintagszweck in dieser trübseligen Zeit! — von weit geringerem Umfang und zierlicherem Formate.

So viel einstweilen zu Herrn Herbigs persönlicher und wissenschaftlicher Einstellung in dieser Gegenschrift!

[1] † 1840 in Athen. „Die Etrusker“, 1828, zwei Bände.

Anekdoten

Philister über dir!

In Jena, vor dem Lobedaer Tore, befindet sich ein Gasthof, genannt Zum gelben Engel. Hier gab es im Jahre 1693 Händel, und ein Student wurde in denselben so geschlagen, daß er tot auf dem Platze blieb. Den Sonntag darauf predigte der Superintendent Götz heftig gegen diese Tat und sagte: Es sei bei diesem Mordhandel hergegangen, wie dort stehe geschrieben: Philister über dir, Simson! Was geschieht? Kaum wurde es Abend, als auf allen Gassen ertönte: Philister über dir! Simson! — Von dieser Stunde an hießen die Jenaischen Bürger Philister. Die Studenten brachten diese Benennung mit auf andere Akademien, und endlich kam sie so ziemlich ins ganze bürgerliche Leben. Die nicht Studenten waren, sollten Philister sein. Das amüsierte. In Jena war damals das Balgen an der Tagesordnung. Da hieß es:

Wer von Leipzig kommt ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,
Von Jena ungeschlagen,
Der hat von Glück zu sagen.

Ärztepflicht.

Es behauptete jemand in einer Gesellschaft: für die Wissenschaften würde es von wesentlichem Nutzen sein, wenn die Gelehrten unverheiratet blieben. Der Ehestand raube so viele Zeit, die ein Unverheirateter lediglich dem Studium widmen könne.

„Das will ich nicht in Abrede stellen“, versetzte ein anderer. „Aber auf jeden Fall muß ich bitten, die Ärzte auszunehmen: wer so viele Menschen vom Leben bringt, muß auch wieder welche ins Leben setzen.“

Populäre Schreibart.

Salomon Maimon kam einst mit Moses Mendelssohn auf die populäre Schreibart zu sprechen.

„Ich bin der Meinung“, sagte Maimon, „daß die Menschen, wenigstens der größte Teil davon, welche die populäre Schreibart so sehr loben, auch diese nicht verstehen.“

„Da haben Sie recht,“ erwiderte Mendelssohn, „man muß aber so schreiben, daß die, welche es nicht verstehen, es wenigstens zu verstehen glauben.“ (Zwei echte Hebräer!)

Saurer Wein.

Unter der Regierung des Herzogs Friedrich von Württemberg war im Württembergischen einst der Wein so schlecht geraten, daß er seiner Säure wegen fast nicht zu trinken war. Einige Geistliche kamen daher bei dem Herzoge mit einer Vorstellung ein, in welcher sie baten, daß ihnen der ihnen jährlich gebührende Deputatwein, da er doch für sie zur Stärkung ihrer Gesundheit dienen sollte, nicht von dem mißratenen, sondern von einem früheren Jahrgange verabreicht werden möchte. Der Herzog schrieb unter der Vorstellung:

„Mitgesündigt, mitgebüßt.“

Willst du fröhlich sein?

Wiltu ein Tag fröhlich seyn? Gehe ins Bad.
Wiltu ein Wochen fröhlich seyn? Laß zur Adern.
Wiltu ein Jahr fröhlich seyn? Nimm ein jung Weib.
Wiltu allweg fröhlich seyn? Werd ein Pfaff,
So singst du früh und spat bei Todten und Lebendigen.

Aus „Schertz mit der Wahrheyt“ (Frankfurt 1501).

Im römischen Herbst

von El. Vollbehr.

Rom — Königin der Städte im Altertum, im Mittelalter! Heute eine von „vielen“, die ihre Modernität auf Kosten ihrer alten Geschichte, ihrer unvergleichlichen Zeugen einstiger Herrlichkeit durchlebt. — Die Antike hatte ihren geistigen und politischen Mittelpunkt auf dem Forum und zu Füßen der Cäsarenpaläste, das Mittelalter ihr Zentrum um den Vatikan, und die Neuzeit verlegte den Puls ihres Verkehrslebens vom Korso zum neuen Teil auf und um Via Nazionale. Es ist unser altes Rom nicht mehr, das wir gewohnt waren, mit Goetheschen Augen anzusehen. Käme er — der große „Wolfgango“, dessen Wohnstätte Korso 20 noch immer die ihm von der Stadt Rom gestiftete Marmortafel trägt, heute wieder durch die Porta del popolo — er würde „sein“ Rom nicht wiedererkennen.

Rom darf nicht den Ehrgeiz haben, im gleichen Schritt mit anderen Weltstädten zu marschieren, es bleibt nur seiner Tradition getreu, wenn es seine Erinnerungen, seine große, unvergleichliche Vergangenheit, die es über alle Städte der Welt hebt, zum Ausgangspunkt seines Seins macht. — Vor dem Kriege war es eher eine aufstrebende Kleinstadt, als eine Kapitale nach ihren Schwestern des Kontinents zu nennen, in ihrer Verträumtheit, der modernes Leben wenig oder nichts anhaben konnte; heute schielt die Ehrgeizige nach der morbiden Kultur des „Westens“ und wird nicht gewahr, daß sie sich mit dem ihr fremden Mantel die eigene schöne Gestalt unvorteilhaft verändert.

Was an Architektur geschaffen wird und wurde, atmet nach Meinung des eigenen Volkes, unglücklich in der Komposition, nicht mehr altrömischen Geist. Nicht allein der große König, der unvergleichliche Liebling des Volkes, glänzt vergoldet vom gleißenden Pferde herab auf die Piazza Venezia, sondern bekam jetzt goldene Gefolgschaft in den allegorischen Figuren auf den Seiten und zu Füßen. Man hat Großes gewollt und Unzulängliches geschaffen. Vielleicht, daß auch hier die Nachwelt dem Wollen einst gerechter wird. Vor allem fehlt der Platz, so Ungeheures, das die alte ausgegrabene Welt erdrückt, repräsentabel zu gestalten. Viele Köche verderben den Brei, über 17 Baumeister sollen daran herumgedoktert haben. Nur der Justizpalast ist glücklich placiert, ohne durch seine riesigen Ausmaße, die in richtigem Verhältnisse zur Umgebung stehen, Gewesenes zu verdrängen.

Immer wieder wendet sich der Blick zum Alten nach Weimar zurück, der sich nicht „sattleben“ konnte in der von ihm über alles geliebten ewigen Roma. Dessen Fuß die Stätte des Forums betrat, ohne daß ihm eine Ahnung sagte, auf welchem klassischen Boden er stand, wo Kühe und Ziegen weideten und die antike Welt unter einer Schicht von Erdmassen schlummerte.

Heute haben die deutschen Künstler, einst die Erwecker der großen Vergangenheit, keine Bedeutung mehr, wenn auch das liebenswürdige Volk als solches jedem Deutschen seine Sympathie bezeigt. Leider wird diese freundliche Geste durch deutsche Zug- und Wandervögel mehr als lieb ist, ausgenutzt. So kamen in diesem Jahre wie ein Hornissenschwarm über 3000 an der Zahl her, ohne einen Soldo in der Tasche, nur Besitzer der dürftigen Kleidungsstücke, die ihnen am Leib festsaßen. So zogen sie in Porta del popolo ein, und — nahmen von Rom Besitz. Sie nächtigten teils in irgendeinem Winkel bei Deutschen, teils in einem Loche bei freundlichen Italienern, die aber nun doch einen anderen Eindruck von den Deutschen bekommen, zu denen sie einst hinaufblickten. — Teils kampierten sie auch in den Ruinen des Kolosseums, alles in allem keine Empfehlung für das heutige Deutschland — diese Sondergesellschaft, wenn auch die rührende Zähigkeit zu bewundern ist, mit der sie ihren Weg verfolgten, hier arbeitend — dort bittend für Transport und Wegzehrung. So haben manche ihr Ziel bis nach Sizilien verfolgt.

Der Mann, der heute über Italien, speziell über Rom steht — heißt Mussolini! In ihm wird regiert, in ihm gedacht, in ihm gehandelt. — Ein Mann von immenser Arbeitsfähigkeit und begabt mit einem Gedächtnis, das ans Wunderbare grenzt, holt er aus seinen Leuten, die sich der schwarzen Farbe verschrieben haben und heute noch für ihn durchs Feuer gehen — heraus, was herauszuholen ist: Er schont nicht sich noch sonstwen. Jede kleinste Bagatelle wird ihm zur Wichtigkeit, deren Materie er beherscht und durcharbeitet. Es ist der ungekrönte Imperatore, dem der König nicht widerspricht. Er senkt sozusagen den Daumen abwärts, wenn es heißt, einen Spruch zu fällen. Man erzählt sich, daß vor einer Liktorenparade, die Mussolini abhalten wollte, der König ihn vorher zu sich befahl, ihn im größten Königsornat empfing, auf dem Thron, neben sich die Pagen mit den Insignien seiner Würde auf purpurnen Samtkissen und umgeben von dem ganzen Hofstaat. So hieß er Mussolini willkommen, der ihm die Hand küßte.

Eines Maurers Sohn, später Schullehrer, ist er in wahrem Wortsinn selfmade, dank seiner ungeheuren Energie, Tatkraft und seinem Talent, die Massen zu packen. Seine Nachtsitzungen haben die Regie mystischer Versammlungen. — Kürzlich luden ihn die Maurer zu einem Bankett ein, er jedoch, ein Feind aller nutzlosen Vereinigungen, ließ ihnen sagen, er würde statt dessen mit ihnen einen Quadratmeter an einem Neubau selber mauern, und zwar mit ihrem eigenen Handwerkszeug, nicht mit sogenanntem Ehrenwerkzeug. — Das fasziniert und schafft ihm neue Bewunderer. — Da Rom keine eigentliche Stätte für Regierung und Repräsentation besitzt, so wird auf seinen Wunsch der Palazzo Venezia dazu eingerichtet werden. So schafft er für das Volk die prunkhafte Fassade des Königreiches, ohne die eine Nation sich unter anderen nicht ohne Prestigeschaden behaupten kann. Da Mussolinis Politik nach außen und innen in kausalem Zusammenhang zu dem für Italien so günstigen Ausgang des Weltkrieges steht, so kann sie naturgemäß heute nicht pro Germania sein, eine Wandlung zum Einvernehmen mit Deutschland, ein langsames Herauswinden aus den nicht allzu zarten Umarmungen Frankreichs muß aus der Naturnotwendigkeit heraus entstehen, daß Italien selbst einsieht, sein Heil, d. h. sein geschäftlicher Vorteil, sei bei Deutschland und nicht bei Frankreich, das im eignen Lande gleiche und bessere Produkte hat als Italien. — Jedenfalls ist Mussolinis Hand stark genug, alle kommunistischen und sozialisierenden Bestrebungen ungelernter und ungelehrter Köpfe im Keim zu ersticken, sich vom Schrei der Straße frei zu machen und mit dem Erstarken des Landes dem nationalen Stolze auch des ärmsten Mannes aus dem Volke aufs glücklichste zu dienen. Er ist der Mann, den man jedem schwankenden Staatsgefüge wünschen kann.

Die Natur feiert prunkvolles Sterben. Auf dem Pincio, dem seit altersher beliebten und bevorzugten Nachmittagstreffpunkt, von dem aus im Altertum die prunkvollen Gärten des Lucullus, des Sallust und Pompejus sich weit hinaus erstreckten, fallen leise die Blätter, und die kahler werdenden Bäume geben freieren Ausblick auf die zaubrischen Sonnenuntergangsphasen, die um den heiligen Petersdom einen purpurnen Mantel breiten. Leider mußte die elegante Carrozza dem hypermodernen Automobil weichen, anders gilt es nicht mehr für schick, da aber doch ihrer immerhin wenige sind, die sich diesen kostspieligen Luxus leisten können, so ist der Verkehr der staubaufwirbelnden, ewig Tutenden dünn und reizlos. Vorbei sind die festlichen Auffahrten, wo in sichtbarer großer Gala Herr- und Dienerschaft prangte, mochte es daheim auch in modernder Pracht durch die Räume geistern. Vom Pincio führt eine breite schöne Allee hinüber zum Garten der Villa Borghese, jetzt Villa Umberto genannt. Dort schaut Eberleins Goethe noch immer traumverloren nach St. Peter hinüber, nicht minder verstümmelt im allegorischen Beiwerk wie so manche Herme auf dem Pincio, die ihr Nasenbein frechfroher Jugend opfern mußte. Im Parke zu Anfang steht von einer schwachen Agrikulturausstellung her ein rekonstruiertes Rom der Antike, entzückend in seiner feinen Kleinheit, um den Aufnahmen für den großen, auch mit deutschen Kräften spielenden Quo-vadis-Film dienend, zu dessen Ende es im Brand Roms unter Nero ein rühmliches Verschwinden finden wird, obwohl man fast bedauern möchte, diese Eintagsarchitektur vernichtet zu sehen, so reizvoll ist ihre Komposition.

Jetzt ist die Zeit der Farbenorgien des verschwenderisch malenden Herbstes. Längs der Landstraßen blauen süße Trauben aus grüngelbem Laube, die Feige schimmert grün oder violett durch das seit Anbeginn der Menschheit bekannte Blattwerk. Auf dem Forum blühen um uraltes Gestein rotglühende Rosenbüsche, der Palatino täuscht mit dem bunten Farbenspiel seiner Laubgewinde fort über die traurig kahlen Massen der verwüsteten Cäsarenträume. Und vom Aventino herab schweift der Blick entzückt in die blaue Ferne der Abbruzzen und Sabiner Berge, die wie treue Wächter die ewige Roma in weitem Kreise umschützen.

Deutsche Zusammenbrüche und ihre Überwindung

Von Dr. Albrecht Wirth.

(Schluß.)

Schiller nennt es die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Ganz so schlimm war es nicht. Es war doch auch die Zeit der ersten zarten Blüte der Gotik, und die Zeit, da der Deutschorden sich machtvoll in Ostpreußen und im Baltikum ausdehnte. Dann war es die Zeit der Rheinischen Ritter- und Städtebündnisse. Hier stoßen wir auf eine wichtige Erscheinung, die uns zeigt, wie damals eine schlimme Zeit überwunden wurde: man griff zum Selbstschutz. Es ist das eine Hilfe, auf die wir auch in der Not der Gegenwart ganz von selber gekommen sind. Es ist übel, ohne Haupt, ohne Kaiser zu sein; aber noch übler wäre es, deshalb nun zu verzagen und gänzlich kopflos zu werden. Ohnehin liegt im Gedanken des Selbstschutzes altgermanische Vorstellung zugrunde.

Wo ich nicht mitgeraten,
Brauch ich nicht mitzutaten!

Das ist die Seele altgermanischer Rechtsauffassung. Allerdings nur in ihrer verneinenden Ausprägung. Man kann den Spruch auch umkehren, in der Art, daß man damit ausdrückt, ein echter Germane wolle selber mitraten und mittaten, und verlasse sich keineswegs auf andere. Jedenfalls beweist unsere Geschichte, daß eine solche Auffassung der deutschen Seele und Entschlußkraft durchaus gemäß war. Nicht nur Bündnisse am Rhein, sondern auch die Hansa entstand, um der Gesetzlosigkeit zu steuern, um ein neues Machtgebilde aufzurichten. Die ersten Anfänge der Hansa fallen nämlich noch in das Interregnum, kurz und gut, es ging auch so, es war zwar nicht ideal, allein es ging auch ohne Kaiser. Auch durch die schlimmsten Zeiten hat uns also der Selbstschutz mehr oder weniger sicher hindurchgeleitet und sogar neue Hochziele gewiesen oder gar erklommen.

Unter Rudolf von Habsburg ging es wieder rasch aufwärts. Neue Zusammenbrüche griffen Platz durch den Zwist dreier führender Geschlechter der Wittelsbacher, der Habsburger, der Luxemburger; durch das Aufkommen der Hussiten, an dem Kaiser Siegmund schuld war, der Hussiten, die halb Deutschland mit Brand und Mord verheerten; durch die Schwäche Friedrichs III., „des Heiligen Römischen Reichs Schlafmütze“. Einen Augenblick wollen wir nur bei Böhmen verweilen, wo so oft Schicksal für das Deutsche Reich geschmiedet wurde. In Böhmen begründete Karl IV. eine deutsche Hochschule, die alle anderen überstrahlte; in seiner Kanzlei wurde das Neuhochdeutsch geboren. Aus Böhmen kamen aber auch die tschechischen Nationalisten, die aller deutschen Bildung todfeind waren, kamen die Hussiten, die zwanzig Jahre das Reich in Aufregung hielten. Böhmen war die Heimat des Vollbluttschechen Wallenstein; er führte das Reich zur größten Macht, die es nach Karl IV. besessen hat, und wollte sogar Konstantinopel für seinen Kaiser erwerben. In Böhmen sammelte sich der Widerstand gegen Napoleon, 1809 und 1813. Aus Böhmen endlich kam Kramarsch, einer der Hauptanstifter des Weltkrieges.

Auch die Reformation war ein Zusammenbruch. Und gleich ein doppelter. Sie war der Beweis dafür, daß etwas oder viel an dem alten Systeme faul war. Und tatsächlich ist die alte katholische Kirche zusammengebrochen, um erst später, durch das Schlammbad von 1527 gereinigt (da Karl IV. Rom erstürmte), und durch die Jesuiten straffer zusammengefaßt, eine wesentlich andere Gestalt zu gewinnen. Die Schäden der alten Kirche zu überwinden, fühlte sich eben Luther berufen.

Münchener Beobachter

Trauerfeiern in den Friedhöfen

Grau in grau, mit Nebeln, die vor der kränklich-schwachen Sonne nicht weichen wollten, und in denen der glutrote Himmelsball in früher Abendstunde wieder versank, so begann und schloß Allerheiligen, so Allerseelen. Es sind ja kirchlich zwei verschiedene Feiern: Allerheiligen das Fest der triumphierenden, Allerseelen, das nur kirchlich begangen wird, das Gedenken an die leidende Kirche im Fegfeuer.

Die Münchner Bevölkerung nimmt herkömmlicherweise das Totengedenken am Allerheiligentage, der früher besonderes Gepräge als Namenstag des Prinzregenten Luitpold hatte, voraus und wandert in Scharen auf die nach altem Brauch mit Kränzen, Blumen und Lichtern geschmückten Friedhöfe.

Die Gärtner hatten heuer Allerheiligen angesichts der fortwährenden Steigerung aller Materialpreise mit einiger Sorge entgegengesehen. Immerhin haben, so viel sich überblicken ließ, ihre Erzeugnisse aus der letzten Pracht des Herbstes auch diesmal wieder Absatz gefunden, obschon ein einfacher Strauß 5 Milliarden, ein Kranz 20 Milliarden und mehr Mark kostete. Die Zahl der fliegenden Händler und Händlerinnen, welche bescheidene Walderzeugnisse anboten, ist vielleicht etwas geringer gewesen als in früheren Jahren: viele Trauernde hatten heuer sich ihren Gräberschmuck aus Forst und Flur selbst geholt und zusammengestellt. Bemerkt darf werden, daß die größere Einfachheit — sicher nicht zum Schaden des innigsinnigen Gedankens der Erinnerung an die Toten — sich auch auf die Monumentalgräber erstreckte, bei denen das „Protzen" früher üblich gewesen ist.

Am Vorabend und am Morgen von Allerheiligen riefen die Glocken feierlich zu den Trauergottesdiensten und Allerseelenandachten in den Kirchen. Dem Seelengottesdienst in der **Theatinerkirche** für den verstorbenen Regenten wohnten das Prinzenpaar Leopold und Graf Soden als Vertreter des Kronprinzen, frühere Hofchargen und Freunde des ehemaligen Königshauses an, vor allem die Luitpoldkanoniere mit Offizieren und Mannschaften. Im Dom zu Unserer Lieben Frau und zu St. Bonifaz waren Pontifikalämter. Zahlreichen Besuch hatten die Wittelsbachergrüfte in der Michaelskirche, wo das Andenken Ludwigs II. geehrt wurde, in der Theatinerkirche, wo der Regent und Prinzessin Gabriele ruhen; auch an den Särgen des letzten Königspaares in der Krypta wurden Kränze niedergelegt.

Schon am Vormittag setzte der Gräberbesuch ein. Im Laufe des Nachmittags verstärkte sich der Zug zu den Friedhöfen, und die Straßenbahn bekam zu tun, wenn auch nicht so viel als in früheren Jahren.

Die **Trauerfeiern** auf den Friedhöfen lockten große Menschenmassen an. Im Ostfriedhofe fanden vor der Aussegnungshalle Gesangsvorträge der vereinigten Auer Gesangvereine unter Leitung von Chormeister Acker statt; die Trauerserenade der Auer und Giesinger Militärvereine schloß sich an. Im gleichen Friedhof ehrte der Veteranen- und Kriegerverein der Landeshauptstadt das Andenken an seinen Obmann, Schreinermeister Dimpfl, durch eine schlichte Feier am Grabe; desgleichen hielt die Leibervereinigung an ihrem neuen Denkmal eine große Trauerfeierlichkeit ab. Im Südfriedhof trug vor der Christusgruppe der Kirchenchor St. Anton Choräle vor. Im Anschluß daran versammelten sich die Mitglieder der Vaterländischen Vereine München-Süd und der bürgerlichen Vereine des 10. Bezirks zu einer eindrucksvollen Trauerserenade.

Im Waldfriedhof vollzog sich die Trauerserenade des Veteranen- und Kriegervereins Sendling I mit Ansprache und Kranzniederlegung; später sammelten sich Tausende zur großen Trauerfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, bei der Militärpfarrer Schneider die kraftvolle Ansprache hielt, die Musik der Landespolizei spielte und eine Vertreterin des Reichsbundes den Lorbeer weihte. Im Westfriedhof sangen unter Heises Leitung die vereinigten Gesangvereine Neuhausen. Dort wurden auch Trauerfeiern abgehalten am Massenehrengrab der 21 Gesellenvereinsmitglieder und an den Gräbern der kriegsgefangenen Soldaten. Der alte Nördliche Friedhof sah die herkömmliche Trauerserenade des Veteranen- und Kriegerhauptvereins am Denkmal der 70er mit Ansprache und Kranzniederlegung des Generals v. Gyßling; hier erschien auch die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 1. Feld-Art.-Regts. zur Ehrung ihres alten Kommandeurs, Generalleutnants Arn. Müller. Im neuen Nördlichen Friedhof hielt der Verband der Luitpoldkanoniere vor dem neuen Denkmal seine Totenfeier mit Ansprache durch General Gyßling ab; Vorträge der vereinigten Gesangvereine Schwabing folgten. Eindrucksvolle Trauerfeiern wurden endlich noch veranstaltet im Haidhauser Friedhof vor dem Kriegerdenkmal mit Ansprache von R. A. Berndorf, im Sendlinger Friedhof durch den Veteranen- und Kriegerverein Sendling, von der Schweren Artillerie am Denkmal an der Haslangstraße, wo Oberstleutnant Trautmann und General Kreppel sprachen, von den ehemaligen Zweiern nach vorausgegangenem Gottesdienst am Denkmal Ecke Loth- und Winzererstraße, ferner am Kriegerdenkmal in Neuhausen.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Der gestern über Frankreich gelegene Ausläufer einer Mittelmeerdepression ist nach Zentraleuropa vorgedrungen und hat insbesondere über den deutschen Mittelgebirgen leichte Niederschläge gebracht. In Südbayern ist es dem Föhn heute morgen gelungen, die Nebeldecke zur Auflösung zu bringen, doch ist in den Abendstunden mit dem Wiedereinfall der Trübung zu rechnen.

Wettervorhersage für Samstag, den 3. November: Trüb, Sprühregen, nur im Alpenvorland unter Föhneinfluß zeitweise Aufheiterung.

*

Steuer-Termine. Die aus den Umsätzen des Monats Oktober zu leistenden allgemeinen und erhöhten Umsatzsteuern, Luxussteuern usw. müssen vom 2. mit 7. November eingezahlt werden. Nach dem 7. November erfolgt Goldaufwertung. Die Zahlungsfrist bis 10. des Monats bisher gilt also nicht mehr. Bis auf weiteres dürfen die Finanzkassen bestätigte Reichsbankschecks in Zahlung von Abgaben annehmen.

Bis spätestens 5. November sind beim Finanzamt einzuzahlen:

1. Die in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einschl. von den Bezügen der Arbeiter und Angestellten einbehaltenen Steuerabzüge von allen Arbeitgebern, die die Steuerabzüge im Barzahlungs- oder Überweisungsverfahren abführen; Arbeitgeber, welche die Steuerabzüge im Markenverfahren abführen, haben ebenfalls bis zum 5. November für die in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge Marken zu kleben und zu entwerten bzw., falls Marken bei den Postanstalten nicht erhältlich sind, die Steuerabzüge beim Finanzamt bar einzuzahlen;

2. die Arbeitgeberabgabe (Betriebssteuer) in Höhe des doppelten Betrages der in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge, und zwar von den Arbeitgebern mit Barüberweisungsverfahren gleichzeitig mit der Einzahlung oder Überweisung der Steuerabzüge, von den Arbeitgebern mit Markenverfahren durch Barzahlung beim Finanzamt unter Übergabe einer schriftlichen Bescheinigung, daß die einbezahlte Betriebssteuer das Doppelte der in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einbehaltenen und in Marken verwendeten Steuerabzüge ausmacht.

Falls die am 5. November fällige Arbeitgeberabgabe 2000 Millionen (d. i. das 200fache des am 25. Oktober in Geltung gewesenen Fernbriefportos zu 10 Millionen) nicht übersteigt, bzw. falls die in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge 1000 Millionen nicht überschreiten, ist eine Arbeitgeberabgabe nicht zu entrichten.

Wer die Steuerabzüge nicht rechtzeitig an die zuständige Finanzbehörde abführt bzw. nicht rechtzeitig Steuermarken klebt und wer die Arbeitgeberabgabe nicht rechtzeitig beim Finanzamt einzahlt, hat die Schuldigkeit mit Aufwertung zu entrichten, und zwar vom Zeitpunkt der Entstehung der Schuld, d. i. vom 31. Oktober an nach dem vom Reichsminister der Finanzen jeweils bekanntgegebenen Goldumrechnungssatz für Steuern.

Der Bierpreis. Nach Mitteilung des Bayerischen Brauerbundes betragen die **Ausschankpreise** ab Freitag, 2. November, für den Liter Vollbier dunkel 6300, Vollbier hell 6525, Exportbier dunkel 8100, Exportbier hell 8775, Märzenbier 9675 Millionen Mark. Die Preise verstehen sich ohne gemeindliche Getränkesteuer.

Die Dollarkalkulation. Eine für die Geschäftswelt lehrreiche Verhandlung spielte sich vor der Wucherabteilung des Amtsgerichts in Frankfurt ab. Am 7. August war in einem Möbelgeschäft in Frankfurt eine Dame erschienen und erkundigte sich — es war vormittags — nach dem Preis einer Klubgarnitur, die ihr mit 180 Millionen bezeichnet wurde. Als die Dame nachmittags die Garnitur kaufen wollte, erschrak sie über den nun geforderten Preis von 490 Millionen. Der Geschäftsleiter Kreutzbruch hatte sich nun wegen Preisstellung inländischer Zahlungsmittel auf ausländischer Währungsbasis zu verantworten, und er gab zu, daß er umkalkuliert habe, weil inzwischen der Dollar erheblich gestiegen war. Der Staatsanwalt beantragte wegen des **Verstoßes gegen die Devisenordnung** eine Geldstrafe von 800 Milliarden. Jeder Kaufmann suche sich gegen die Geldentwertung zu schützen, aber in der Weise, wie es der Angeklagte getan habe, daß er einfach alles in Dollar oder auf Goldmark umrechnete, dürfe es nicht geschehen. An der Verarmung des Landes müßten alle Kräfte teilnehmen, wenn aber alles auf Dollarbasis umgerechnet werde, dann trage der Kaufmann dazu bei, daß Arbeiter und Angestellte ausgewowert würden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens der Devisenverordnung vom 8. Mai zu drei Tagen Gefängnis und fünf Milliarden Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß es sich hier um einen Unfug weiter Kreise der Frankfurter Kaufmannschaft handle. — Dieser Unfug blüht übrigens nicht nur in Frankfurt, sondern auch in München und anderen Städten.

Kartoffelverarbeitung. Der immer noch ungünstige Stand der Versorgung mit Speisekartoffeln läßt es notwendig erscheinen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung bis 1. November erlassenen Verbote der Verarbeitung von Kartoffeln in Trocknereien und Stärkefabriken sowie der Verfrachtung von Kartoffeln dorthin über den erwähnten Zeitpunkt hinaus zu erstrecken. Der Generalstaatskommissar hat daher mit Anordnung vom 31. Oktober die Wirkung der erwähnten Verbote bis 1. Dezember erstreckt. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse (Erfrieren oder Verderben von Kartoffeln) kann die Verarbeitung und Verfrachtung ausnahmsweise von der bayerischen Lebensmittelstelle, Verwaltungsabteilung München, Liebigstraße 27, genehmigt werden. Etwaige Anträge an diese Stelle sind durch Vermittlung der Bezirksverwaltungsbehörden einzureichen.

Wiederum Erhöhung des Posttarifs. Der seit 1. November geltende Posttarif wird mit Wirkung ab 5. November **verzehnfacht** und teilweise noch mehr erhöht. Von diesem Tage ab kostet eine **Postkarte** im Ortsverkehr 200, im Fernverkehr 500 Millionen, der einfache **Brief** im Ortsverkehr 500 Millionen, im Fernverkehr 1 Milliarde. Ein 10-Pfund-Paket kostet in den 3 Entfernungszonen 6, 12, 18 Milliarden.

Fahrplan auf dem Starnberger See. Kurs 7, Starnberg ab 2,30 nachmittags, Ambach an 4,06, Starnberg an 5,36 nachm. wird ab 2. November 1923 bis auf weiteres an Werktagen abgefertigt.

Die Blinden-Freifahrt. Zu dem gemeldeten, im Zusammenhang mit der Blindenfreifahrt im Stadtrat entstandenem Krawall schreibt uns der Bund erblindeter Krieger, Ortsgruppe München: „Die 50 in München wohnhaften Kriegsblinden können sich keineswegs damit einverstanden erklären, daß ihnen aus bloßem Übelwollen und mangels jeden Verständnisses für die Eigenart und Ursache ihres Gebrechens eine Vergünstigung entzogen wird, die ihnen schon im März 1918 durch die Bürgerschaft Münchens als Ehrensold eingeräumt worden ist. Schon seit mehr als Jahresfrist muß um ihre Erhaltung gestritten werden, trotzdem dem Stadtrat bekannt ist, daß sich keine einzige Stadt des Reiches dieser Ehrenpflicht ihren Kriegsblinden gegenüber entzieht. Die Stadt München scheint demnach den Vaterlandsdank in ganz eigenartiger Form zum Ausdruck bringen zu wollen. Statt den Kriegsblinden hilfreich die Hand zu bieten und ihnen die so mühsam wiedererrungene Selbständigkeit erhalten zu helfen, werden Maßnahmen eingeleitet, die unbedingt Erbitterung und Unzufriedenheit hervorrufen müssen. Wenn andere Münchener Behörden und private Arbeitgeber sich von den gleichen Gesichtspunkten leiten lassen wollten, dann wäre es wohl sehr schlecht bestellt um die Sache der Kriegsblinden, das muß zur Schande des Stadtrates gesagt werden. Die Kriegsblinden sind aber der Überzeugung, daß wohl kein Bürger der Stadt München eine Belastung der städtischen Finanzen darin erblicken wird, wenn ihre an sich nicht an Überfüllung leidenden Straßenbahnwagen ab und zu einen Kriegsblinden und seine Führung befördern, ohne daß er dafür seinen sauer verdienten Arbeitspfennig opfern muß."

Die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge, welche diese Woche zum erstenmal bei der Ortskrankenkasse München-Stadt einbezahlt werden müssen, dürfen vom Arbeitgeber, der mit dem Arbeitnehmer je die Hälfte zu bezahlen hat, nicht übersehen werden. Die im **Verlag Pössenbacher, Herzogspitalstr. 19,** erschienene Lohnabzugstabelle für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November verweist auch hierauf in übersichtlicher Zusammenstellung. Im übrigen sind hierin sämtliche zur Zeit gültigen Beitragssätze für Ortskrankenkasse, Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie die Sätze für Steuerermäßigung und Erwerbslosenunterstützung enthalten. Die Werte für Sachbezüge wurden vom städtischen Versicherungsamt ab 29. Oktober und für den Steuerabzug mit Wirkung vom 1. November 1923 neu festgelegt.

Arbeitslose Frauen. Eine arbeitslose Frau schreibt uns: „Für uns Frauen gäbe es Arbeit genug, wenn sie richtig eingeteilt wäre. So sitzen z. B. in staatlichen und städtischen Betrieben, bei achtstündiger Arbeitszeit, verheiratete Frauen drin, deren Männer selbst beim Staatsdienst oder sonst in lohnender Beschäftigung sind. Beweise hierfür stehen zur Verfügung. Es ist begreiflich, daß man erbittert ist, wenn man als alleinstehende Frau mit Kind um Erwerbslosenfürsorge bitten muß, während andere doppelt verdienen. Die Stadt muß ungeheure Unterstützungen zahlen, die man bei richtiger Einteilung sehr verringern könnte. Seit August vorigen Jahres bin ich im Arbeitsamt vorgemerkt als Ordnungsfrau in staatlichen Gebäuden, da ich auch 4 Jahre Briefträgerin war, aber heute habe ich noch nichts; seit 3 Monaten bin ich ganz arbeitslos mit einem 11jährigen Buben, und habe meinen alten, kranken Vater 6 Monate miternährt. Im Arbeitsamt gibt man mir zur Antwort, die Frauen sollten zusammenstehen, daß die verheirateten herauskommen aus den Betrieben. Warum kommt so etwas nicht bei den Behörden zur Sprache?"

Mietpreise der möblierten Zimmer für Oktober. Die Ende September für Oktober bekanntgegebenen Richtpreise werden entsprechend der allgemeinen Überteuerung erhöht, soweit die Untermieter Nachzahlung am Ende des Monats zu leisten haben. Sämtliche Vergütungen werden um das Hundertfache erhöht. Die Richtpreise stellen sich somit einschließlich Raummiete, Abnützungsentgelt, Bedienung und Wäschereinigung bei Schlafzimmer minderer Art auf 8—10,7 Milliarden, Schlafzimmer einfach 11,4 bis 16,4 Milliarden, Schlafzimmer gut bürgerlich 15,1 bis 21,2 Milliarden, Wohnzimmer mit Bett herrschaftlich 19 bis 26,6 Milliarden, Herrenzimmer 16,4 bis 22,6 Milliarden. Die Brennstundenpreise für Gas und Elektrizität können erst am Freitag, 2. November, durch Anschlag im 2. Stock des Mieteinigungsamtes bekanntgegeben werden. Die Richtpreise für **November** lassen sich erst nach Bekanntwerden des Index für Lebenshaltung berechnen und werden daher erst am Samstag durch die Presse mitgeteilt.

Münchener Stadtadreßbuch 1924. Der Adreßbuchverlag der Handelskammer München teilt mit: Da der Druck des Münchener Stadtadreßbuches 1924 in diesen Tagen beginnt, ersucht die Schriftleitung, ihr bis spätestens 6. November etwaige Veränderungen und Neueinträge mitzuteilen. Die Bestellung des Buches zum Vorzugspreis muß bis zum gleichen Tage erfolgt sein.

Die Bahnhöfe als Warenhäuser. Unsere Bahnhöfe gleichen schon jetzt mehr und mehr einer Markthalle oder auch einer Reklameschau. Das soll noch besser werden. Das Reichsverkehrsministerium hat nämlich den Bahnhofbuchhändlern auf eine Eingabe des Vereins deutscher Bahnhofbuchhändler eine Erweiterung der Betriebe gestattet, und zwar dürfen diese nun auch Rucksäcke, Spazierstöcke, Mützen und dergleichen Touristengegenstände verkaufen. Gegen die Errichtung besonderer Verkaufspavillons auf den Bahnhöfen soll, wenn die Verkehrsverhältnisse es zulassen, auch keine Erinnerung erhoben werden, vorausgesetzt, daß diese Pavillons in einer dem Bahnhof angepaßten Form gehalten sind. Wir sind also auf dem besten Wege, die Bahnhöfe in Warenhäuser umzuwandeln, was einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung unserer neudaitschen Geschichte bedeutet.

Jüdische Prachtbauten. In Kempten ist eine neue Judenbank eröffnet worden. Die „Allgäuer Zeitung" feiert diesen Vorgang in überschwenglichen Tönen und bemerkt in dem Bericht, mit **Aufwand beträchtlicher Kosten sei Erstklassiges** geschaffen worden. Dann heißt es u. a. weiter: „Wir haben bereits **prächtige Bankettablissements,** nun ist diesen ein neues, ihnen ebenbürtiges, hinzugefügt worden. Das Chefzimmer ist eine Glanzleistung moderner Wohnungsausstattung. Wandbehandlung und Möbel erinnern an das **Beste,** was man von **Musterausstellungen** her in Erinnerung hat. Möge das in **schwerer Zeit erstandene Bankhaus,** das ein **glänzender Beweis des Aufblühens dieser Firma ist,** eine Gewähr dafür bieten, daß **deutscher Geist** und **deutscher Fleiß** in unserer engeren Heimat am Werke sind, Deutschlands **Wiederaufbau** verwirklichen zu helfen."

Gibt es etwas Einfältigeres als das, was sich da dieser Artikelschreiber in der „Allg. Ztg." geleistet hat? Judenbank — deutscher Geist — deutscher Fleiß — Wiederaufbau — — wie reimt sich das zusammen? So aber macht eine gewisse Presse für das Judentum, das sich in der Zeiten höchster Not Prachtbauten leistet, Stimmung.

Endlich. In nächster Zeit findet durch eine eigens hiefür eingesetzte Kommission eine **Nachprüfung der Viehhändler-Erlaubniskarten** statt, um deren Zahl nach Möglichkeit herabzusetzen. Eine solche Maßnahme hätte schon längst erfolgen müssen. Nicht nur die Viehhändlerkarten, auch die Metzgeraufkaufkarten werden einer Nachprüfung unterzogen.

Sodawasser in der Milch. Im Laden der Milchgeschäftsinhaberin Anna **Mayer** in der Arnulfstraße wurde bei einer am 18. Mai vorgenommenen Kontrolle ein mit Vollmilch gefüllter Milchkübel durch einen erheblichen Wasserzusatz gefälscht vorgefunden. Magermilch war zum Verkauf als Vollmilch bereit gestellt worden. Frau Mayer suchte sich damit hinauszureden, daß sie angab, sie habe, um das Gerinnen der Milch zu verhindern, dieser Soda beigesetzt und so seien durch das Sodawasser aus 8 Liter Milch 9 geworden. Das Landgericht verurteilte sie in teilweiser Erhöhung des schöffengerichtlichen Urteils zu 6 Wochen Gefängnis und 150 Milliarden Geldstrafe.

Der Raubmord an der Landsbergerstraße hat noch keine volle Klärung gefunden. Der mutmaßliche Mörder der Gastwirtsfrau Marie Süßmeier, der Gärtner Albert Mönchgesang, ist noch flüchtig. Auf seine Ergreifung ist eine Billion Mark ausgesetzt.

Verhaftete Räuber. Vor einigen Wochen wurde in der Menterschwaige abends 9 Uhr eine 32 Jahre alte Kontoristin von zwei Burschen überfallen und der Schmucksachen von hohem Werte beraubt. Ihr Begleiter floh während des Überfalles. Nun stellte es sich heraus, daß dieser der Organisator des Raubes war. Er, der Chemigraph Ferdinand **Weber,** und seine zum Raub gedungenen Komplizen, ein 36 Jahre alter Schlosser und ein 26 Jahre alter Schreiner, sind in Haft.

Ein Opfer der Tollwut. Im Krankenhause r. d. J. verstarb der 55 Jahre alte Eisenbahnobersekretär Max **Krehle** von Obermenzing nach nur viertägiger Krankheit und eintägiger Behandlung im Krankenhaus an Lyssa (Hundswut). Krehle wurde vor sechs Wochen von seinem eigenen Hunde gebissen. Diesen Hund ließ er darauf töten und auf seinem Grundstück vergraben. Die vorgeschriebene Einsendung des Hundekopfes an das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin sowie die Anzeige des Hundebisses unterblieb, da niemand eine Tollwuterkrankung annahm. Dieser traurige Fall lehrt aufs neue, wie gerechtfertigt die strengen behördlichen Maßnahmen aus Anlaß des Ausbruchs der Hundetollwut sind.

Großer Motorendiebstahl. Wie schon gemeldet, wurden in der ersten Oktoberhälfte in einer hiesigen Motorenfabrik vier neue Typs von Rennmotoren gestohlen. Zwei derselben konnten schon beigeschafft werden. Ein Münchener Schlossermeister sowie dessen Schwager, ein Händler, die in die Affäre verwickelt sind, befinden sich in Untersuchungshaft. Zwei Motoren mit Boschmagnet mit den Nummern 27773 und 27774 sind noch nicht beigebracht. Wer darüber Aufschluß geben kann, wolle dies beim 27. Kriminalbezirk der Münchener Polizeidirektion tun. Für Beischaffung sind 10% des Wertes als Belohnung ausgesetzt.

Kleine Chronik. In seiner Wohnung an der Werinherstraße erhängte sich am Mittwoch ein 45 Jahre alter, schwer leidender, kriegsinvalider Parkettbodenleger. — In der Tegernseer Landstraße wurde am Mittwoch die 75 Jahre alte Rentnerin Maria **Dienstbier** von der Straßenbahn erfaßt, erlitt einen Schädelbruch und verstarb. — In **Unterföhring** geriet am Mittwoch an einer Baustelle ein 27 Jahre alter Hilfsarbeiter in eine Transmission und erlitt schwere Kopf- und Rückenverletzungen. — Aus einem Anwesen in der **Schellingstraße** wurden Oberbetten, Kopfkissen und Kinderwäsche im Werte von 5 Billionen gestohlen. — Aus dem Gute von Maffei in **Freiham** stahl ein Stallschweizer 3 Ztr. Weizen. Er konnte mit der Beute in München an der Haltestelle Betriebswerkstätte verhaftet werden.

Unbekannte Leiche. Aus der Isar bei der Föhringer Heide wurde am Freitag die Leiche einer unbekannten etwa 27 Jahre alten Frau geborgen. Die Leiche ist unbekleidet, hat brünette Kopfhaare.

Falsche Banknoten. **Gewarnt** wird vor Annahme von bayerischen Banknoten der Bayerischen Notenbank zu 500 000 Mark, überdruckt mit 5 Milliarden, und 5 Milliarden Banknoten, überdruckt mit 50 Milliarden. Verausgeber sind anzuhalten. Mitteilungen sind zu richten Polizeidirektion, Falschgeldabteilung.

Die Kommunisten-Verhaftungen. Wie wir erfahren, sind die Vernehmungen der 34 in der Villa „Flora" bei einer geheimen Versammlung verhafteten Kommunisten beendet. Sie wurden dem Richter zwecks Haftfragelösung überstellt. Ob alle in Haft bleiben, ist noch unbekannt.

Empfindlicher Verlust. Ein Schutzmanns-Wachtmeister verlor am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, auf dem Wege von der Prannerstraße zum Postamt 6 (Neuhauserstraße) seine Brieftasche mit seinem gesammelten Geld, 900 Milliarden, das er zum Ankauf wichtiger Sachen für seine Frau, die der Niederkunft entgegensieht, braucht. Mitteilungen Fundamt, Polizeidirektion.

Zugverkehr. Wegen ungenügender Benutzung verkehren die Personenzüge 714, 717, 715 F und 716 F zwischen Garmisch-Partenkirchen und Reutte nur noch nach Bedarf. — Bis 31. März verkehrt Zug 412 Herrsching—München an Werktagen 90 Minuten früher. Herrsching ab 6 Uhr 28 Min. nachmittags, München-Hbf. an 7 Uhr 53 Min. An Sonn- und Feiertagen und ab 1. April verkehrt Zug 412 in seiner bisherigen Lage. — Wegen stockender Kohlenzufuhr und Verkehrsrückgang fallen ab Montag, 5. Nov., folgende Schnellzüge aus: D 4/59 München—Ulm—Stuttgart—Heidelberg—Mannheim, D 32/33 Stuttgart—Würzburg—Meiningen—Berlin, D 287/288 Schlafwagenzug Stuttgart—Würzburg—Ritschenhausen—Berlin.

Vereinigung ehem. Ang. bayer. Res.-Inf.-Regts. 15 (E. V.). **Samstag,** 3. **Nov.,** 8 Uhr: Monatsversammlung „Tannenbaum", Kreuzstr. — **Sonntag,** 4. **Nov.:** Trauerfeier Armeemuseum, 8 Uhr, Vereinslokal.

Vgg. ehem. Ang. 9. Feldart.-Regts. **Sonntag,** 4. **Nov.:** Beteiligung an der Trauerfeier und Grundsteinlegung zum Kriegerdenkmal. Erscheinen Ehrenpflicht. Uniformen erwünscht. Treffpunkt 8.30 Uhr vor dem Hofbräuhaus.

Neue Kraft- und Pferdedroschken-Tarife. Ab 31. Oktober wurden die Preise der Pferdedroschken auf das 7000000000-, die der Kraftdroschken auf das 10000000000fache des Friedensfahrpreises erhöht.

Trauertag für die im Weltkriege gefallenen 13 000 Münchener Helden. Der Obmannsbezirk München-Stadt des Bayerischen Kriegerbundes hält in diesem Jahre den Trauertag, verbunden mit Grundsteinlegung, am 4. November auf dem Platze vor dem Armeemuseum vorm. 10.30 ab und bittet die Gesamtbevölkerung Münchens, sich an dieser Feier zu beteiligen, auf daß diese Feier voll und ganz in dem Maße ausfalle, wie es den 13 000 Münchener Helden geziemt. Es werden dortselbst die katholische und die evangelisch-lutherische Geistlichkeit Kirchenansprachen halten, die katholische Geistlichkeit wird die Feldmesse abhalten. Geldbeträge zur Schaffung des Denkmals, aber auch zur Unterstützung armer Kameraden und deren Hinterbliebenen, werden jederzeit dankend in Empfang genommen und können eingezahlt werden bei dem stellv. Bezirksobmann Hans **Füßl,** Lindwurmstraße 129/II R.G., sowie mit Postscheck auf den Denkmalsfonds unter Nr. 26 620, zur Unterstützung armer Kameraden usw. unter Nr. 33 599.

Ehrung gefallener Kameraden. Der Ausschuß der „**15er Landwehr**" (ehem. Angehörige des 15. bayer. Landwehr-Inf.-Regts.) beschloß, für die im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre gebliebenen oder in der Heimat an den Folgen von Verwundungen oder im Felde zugezogener Erkrankungen verstorbenen Regimentskameraden eine **Gedächtnistafel** zu errichten.

Frontkriegerbund, e. V., München. 4. November 1923: Gefallenenfeier und Grundsteinlegung. Treffpunkt früh 8 Uhr „Goldenes Lamm", Zweigstraße, zum Abmarsch mit Fahne. 7 November 1923: Abends ½8 Uhr im Zunfthaus Bürgersängerzunft, Schwanthalerstraße 35, Gartenhaus. Damenabend mit Konzert von Mitgliedern des Frontkriegerbundes, Königsmünzenverleihung an 48 Mitglieder. Kamerad Blond erhält die goldene Tapferkeitsmedaille. 11. November 1923: Fahnenweihe Bezirksgruppe Neuhausen. Treffpunkt früh ½8 Uhr im ehemaligen Vereinslokal „Goldenes Lamm", Zweigstraße, zum Abmarsch mit Fahne nach Neuhausen.

Vereinigung von Angeh. d. ehem. Turner-Landst.-Rgts. Teilnahme an Grundsteinlegung des Kriegerdenkmals Sonntag, den 4 November. Aufstellung 8¼ Uhr vor „3 Rosen", Rindermarkt Erscheinen Ehrensache.

Der Euckenbund, Ortsgruppe München veranstaltet als Einleitung seines Winterprogramms vier Abende (5., 12., 26. Nov. und 3. Dez.), an welchen Herr Pfarrer Dr. **Ostertag** über „Weltanschauungsfragen" sich verbreiten wird. Diese durchwegs philosophischen Vorträge werden Gelegenheit bieten, im Gegensatz zum öden Marxismus uns über den zur Zeit so trüben Alltag hinweg in höhere Gedankenwelten zu versetzen. Die Vorträge finden im Hörsaal 118 der Universität jeweils 8 Uhr abends statt. Eintritt frei, Spenden erbeten. Thema des 1. Abends: „**Wesen der Wirklichkeit (Materialismus und Idealismus).**

*

Bestattungen

am 3. November.

Südfriedhof: Michael Maier, Schneidermeister, 76 J., 11 Uhr.

Ostfriedhof: Barthol. Faltermaier, Kaufmann, 31 J., 3½ Uhr; Jakob Krönauer, Hilfsarbeiter, 58 J., 2½ Uhr; August Ellmann, Händlerssohn, 9 J., 2¼ Uhr; Johann Bapt. Bauer, Oberpostschaffner, 77 J., 3½ Uhr; Jakob Berger, ehem. Brauereibediensteter, 66 J., 2 Uhr; Josephine Hartmann, Gesellschaftsdame, 42 J., 2 Uhr; Marg. Mailinger, Juweliersgattin, 45 J., 10¾ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Joseph Berger, Händler, 47 J., 2 Uhr; Kath. Merz, Bahnmeistersgattin, 53 J., 2½ U.; Benedikt Haag, Ministerial-Oberoffiziant, 65 J., 2¼ Uhr; Friedrich König, Kleinrentner, 72 J., 2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Maria Süßmaier, Gastwirtsgattin, 62 J., 2¾ Uhr; Maria Schlögel, Mechanikersgattin, 40 J., 2½ Uhr; Benedikta Steinike, Sängerin a. D., 66 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Fritz Martin, Kunstmaler, 68 J., 3½ Uhr; Anna Fenzl, Barmherz. Schwester, 25 J., 2½ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Georg Mayer, Gastwirt, 57 J., 11 Uhr; Joseph Baumgartner, Gastwirt, 72 J., 11¼ Uhr.

*

Gerichtssaal

Im Streit den Kameraden erstochen. Am 7. Juli zechte der 35jährige Taglöhner Johann **Hoiß** in München mit dem Hilfsarbeiter Anton **Seidl** in verschiedenen Wirtschaften, zuletzt im Ligsalzhof. In seiner Trunkenheit geriet er mit dem ebenfalls berauschten Seidl wegen einer geringfügigen Ursache in Streit. Seidl griff mit der Hand nach dem Gesicht des Hoiß, der daraufhin sein griffestes Messer aus der Tasche riß und dem Seidl fünf Stiche beibrachte. Hiebei wurde die Oberschenkelschlagader verletzt und nach kurzer Zeit starb Seidl an Verblutung. Hoiß hatte sich nun vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten und wurde hiewegen zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Da Hoiß schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, wurden ihm mildernde Umstände verweigert.

Die falschen Lirenoten. Im Februar l. J. tauchte in München der Zimmermaler Peter **Drasceg** aus Görz, ein italienischer Staatsangehöriger, auf, um mit einer Anzahl (15) falschen Tausend-Lire-Noten in Deutschland Kokain günstig einzukaufen und in Italien mit großem Gewinn abzusetzen. Von München fuhr Drasceg in Begleitung mehrerer in den Plan eingeweihter Personen nach Berlin, wo er mit dem jüdischen Kaufmann Walter **Heimann** aus Hamburg zusammenarbeitete. Diesem gab er zunächst drei der falschen Lirenoten, damit er sie umwechsle. Diesen Auftrag führte Heimann aus, und zwar gelang ihm die Umwechslung in einem Nachtlokale. In der Folgezeit setzte Heimann in Dresden und Hamburg weitere falsche Noten ab. Mit dem von Heimann erhaltenen deutschen Gelde fuhr Drasceg nach Triest zurück, kam aber schon nach wenigen Tagen wieder nach Deutschland mit zwölf falschen Tausend-Lire-Noten und traf in München vereinbarungsgemäß mit Heimann zusammen. Letzterer wechselte die Noten in Bankgeschäften in Augsburg und Stuttgart um, wofür er von Drasceg seinen Anteil bekam. Letzterer fuhr dann wieder nach Triest zurück, kam aber bald darauf ein drittes Mal nach München und führte, in dem Doppelboden seines Koffers sorgfältig verborgen, wiederum 20 falsche Tausend-Lire-Noten mit sich. Inzwischen hatte aber die Polizei von der Sache Wind bekommen und nahm sowohl Drasceg als auch den Heimann fest. Letzterer ist bereits vom Schwurgericht zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während damals die Verhandlung gegen Drasceg ausgesetzt wurde, um diesen auf seinen Geisteszustand in der Psychiatrischen Klinik untersuchen zu lassen. Die Beobachtung

---

Nur hatte leider seine Tat auch die Folge, daß ein Glaubenszwiespalt in deutschen Landen entstand, ein Riß, der bis heute nicht geheilt ist.

Der größte Bruch, den überhaupt das deutsche Leben erlitt, war der Dreißigjährige Krieg. Auch waren die Zerstörungen, die er verursachte, unvergleichlich viel schrecklicher als selbst die des Weltkrieges. Genau können wir zwar selbst heute, ein Vierteljahrtausend später, nichts künden. Es ist merkwürdig: über tausend andere, oft recht gleichgültige Dinge, zerbricht sich die deutsche Geschichtschreibung den Kopf, sie wühlt die Archive durch, um die Geschichte eine Klosters um 1844 darzustellen, um das Leben eines unbedeutenden Dichters zu schreiben, um den Kohl diplomatischer Verhandlungen, der schon vor zweihundert Jahren nicht mehr schmackhaft war, wieder aufzuwärmen, allein gerade bei wirklich belangreichen Fragen versagt sie manchmal. Es gibt meines Wissens keine einzige umfassende Untersuchung über die Schäden, die unserem Vaterlande der Dreißigjährige Krieg geschlagen. Noch heute gehen die Ansichten so weit auseinander, daß wir uns nicht darüber klar werden können, ob der Krieg die Hälfte oder zwei Drittel oder gar die Hälfte der Gesamtbevölkerung verschlungen habe. In vielen einzelnen Fällen gelingt sogar der Nachweis, daß nur ein Zehntel oder gar ein Zwölftel der Menschen und der Häuser übrig geblieben sei. In jedem Falle waren sie größer als selbst jetzt im Weltkriege. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß unsere Bevölkerung jetzt weit größer ist als vor dem Weltkriege. Auch war die geistige und sittliche Zerrüttung nach 1648 noch schlimmer und beklemmender als die nach 1918, die uns doch schlimm genug deuchte. Wie wurden nun die Schäden des Dreißigjährigen Krieges überwunden? Wir müssen leider abermals feststellen, daß die Überwindung uns nur teilweise gelungen ist. Im Gegenteil! Die Verwelschung, die während des Krieges eingesetzt hatte, und die Liebedienerei gegen das Ausland, ferner der Zerfall und die Abbröckelung des Reiches wurde nur immer größer und die Bedrohung durch auswärtige Feinde immer gefährlicher. Auch blieb stets der Riß zwischen Süd und Nord, der durch den Gegensatz zwischen dem katholischen Österreich und Bayern einerseits, dem protestantischen Nord- und Westdeutschland andererseits gegeben war. Friedrich der Große brachte zwar einen merklichen Aufschwung, allein diesen Gegensatz hat er wenigstens zeitweilig noch vertieft. Insofern hat er freilich dazu beigetragen ihn zu überbrücken, als er Bayern gegen Österreichs Übergriffe verteidigte. In jedem Falle haben auch die Großtaten Friedrichs den Zerfall des alten Römischen Reiches Deutscher Nation nicht aufhalten können. Die Folgen des furchtbaren Dreißigjährigen Krieges mußten sich auswirken; die letzte Folge aber war die Herrschaft Napoleons vom Rhein bis Polen.

Die Freiheitskriege machten einen herrlichen Aufschwung, ihr politisches Ergebnis war jedoch keineswegs befriedigend. Obwohl die Franzosen gänzlich niedergeschlagen waren, erhielten wir weder Elsaß noch Lothringen zurück. Die Niederlande, die früher zu Österreich gehört hatten, wurden selbständig und machten sich an den Mündungen des Rheins breit, trieben auch mitunter eine für uns ungünstige Zollpolitik. Nicht minder unerquicklich war die innere Politik nach 1815. Man war amtlich gegen jedermann, der für die Einheit Deutschlands schwärmte oder gar tatkräftig wirkte. So kam es 1848 zu einem neuen Zusammenbruch.

Diesmal aber geschah die Überwindung leicht und schnell. Sie geschah durch das Genie Bismarcks.

Auch 1918 werden wir überwinden. Wenn uns nicht ein Bismarck geschenkt wird, muß es auch so gehen, nicht durch ein Genie, wohl aber durch eine Anzahl begeisterter Männer, denen glühende Vaterlandsliebe und zähe Tatkraft das Genie ersetzen muß. Der Umschwung wird sicher kommen. Wir müssen uns aber davor hüten, daß die Überwindung der alten Schäden nicht so vollkommen werde wie in manchen früheren Epochen unserer Geschichte. Es soll von unseren Führern nicht gelten, was man von den Bourbonen nach der Revolution sagte: Nichts gelernt und nichts vergessen.

Wie Wilhelm v. Kügelgens Jugenderinnerungen entstanden

Die von uns kürzlich besprochenen und bei K. F. Koehler in Leipzig erschienenen „Lebenserinnerungen des Alten Mannes", in denen Wilhelm v. Kügelgen die zweite Hälfte seines Lebens erzählt, gewähren einen interessanten Einblick in die Entstehung seiner berühmten „Jugenderinnerungen eines alten Mannes". Wir erfahren hier, daß dieses stilistisch wie inhaltlich so meisterhafte Werk, das Kügelgens Ruf als sonderbegabter Schriftsteller begründet und den Verfasser zu einer Lieblingsgestalt des deutschen Volkes gemacht hat, keineswegs so glatt, wie es sich liest, aus seiner Feder geflossen, sondern in jahrelanger sorgfältiger Arbeit geschaffen worden ist.

Den Plan, seine Erinnerungen aufzuzeichnen, hat Kügelgen in der Einsamkeit und Stille des Schlosses Hoym gefaßt, wohin er mit seinem gemütskranken Herzog als dessen Kammerherr im Jahre 1855 aus der Residenz Ballenstedt übergesiedelt war. Von hier schreibt er am 1. April 1856 an seinen Bruder in Estland: „Ich plage mich jetzt seit etwa einem Jahre mit der Aufzeichnung meiner Lebensgeschichte herum. In meiner Erinnerung schwimmt alles noch chaotisch durcheinander und muß vorerst gesondert und geordnet werden, wobei mir mein geistiges Tastvermögen hilft. Bei meinen unbedeutenden Erinnerungen kommt alles auf die Darstellung an. Nicht das Was, sondern das Wie ist hier die Hauptsache. Ganz nichtige Begebenheiten können durch die Art der Relation interessant werden. Meine Aufgabe ist, aus Nichts etwas zu machen, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Es geht langsam, und im besten Falle schreibe ich in vierzehn Tagen einen Bogen." Und am 25. Juni 1856 berichtet er: „Jetzt stecke ich in der Hummelshahner Periode. Davon sind mir allerlei zerstreute Eindrücke von Personen, Sachen und kleinen nichtswürdigen Begebenheiten geblieben, die unter sich in gar keinem Zusammenhange stehen. Diesen Zusammenhang muß ich erfinden, muß von einem Dinge aufs andere überleiten, und das ist unendlich schwer. Dann gibt es immer wieder einzuschalten, wegzustreichen, und ein Bogen muß oft zehnmal umgearbeitet werden, bis ich ihn nach einer wohldurchschlafenen Nacht ohne Ekel lesen kann. Genügt es endlich, so ist es doch nur eine elende Kindergeschichte, und oft frage ich mich, ob diese der vielen Tinte wert sei. Übrigens bin ich noch ungewiß, wo ich aufhören soll, ob bei der Verheiratung oder mit der ersten estländischen Reise oder mit des Vaters Tode. Für jede dieser Möglichkeiten habe ich Gründe und ebenso gegen jede."

Erst acht Jahre später, im Januar 1864, kann Kügelgen dem Bruder berichten: „Ich habe jetzt Aussicht, endlich mit der überaus schwierigen Arbeit zustande zu kommen, mit welcher ich mich seit Jahren herumbalge, das ist die Beschreibung meiner eigenen Jugendgeschichte bis zu des Vaters Tode. Als ich anfing, dachte ich, in höchstens einem Jahre damit fertig zu werden, und nun sind fast zehn Jahre darüber ins Land gegangen, und ich bin es noch nicht, obgleich ich selten daran feierte. Das Anordnen, Verbinden und Zusammenstellen der Begebenheiten ist schon schwer genug, dann die Ausarbeitung und Färbung und die Ausmerzung des Faden und Langweiligen, und endlich habe ich bei jeder neuen Redaktion das Ganze immer wieder umschmeißen und von neuem machen müssen. Oft sollte es in den Ofen, dann aber dachte ich: Nein, erst fertig machen, zum Verbrennen findet sich schon Zeit. Vergangenen Frühling dachte ich endlich, ich wäre fertig und ging ans Mundieren. Da aber zeigte sich die Abgeschmacktheit erst recht deutlich, und fast jede Seite mußte neu gefaßt werden. Leider bellten mich die Fehler aber immer erst beim Abschreiben an, und so kam es, daß ich manchen Bogen viermal, im Durchschnitt jeden zweimal abgeschrieben habe, und das Schreiben war am Ende das wenigste dabei."

Im folgenden Jahre lag dann das Manuskript fertig vor, aber seine Veröffentlichung hat der „Alte Mann" selbst nicht erlebt. Erst drei Jahre nach seinem Tode (1867) ist es im Jahre 1870 bei Wilhelm Hertz in Berlin erschienen. Zu danken ist dies Philipp v. Nathusius, dem bekannten Philanthropen und Politiker, dessen Freundeshand die erste Ausgabe besorgte. Jetzt sind die „Jugenderinnerungen" in sieben verschiedenen Ausgaben in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und zu einem Lieblingsbuche des deutschen Volkes geworden.

Nun sind, mehr als 50 Jahre nach der ersten Veröffentlichung der „Jugenderinnerungen", als Fortsetzung der Kügelgenschen Selbstbiographie die „Lebenserinnerungen" erschienen. In ihnen werden die Freunde des alten Buches alles das wiederfinden, was ihnen dieses liebgemacht hat.

Der sparsame Verschwender

Lord Lonsdale lebte sehr verschwenderisch in London. Sein Großvater, der Ritter Johann Lowther, der ihn zum Erben eines großen Vermögens eingesetzt hatte, erfuhr dies. Aufgebracht darüber, reiste er nach London, um sich selbst von dieser Verschwendung zu überzeugen und das Testament zurückzunehmen. Lonsdale hatte dies erfahren. Als Lowther in London angekommen war, besuchte der Lord sogleich seinen Großvater. Dieser pflegte alle Abende eine Pfeife Tabak zu rauchen. Als Lowther am ersten Abend seiner Anwesenheit in London sich eine Pfeife gestopft hatte, sagte er zu seinem Enkel, er möchte ihm doch einen Fidibus geben. Der Lord zog einen Brief aus der Tasche, riß davon einen Streifen ab, faltete ihn zu einem Fidibus, steckte ihn an und hielt solchen seinem Großvater hin. Als der Alte daran seine Pfeife angeraucht hatte, löschte der Lord den Fidibus aus und legte den Überrest auf ein Fenster hinter den Vorhang. Den folgenden Abend verlangte Lowther, nachdem er seine Pfeife gestopft hatte, wieder einen Fidibus von Lonsdale. Dieser holte nun den angebrannten hinter der Fenstergardine hervor. Dem alten Manne war dies nicht entgangen, er entdeckte also dem Lord, weshalb er eigentlich nach London gekommen war, aber setzte hinzu: „Ich werde es beim Alten lassen, denn Dein Aufbewahren des Fidibus hat mir gezeigt, daß Du eine natürliche Anlage zur Ordnung und Sparsamkeit hast, und daß Du, wenn Du erst älter sein, auch in allen Stücken ein guter Wirt werden wirst."

Kleine Nachrichten

Münchener Theater. Samstag, den 3. November, Erstaufführung „Der Tatzlwurm". Volksstück in 4 Akten von Hermann Schmid. Spielleitung Rolf Pinegger.

Operettenbühne (Lustspielhaus). Wegen Erkrankung des Herrn **Forstner** muß die Erstaufführung von „Süße Gust" auf Mittwoch, den 7. November, verlegt werden. Bereits zu dieser Vorstellung gekaufte Eintrittskarten können an der Kasse umgetauscht werden. Am **Samstag** und **Sonntag** finden Wiederholungen von Wiener Blut statt. Sonntag, nachm. 3½ Uhr, gelangt zu ermäßigten Preisen „Madame Pompadour" zur Aufführung.

Volkstheater. In den für Samstag und Sonntag, 9¾ Uhr, angesetzten Nachtvorstellungen von „Gretchen", gastiert Herr Weidner vom Münchener Schauspielhaus als „Erlaucht". — Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, wird „Der Müller und sein Kind" zu ermäßigten Preisen wiederholt. Sonntag abend findet die letzte Sonntags-Aufführung von „Der Fürst von Pappenheim" statt.

Die Marionettenbühne, Von-der-Tann-Straße 2, gibt am Samstag und Sonntag, nachm. ¼4 Uhr: Poccis „Kasperl als Prinz", hierauf: „Die drei Wünsche". — Samstag und Sonntag, ½8 Uhr, kommt „Die Zaubergeige", Märchendrama von Franz von Pocci zur Aufführung.

Das Residenzmuseum ist vom Freitag, den 2. November, ab wieder geöffnet. Der Eingang befindet sich jetzt nicht mehr an der Residenzstraße (Kapellentor), sondern am Max-Joseph-Platz (Königsbau). In die neue Führungslinie sind nunmehr auch die Nibelungensäle einbezogen. Besuchszeiten während der Wintermonate: an Werktagen von 10—2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr, Dienstags geschlossen. Das **Marstallmuseum** ist während der gleichen Zeiten geöffnet; Montags geschlossen.

Buchbesprechung

Hans Meyer, Hochturen im tropischen Afrika. Leipzig, Verlag A. B. Brockhaus. Grundpreis geb. 3,20 ℳ, geh. 2,50 ℳ. Viele Deutsche kennen leider die Forschungsreisen eines Stanley oder Sven Hedin besser als die deutschen Forscher. Der Verlag Brockhaus hat sich daher durch die Herausgabe von Hans Meyers „Hochtouren im tropischen Afrika" ein besonderes Verdienst um das Bekanntwerden hervorragender deutscher Leistungen erworben. Nicht nur werden wir auf die hochinteressante Insel Teneriffa geführt, sondern auch in das Hochland unserer herrlichen ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika mit ihren Schneebergen und noch tätigen Vulkanen. Hans Meyer war es auch, welcher als erster den höchsten deutschen Berg, den Kibo, der eine Höhe von 6000 Meter erreicht, bestieg und dort die deutsche Flagge hißte. Meyer ist kein trockener Schilderer, sondern er weiß immer zu fesseln und zu packen, mag er nun die Landschaft oder die Pflanzen- und Tierwelt oder mag er uns die Bevölkerung des dunklen Erdteiles vor Augen führen. Vor allem möchten wir der Jugend dies treffliche Buch empfehlen.

erade, daß Drafeeg nicht im mindesten geistesgestört ist oder war. Gegen ihn fand nunmehr am vergangenen Mittwoch Verhandlung vor dem Schwurgericht statt. Der Angeklagte ist im wesentlichen geständig und behauptet, er habe die gefälschten Noten von einem gewissen Antonio in Triest erhalten. Das Urteil lautet auf 4 Jahre 7 Monate Gefängnis abzüglich 7 Monate Untersuchungshaft.

Geheimnisse aus einer Großmolkerei. Der in der Klenzestraße 28 ansässige, verheiratete Großmolkereibesitzer und Vorstand der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des allgemeinen Milchhändlervereins München, Joseph Franz von [illegible], vermischte gemeinsam mit seinem Schwager, dem bei ihm angestellten Xaver Stoll von Niederding, fortgesetzt die für die Kunden bestimmte Vollmilch und zwar mindestens seit April bis zum 21. Juli mit Magermilch. Für das Gepantsch ließ er sich den vollen Vollmilchpreis bezahlen. Weiters setzten beide der Milch auch mehrere Liter **Sodalauge** bei. Zur Anzeige gebracht, verurteilte das Schöffengericht München die beiden Angeklagten wegen je eines fortgesetzten Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz in Tateinheit mit je einem fortgesetzten Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu Gefängnisstrafe von je 3 Monaten, sowie zur Geldstrafe von je 500 Milliarden Mark eventl. je 50 Tage Gefängnis.

Ein „Selbstversorger". Der verheiratete Müller Ludwig Hopfner von Mitterhart, Bez.-A. Altötting, stand bis zum 2. Oktober in der Bäckerkunstmühle am Candidplatz dahier als Mühlbursche in Arbeit, wo er wegen Mehldiebstahls entlassen wurde. Am 4. Oktober kam er, [illegible] mit einem Zweiradlerhandkarren, schlich sich in die Mühle ein und entwendete etwa 2 Zentner Weizenmehl im damaligen Werte von 3 Milliarden, lud es auf den bereitgestellten Handkarren, womit er seiner Wohnung zufahren wollte. Unterwegs wurde er von patrouillierenden Polizeiwachtmeistern angehalten und ihm das Mehl abgenommen. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte vor dem Volksgerichte München I, daß er nur habe hamstern wollen, weil die Lohnzahlung nicht genügend gewesen sei, er hätte mit seiner Familie nicht mehr gewußt, woher er die Lebensmittel nehmen sollte. Im übrigen hätten es andere auch so gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zur Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Solln und Umgebung. Am Donnerstag, den 8. Nov., abends 8 Uhr im Gasthaus z. [illegible] findet in Solln außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Neuwahl. Zutritt nur Mitglieder gegen Ausweis. Erscheinen ist Pflicht.

Unsere Bezieher

bitten wir dringend, von Banküberweisungen unter 100 Goldmark abzusehen, da die Bank die Annahme kleinerer Zahlungen künftig verweigert und wir [illegible] die unverhältnismäßig hohen Spesen der Rücksendung den Einzahlern in Rechnung stellen müßten. Wir ersuchen, die Überweisungen auf unser Postscheckkonto München 11 346 (Franz Eher Nachf.) zu bewirken.

„Völkischer Beobachter".

Parteigenosse!

Bist du schon Mitglied des Deutschen Kampfbundes? Wenn nicht, melde dich sofort beim

Stoßtrupp Hitler

Anmeldungen täglich 9–12 und 3–6 Uhr im Zigarrengeschäft Berchtold, München, Tal 54.

Bayern

Keine Vermittlungsversuche?

Die Bayer. Volksparteikorrespondenz schreibt, es sei bei der Parteileitung der Bayer. Volkspartei in München nichts von Vermittlungsversuchen durch Abgeordnete des Zentrums und der Bayer. Volkspartei beim Reichskanzler bekannt. Die Bayer. Volkspartei gehe vollkommen konform mit der bayerischen Regierung, die offiziell erklärt habe, daß eine Veränderung im Oberbefehl des bayerischen Teiles der Reichswehr untragbar wäre. — Man kann auch noch durch andere Leute „verhandeln", als durch Diätenschlucker.

Abhaltung öffentlicher Versammlungen

Der Generalstaatskommissar hat folgende Anordnung über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen getroffen: Die Polizeibehörden werden ermächtigt, in geeigneten Fällen die Abhaltung öffentlicher politischer Versammlungen in geschlossenen Räumen zu genehmigen. Zuständig zur Erteilung der Genehmigung sind in München die Polizeidirektion, in Nürnberg und Fürth das Staatspolizeiamt Nürnberg-Fürth, in anderen unmittelbaren Städten die Stadtkommissare und im übrigen die Bezirkspolizeibehörden. Gegen die Versagung der Genehmigung ist Beschwerde an die Kreisregierung, Kammer des Innern, zulässig. Deren Entscheidung ist endgültig. Wer den Bedingungen zuwiderhandelt, unter denen die Abhaltung der Versammlung genehmigt worden ist, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die wirtschaftlichen Forderungen der Bauern

In einer aus allen Teilen der nördlichen Oberpfalz zahlreich besuchten Bauernversammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, welche verlangt, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse denen für industrielle Waren wenigstens annähernd so angeglichen werden, wie es im Frieden der Fall war. Auch die Arbeiter, Angestellten und Beamten müßten Bezüge erhalten, welche zu den Warenpreisen angenähert im selben Verhältnis stehen, wie im Frieden. Wie der Bauer nur nach dem Maß seiner Leistung und seines Fleißes entlohnt werde, so solle allerdings auch der Lohn der Arbeiter in Industrie und Gewerbe nur nach Leistung, Fleiß und Tüchtigkeit bemessen werden. Die Entschließung wendet sich weiter gegen die neuen Reichssteuern, und erklärt, **daß die von kapitalistischen und marxistischen Mächten beherrschte Reichsregierung die ungeheure Not des deutschen Volkes nicht werde abstellen können.**

Kartoffeleinfuhrschwindel

Im „Pfälzischen Kurier" und anderen Blättern findet sich die Nachricht, daß im Auslande, besonders in England, Millionen von Tonnen Kartoffeln aus Deutschland kürzlich eingeführt worden seien. Es ist bedauerlich, daß solche Nachrichten immer wieder in die Welt gesetzt werden, obwohl sie in der Regel den Stempel der Unrichtigkeit auf der Stirne tragen. Millionen von Tonnen von Kartoffeln sind Mengen, deren Transport in so kurzer Zeit ungeheure Schwierigkeiten machen würde und die einen erheblichen Bruchteil des gesamten Ernteertrages Deutschlands ausmachen würden. Häufig erklären sich solche Falschmeldungen aus dem Ausland dadurch, daß in englischen Zeitungen von „Dutch potatoes" die Rede ist, was vielfach kurzweg mit „Deutsche Kartoffeln" übersetzt wird. Das englische Wort „Dutch" bedeutet aber bekanntlich „holländisch". Gerade die obenerwähnte Nachricht kehrt nun schon im dritten Jahre wieder. Es wäre zu wünschen, daß vor Veröffentlichung solcher Meldungen eine Erkundigung über ihre Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit eingezogen würde, was durch Anfrage bei den zuständigen Behörden jederzeit leicht geschehen kann.

Der Ministerpräsident an General Epp

Ministerpräsident Dr. von Knilling richtete anläßlich des Ausscheidens des Generalmajors Ritter von Epp aus dem Verbande der Reichswehr und damit aus dem aktiven Militärdienst ein Schreiben, worin er in schmeichelhaften Worten ein Bild dieses ruhmvollen Soldatenlebens im Kriege, im Frieden und in der Revolutionszeit, besonders auch für die Wiederbefreiung Münchens aus den Händen des Bolschewismus entwirft und erklärt, daß die Verdienste des Generals der Geschichte angehören. Der Ministerpräsident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß General von Epp auch fernerhin jederzeit auf dem Posten stehen werde, wenn es sich darum handelt, unser Bayernland und echtes Deutschtum zu schützen und zu erhalten.

Der französische Propagandaschwindel

In welcher verlogenen und dreisten Weise die pfälzische Bevölkerung von den Franzosen bearbeitet wird, geht aus dem folgenden Flugblatt hervor, das hier wörtlich wiedergegeben wird:

„An die französische Bevölkerung! In Anbetracht, daß die Berliner Regierung, die die gerechten Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles böswillig zu sabotieren sucht und daß sie jetzt mit ihrem Papierschwindel Bankrott gemacht hat, in Anbetracht, daß Frankreich immer die Hüterin der heiligsten Menschenrechte gewesen ist und mit ihrem (!) starken Arm der Bevölkerung der Pfalz in loyalster Weise wieder Freiheit, Arbeit und Brot gebracht hat, in Anbetracht ferner, daß der historische Moment angekommen sei (!), die Stammesbruderschaft zwischen der Pfalz und der französischen Mutter zu einer kordialen **Koalition zu bringen**, in Anbetracht endlich, **daß die wahren heldenhaften Führer des pfälzischen Volkes**, dargestellt durch die würdevollen Personen der Herren Hoffmann, Kleefoot und Justizrat Dr. Wagner, endlich den Weg zum Ruhm der Pfalz gefunden haben, begrüßen wir die pfälzische Bevölkerung, speziell die pfälzische Sozialdemokratie, als die Retterin der Pfalz, die Verkünderin der Freiheit und den Hort der rheinischen Intelligenz!

Das glorreiche französische Volk reicht Euch seine brüderliche Hand."

Fünf Jahre schon erträgt die Bevölkerung der Pfalz die brutale, unerhört drakonische Herrschaft des französischen Verbrecherpacks, und da wagt es dieses, ein solches Flugblatt unter die Pfälzer zu schleudern! Daß dieses so offenherzig die intimen Beziehungen zwischen dem Marxismus in Deutschland und den Franzosen rühmt, beweist wieder einmal, wie notwendig es ist, möglichst rasch und gründlich mit dem inneren Freunde aufzuräumen.

Ein marxistischer Oberbonze für die Rheinrepublik

In der „Pfälzischen Freien Presse" nimmt der frühere bayerische Ministerpräsident Hoffmann das Wort zu längeren Betrachtungen über das zukünftige Schicksal der Pfalz. Er schreibt u. a.: „Die weitere Aufrechterhaltung des jetzigen staatsrechtlichen Verhältnisses des Rheinlandes zu Preußen und zum Reich ist unmöglich geworden, und zwar im Hinblick auf die Separationsbewegung, infolge der Rheinzölle und wegen des Siegeslaufes des Franken. Durch die völlig entwertete Mark wird das Leben im Rheinland in kurzer Zeit unmöglich. Deshalb verlangen die Rheinlandsparteien vom Reiche eine neue Währung für das Rheinland. Die Rheinlandspolitik muß geändert werden; das starre Festhalten an den heutigen staatsrechtlichen Formen wird verhängnisvoll. Jetzt gibt es nur noch eine Möglichkeit: Unter Zusammenfassung aller besetzten Gebiete, die Ruhr ausgenommen, müssen die Parteien im Einverständnis mit der Reichsregierung die Form zu finden suchen, für einen Rheinstaat, der im Verbande des Reiches bleibt, aber entsprechend seiner besonderen wirtschaftlichen und politischen Lage eine größere Autonomie besitzt, als die anderen Staaten des Reiches. Nur so kann das Rheinland für das Reich gerettet werden."

Wie schamlos jetzt die marxistischen Hochverräter die Larve lüften!

*

Der ehemalige Ministerpräsident Johannes Hoffmann, der den Versuch gemacht hat, die Pfalz unter französischer Hilfe von Bayern loszureißen, war schon im Jahre 1908 aus dem öffentlichen Volksschuldienste ausgeschieden und erst im Jahre 1920 auf Ansuchen wieder aufgenommen worden. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat nunmehr das Dienstverhältnis mit Hoffmann, das noch widerruflich war, mit sofortiger Wirkung gelöst.

Das ist selbstverständlich, daß ein solcher Lump nicht Jugendbildner sein kann; es wundert uns nur, daß man ihn überhaupt wieder in den Volksschuldienst einstellte; Marxisten haben an unseren Lehranstalten nichts zu suchen.

Eröffnung der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth

Die soeben erschienene Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern, durch welche die Verordnung vom 24. August 1923 über die Errichtung einer Polizeidirektion in Nürnberg am 1. November 1923 in Vollzug gesetzt wird. Dadurch ist die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth errichtet und die Handhabung der Sicherheitspolizei in den Städten Nürnberg und Fürth, die schon seit dem 27. September vorübergehend auf Grund einer Anordnung des Generalstaatskommissars dem Staatspolizeiamt Nürnberg-Fürth übertragen war, endgültig auf den Staat übergegangen. Das bisherige Staatspolizeiamt Nürnberg-Fürth ist in der neuen Polizeidirektion aufgegangen.

Gesandtschaftsrat Knoch ausgewiesen

Am 24. Oktober ist der als politischer Vertreter bei der Regierung der Pfalz in Speyer befindliche Gesandtschaftsrat Dr. Knoch vom General de Metz ausgewiesen worden. Knoch hatte sich den Annexionsplänen des Generals de Metz auf das entschiedenste widersetzt.

*

Bayerische Rundschau

Lauingen. (Wie der Jud Fischwasser pachtet.) Ein beredtes Zeugnis, wie die jüdischen Blutsauger nach Kuckucksart das bodenständige Volk aus heimatlichem Besitz und Nutznießung durch ihren ergaunerten Wucherbesitz zu vertreiben versuchen, liefert eine in den letzten Tagen in der Schwabmünchener Gegend vorgenommene Fischwasserverpachtung, bei welcher der Augsburger Hebräer Emanuel Polatseck für ein Fischwasser, für welches im Frieden 15 M. bezahlt wurden, sage und schreibe 401 Goldmark bot und bezahlte. Es ist eine Schweinerei, wie dieser Parasit angesichts des großen Volkselendes es fertig bringt, die Fischwasser in eine solche unverschämte Höhe hinaufzutreiben. Hier Hunderte von Festmark für ein Fischwasser, hier wertloses Papiergeld für geleistete Arbeit, das Signum unserer Tage.

Illertissen. (Eine vornehme Gutsverwaltung.) Wie ein Märchen klingt es, wenn es eben für die Betroffene nicht so traurig wäre, daß eine Verwalterswitwe heute noch von der Gutsverwaltung eine monatliche „Unterstützung" von sage und schreibe 500 M. erhält. Ihr verstorbener Mann ist beinahe ein halbes Jahrhundert im Dienste der Herrschaft gestanden.

Turn- und Sportnachrichten

Fußball an Allerheiligen.
Bezirksliga.
Bayern — 1860 3:3 unentschieden! (2:2).

Das Spiel Bayern — 1860 übte, wie gewöhnlich, auch diesmal große Anziehung auf die Münchener Fußballgemeinde aus. Trotz des Allerheiligentages hatten sich gut 7000 auf die Giesinger Höhe begeben, um Zeugen eines spannenden Treffens zu sein, das diesmal erforderlicherweise streng im sportlichen Rahmen durchgeführt wurde, und in dem schließlich die Gegner mit einem Unentschieden 3:3 die Punkte teilen konnten.

Im Gesamten hatten wohl die Bayern etwas mehr vom Spiel, was aber große Gefährlichkeit der Angriffe der 1860er ausglich.

Das führende Tor erzielten die Bayern durch Dietl, dem durch Karoly bald der Ausgleich folgt. Bis zur Pause ständig ausgeglichenes Spiel; 1860 ist zuerst nochmal erfolgreich, der Ausgleich gelingt Bayern durch Elfmeter.

Nach Wiederbeginn reißt 1860 neuerdings die Führung an sich. Eine Ecke läßt Bayern wieder ausgleichen.

In der letzten Viertelstunde ließ der immer dichter werdende Nebel faßt ein Abbrechen des Spieles tatsam erscheinen, doch konnte der gut arbeitende Stuttgarter Schiedsrichter Bühler das Spiel einwandfrei zu Ende leiten.

Die **Kreisligaspiele** brachten zwei Überraschungen:

M.T.V. 79 — Teutonia 0:0.

Den Männerturnern gelingt es, dank ihrer guten Abwehrmannschaft nun schon im 3. Spiele torlos zu bleiben. Besonders Asang im Tor und Moser als Verteidiger leisteten Gutes. Der Sturm war bei beiden Mannschaften nicht auf der Höhe.

Anfangs ist M.T.V. etwas im Vorteil, Teutonia kommt jedoch mehr und mehr auf und spielt fast überlegen. Ein Strafstoß von der 16. Marke wird von Asam gehalten.

M.S.V. — Tgmde. 4:3 (3:1).

Turngemeinde konnte das Spiel bei ernsterer Auffassung gewinnen. Besonders die ersten drei Erfolge der M.S.V.ler sind darauf zurückzuführen. Kurz vor Halbzeit ein Treffer für die Turner. Nach der Pause kann Turngemeinde den Ausgleich herstellen, aber noch kurz vor Schluß erhält M.S.V. noch zwei Elfmeter zugesprochen, deren zweiter zum Tor verwandelt wird.

Hockey.

1860 I — M.S.C. I 2:2 (2:1).

Ausgeglichenes Spiel, welches am Samstag wegen Unklarheit in einer Entscheidung des Schiedsrichters nachm. um 3 Uhr wiederholt wird. Leopoldstraße, Bayern-Platz.

Handel
Finanz- und Wirtschaftspolitik

Der Großhandelsindex

Berlin, 31. Okt. Die auf den Stichtag des 30. Oktobers gerechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt bei einem Dollarkurs von 65 Milliarden Mark das 18,7millionenfache der Vorkriegspreise und ist gegenüber dem Stande vom 23. Oktober um 27,7 Prozent gestiegen. In der gleichen Zeit hat sich das Goldniveau der Warenpreise (1913 gleich 100) von 109,5 auf 120,5 oder um 10 Prozent gehoben. Von den Hauptgruppen stiegen gleichzeitig die Lebensmittel im Großhandel um 37,2 Prozent auf das 15,7-milliardenfache (101,2 Gold), davon die Gruppen Getreide und Kartoffel um 27 Prozent auf das 12,4-milliardenfache (80 Gold), die Industriestoffe um 17,9 Prozent auf das 24,3milliardenfache (156,6 Gold), davon die Gruppen Kohlen und Eisen um 16 Prozent auf das 24,9milliardenfache (161 Gold), ferner die Einfuhrwaren um 21,6 Prozent auf das 23,6milliardenfache (152,3 Gold) und die Inlandwaren um 29,5 Prozent auf das 17,7milliardenfache (114,1 Gold).

Die Reichs-Index-Wochenziffer

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) belief sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 29. Oktober, auf das 1367millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (3045millionenfach) beträgt demnach 349 vom Hundert.

Bayerischer Landes-Wochenindex

Der vom bayerischen Statistischen Landesamte für amtliche und private Bedürfnisse errechnete Landes-Wochen-Index der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Kleidung) für das rechtsrheinische Bayern stellt sich am 29. Oktober auf das 13 484millionenfache der Vorkriegszeit. (1913/14 gleich 1) somit 372 Prozent.

Löhne und Tarife

Für das Bankgewerbe wurde gestern vom Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der für die laufende Woche die Auszahlung des 2½fachen Betrages der gesamten, für die Vorwoche festgesetzten Gehälter vorsieht. Die Zahlung soll am Samstag erfolgen. Bei späterer Zahlung soll die Summe entsprechend aufgewertet werden.

Für die Lohnwoche vom 28. Okt. bis 3. Nov. wurden die Löhne im Kohlenbergbaubezirk — ausgenommen Mitteldeutschland und Bayern — durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß festgesetzt. Der gefällte Schiedsspruch sieht eine Erhöhung der Löhne um 200 Prozent vor. Der durchschnittliche Tariflohn einschließlich Hausstands- und Kindergeld beträgt demnach im Ruhrgebiet 147,6, im oberschlesischen Steinkohlengebiet 102, im sächsischen Steinkohlenbezirk 93 Milliarden Mark je Schicht. Über die Lohnerhöhungen für den mitteldeutschen Bezirk und für den bayerischen Braunkohlenbergbau soll heute verhandelt werden.

Auf Grund der Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurde die Lohnmeßzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 20 Millionen, die Meßzahl für die Beamtenbezüge auf 4 062 000 für das erste Monatsviertel festgesetzt.

Warenmarkt

München, 2. November. (Münchener Produktenbörse vom 31. Oktober.) Ab südbayerischen Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Qualität und Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Milliarden festgesetzt, wobei die nachstehenden Preise um die Vergütung an den Aufkäufer, die Umsatzsteuer, die Bankprovisionen und Zinsen, Lagerhausspesen, teilweise Fuhrlohn, Zwischenfrachten, Gewichtsverluste, Spesen, Frachten und Abnützung des Sackmaterials, Nutzen und Risikoprämie des Provinzhändlers bzw. der Filiallagerhäuser der Genossenschaften niedriger sein müssen. Kleie ohne Sack 35, Roggen 120—130, Weizen 140—150, Gerste 115—135, Hafer 95—110, Rauhfutter: Heu gut, gesund, trocken 30—35, Heu gesund, trocken 27—30, Stroh gebündelt 27—30. Multiplikator 17 305 000 000. — Von den Mühlen wurden nachstehende Mehlpreise pro 100 Kilogramm in Milliarden übermittel: Weizenmehl 70 Prozent gramm in Milliarden übermittelt: Weizenmehl 70 Prozent 410, Weizenfuttermehl Nr. 6 160. Sämtliche Preise für bayerische Mehle gelten nur als Richtpreise. Außerbayerische Mehle ohne festes Angebot. Als Richtpreise werden je nach Qualität genannt: Norddeutsche und rheinische Weizenmehle 560 bis 670, Norddeutsches Roggenmehl 510 bis 580. Die Preise für außerbayerische Mehle verstehen sich brutto mit Sack frachtfrei München.

Berlin, 2. Nov. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märk., 212—214, Roggen, Märkischer, 204—205,50, Gerste, Sommergerste Märk., 190 bis 193, Hafer, Märk., 175—177, Weizenmehl 31,50—33,75, Roggenmehl 31—32,75, Weizenkleie 10,90—10,95, Roggenkleie 10,90—10,95, Raps 268, Rapskuchen 16,40.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen (per Goldmark der Goldanleihe): Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,80—1,00, Haferstroh 0,70—0,90, gebündeltes Roggenlangstroh 0,60—0,70, Heu, gutes 0,65—0,75, Heu, handelsüblich 0,50—0,60.

Berliner Metalle nicht notiert.

Preisbewegung

Die Verbände der Damenwäsche- und Weißwarenkonfektion haben ab 1. Nov. neue Bedingungen mit dem Reichsbund des Textileinzelhandels vereinbart. Die Preisstellung erfolgt nur noch in Dollar oder Schweizer Franken. Zahlung hat innerhalb 10 Tagen nach Rechnungsdatum mit zwei Respekttagen zu erfolgen. Als Zahlungsmittel sind zugelassen Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen und Rentenmark. Gutschrift erfolgt zu dem am Zahlungsabgangstage letztbekannten amtlichen Einheitskurs der Berliner Börse. Zahlung in Papiermark soll nur ausnahmsweise erfolgen, sowie für die übrigbleibenden Rechnungsspitzenbeträge gelten.

Schlüsselzahl für die Anzeigen ab 31. Oktober auf 24 Millionen.

Der Verein bayerischer Zeitungsverleger hat für den Wochenbezugspreis der bayerischen Zeitungen (Woche vom 5. bis 11. November) die Schlüsselzahl auf 1,2 Milliarden festgesetzt. Der Bezugspreis der Zeitungen erhöht sich demnach in der nächsten Woche gegenüber der Vorwoche um 300 Prozent.

Kurse

Augsburg, 2. Nov. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 500 g, Neumühle 400 g, 600 P, Bamberger Seiler 800 bg, Spedition 80—85—75—80 bP, 75 g, Progreß 40—50 bg, Ausbacher Wäsche 200—300 bg, Bayern Torf 150 bg, Wolfrum 300—320 b, Barbarino 40—50—35 bg, 37 P, Hansabank 40—32 bg, 35 P, Eberle 1600 b, Landesgewerbebank 17—18 b, Wald und Holz 150—110—120 b, Inag 120—100 b, Develey Senf 8—17 b.

München, 2. Nov. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen. 0—150 g, 200 b, A.G. f. Motoren 30 g—100 b, Amperkraft 480 b, Barbarino 0 g, 50 b, Bauer Leo 100 b, Bayern Telephon 80—120—100 b, Torf 70 b—130 bg, Traß 45 b—95 b, Danubia 600 g, Deutsche Waldholz 100 bis 130—140 bg, Develey 15—20 b, Diamalt jg. 750 b, Farben und Lack 15 g—20 b, Feinmechanik 70 b, Fichtelgold 30 g, 35 b, Gerbstoff Bart 100—200 g, Großw. Braunkohle 1 b, 1780 g, Gunzenhauser Mühlen 180—230 b, Hagen Bergbau 300—400 bP, Hansabank 25—35 bg, 40 b, Hauser Sobotka 120—140 b, Hamag 6 g, 7 b, Noß Söhne 12 g, 15 b, Kiefer Zement 25—35 b, Kraftwerk Haag 20 bis 40 b, Kreide Prien 25 g, Landesgewerbebank 20 g, 30 b, Landsh. Mühlen 1500 g, 1800 b, 2000 bP, Mandruck 60 b bis 100 b, Mirswerke 200 g, Merk Telephon 11—12 b, Metallyt 35 g, 45—50 b, Möding Ziegel 120 b, 190 g, 200 b, Münchner Bankverein 20—22 b—27 g, 30 eb, Orag 12 g, 15 b, Oberfr. Überldztr. 75 b, 80 b, Orbis Film 20 g bis 20 b, Ostermaier 20 b, Oststrom 70—80 b, 65 g, Bruckner Bürsten 120 b—200 eb—500 b, Schugkplatten 50 b, 60 bg, 70 bP, Schwäbische Uhren 60 g, 70 b, Saphirwerke 120 g, 125 bP, Silva 100—128 b, Südbüro 3,5—3,25—4 b, Südmetall 135—200 b, Südd. Schmirgel 45 bP, Südsäge 25—80 bP, Ton Außernzell 40—50 b, Volkskunst 8—10 b, Walchenseegold 480 b.

Der Dollar

319 200 000 000 G 320 800 000 000 B

Zürich, 2. Nov. (Devisenkurs. Ohne Gewähr.) Holland 218.25, Berlin —.—, Wien 0.0079¼, Prag 16.45, Paris 32.75, London 25.14½, Italien 25.15, Brüssel 28, Budapest 0.0305, Neuyork 5.62, Agram 6.57½, Warschau 0.0003, Kopenhagen 96.50, Stockholm 148, Kristiania 84.50, Madrid 75.—, Bauenos Aires 179.50, Sofia 5.27½.

Berlin, den 2. November 1923. Devisen-Kurse.

	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	121,695 r 5%	122,305	51,870 r 5%
Buen. Air. 1 Pes.	98,753 r 10%	99,247	42,893 r 5%
Christiania 1 Kr.	46,883 r 10%	47,117	19,950 r 5%
Kopenhagen 1 Kr.	53,666 r 10%	53,934	22 943 r 5%
Stockholm 1 Kr.	82,194 r 10%	82,606	35,312 r 5%
Helsingf. 1 f. M.	8,379 r 25%	8,421	3,5[illegible]1 r 5%
Italien 1 Lira	13,965 r 5%	14,035	6,005 r 5%
London 1 Pfd. St.	1,396,500 r 5%	1,403,500	598,500 r 5%
New-York 1 Dollar	319,200 r 5%	320,800	129,675 r 5%
Schweiz 1 Frcs.	54,663 r 5%	54,937	23,741 r 5%
Spanien 1 Pes.	40,898 r 10%	41,102	17,756 r 5%
Japan 1 Yen	151,620 r 25%	152 380	64,838 r 5%
Rio 1 Milreis	27,930 r 25	28,070	11,970 r 5%
Wien 1 Kr.	4 389 r 5%	4,411	1,885,000 r 5%
Prag 1 Kr.	9,177 r 5%	9,223	3.950 r 5%
Agram 1 Dinar	3,691 r 5%	3,709	1,596 r 10%
Budapest 1 Kr.	17,556 r 25%	17,446	7,480 r 10%
Sofia 1 Leva	2,893 r 5%	2,079	1,247 r 5

Berlin, den 2. November 1923. Noten.

	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	319,200 r 5%	320,800	129,675 r 5%
Englische	1,396,500 r 5%	1,403,500	598,500 r 5%
Italienische	13,965 r 10%	14,035	6,005 r 10%
Rumänische	1,796	1,804	658 r 30%
Schweizer	54,663 r 10%	54,937	23,741 r 10%
Türkische	—	—	—
Tschechische	9,177 r 20%	9,23	3 940 r 10%
Kleine Tschechen	9,177 r 20%	9,223	3,940 r 10%
Österreich. abgest.	4,389 r 25%	4,411	1,885,000 r 20%
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	165,000 r 25%	175,000	78,000
Holländische	121,695 r 10%	122,305	51,870 r 5%
Ungarische	15,461	15,539	6,480

* Alle Devisen in Millionen Mark, mit Ausnahme von Wien und Budapest.

Indexzahlen

1 Goldmark 1. Nov. = 30 952 380 952 P.-M.
Goldsteuers. 2. Nov. = 31 000 000 000
Großhand.-Index 30. Okt. = 18 700 000 000fach
Lebenshalt.-Index 29. Okt. = 13 671 000 000fach
do. (bayer.) = 13 484 000 000fach
Güterv.-Index ab 1. Nov. = in Goldmark
Pers.-Bf.-Index ab 1. Nov. = in Goldmark
Fernbriefp. ab 1. Nov. = 100 000 000
Buchhandelschlz. ab 27. Okt. = 16 000 000 000
Buchdruckgewerbeschlz. ab 30. Okt = 800 000 000
Anzeigenschlz. ab 31. Okt. = 24 000 000
Dollarmittelkurs 2. November 320 000 000.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Theater-Spielplan

National-Theater Freitag, 2. Nov., abends 7 Uhr: Tell. Samstag, 3. Nov., abends 7 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

Residenz-Theater Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Zum erstenmal: Die Fahrt nach Orplid. Samstag, 3. Nov., abends 7,30 Uhr: Die Fahrt nach Orplid.

Prinzregenten-Theater Freitag, 2. Nov., abends 7 Uhr: Magdalena. Samstag, 3. Nov., abends 7 Uhr: Othello.

Theater a. Gärtnerplatz Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Die Siegerin. Samstag, 3. Nov., abends 7,30 Uhr: Die Siegerin.

Schauspielhaus Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Des Esels Schatten. Samstag, 3. Nov., abends 7,30 Uhr: Des Esels Schatten.

Operettenbühne (Lustspielhaus) Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Madame Pompadour. Samstag, 3. Nov., abends 7,30 Uhr: Zum erstenmal: Süße Susi.

Volks-Theater Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim. Samstag, 3. Nov., abends 7.15 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle) Freitag, 2. Nov., abends 7,30 Uhr: Der Müller u. sein Kind. Samstag, 3. Nov., abends 7,30 Uhr: Der Tatzelwurm.

Künstler-Marionetten-Spiele Samstag 3. und Sonntag 4. Novemb., nachm. 3.30 Uhr: Kasperl als Prinz. Hierauf Drei Wünsche. Abends 7.30 Uhr: Zaubergeige.

Wien-München Hotel Wagner Sonnenstr. 23 Telephon 53484 Direktion Max Pfahler. Täglich abends 8 Uhr: Detti Margot, Peeter Ponny, Elly Ellena, Dr. Rud. Pröll, Ida Rödel, Alois Pöschl. Ab 10½ Uhr: Bar Wien-München

Bauer-Konzerte
Tonhalle — Montag, den 5. November, abends 7½ Uhr — I. Hausegger-Konzert (im Abonnement) — Beethoven: I. Symph. Bruckner: 7. Symph. (Konzertvereins-Orchester)
Tonhalle — Mittwoch, den 7. November, abends 7½ Uhr — Konzert mit dem Konzertvereins-Orchester. Dirigent: Dr. Paul Sträver. Programm: Don Juan und Faust. Richard Strauß: Don Juan — Franz Liszt: Faust-Symphonie. Konzertvereins-Orchester — Der verstärkte Domchor — Tenor-Solo: Felix KRAUSS (National-Theat.) — Adolf HEMPEL (Orgel)
Herkules-Saal — Samstag, den 10. November, abends 7½ Uhr — Violin-Abend Jan Dahmen
Herkules-Saal — Montag, den 12. November, abends 7½ Uhr — Lieder- und Arien-Abend Anton Hok (Tenor, New-York)
Kartenverkauf von 9—1 und 3—½6 Uhr bei OTTO BAUER, Hofmusikalienhandlung, Pianohaus, Maximilianstraße 5. Fernsprecher 20509.

Hofgartenspiele Annast München, Odeonspl. 18. Inhaber und Leiter: Gustl Annast. Telephon 23691, 28281. * Täglich lustige Vortragsabende. Mitglieder im November: Oskar Riek, Gustl Hannes, Oehls, L. Mayerhofer, Herta Rain, Betty Frend, Gustl Annast. Gastspiel Grete Walters vom Gärtnerplatztheater. Beginn 8 Uhr / 2 Kapellen. Wiener Musik- u. Gesangsquartett Ab 10 U. abds. Eintr. frei! Neuzeitl. Konzert-Café Täglich 4—6 Uhr Nachm.-Konzert

Bunter Vogel Tel. 23327 Adalbertstr. 41a Linie 10. Gutbürgerliches Haus. Täglich Stimmungskonzert

SERENISSIMUS Am Siegestor Dir. F. RANDOW Fernruf 31491. Dagobert, wo warst Du? Sketsch mit Bruno Wünschmann u. das große Programm

Peterhof-Spiele Marienplatz. Inh.: Hans Schwojer. Direktion: August Junker. Täglich Vorstellung. Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr Alt-Münchner Frühschoppen-Konzert. Hackerbr.-Märzenbier

Gaststätte Reichsbischoff Herzogstraße 25. Gemütl. Aufenthalt. Vorzügl. Speisen u. Getränke

Gaststätten Humplmayr München, Maximiliansplatz 17. Telephon Nr. 27615. Vorzügliche Küche. Bestgepflegte Weine. Täglich Künstlerkonzert. JOHANN SCHOTTENHAMEL

Weingaststätte Damböck Barer Straße 55. Telephon 28316

Gaststätte Malkasten München, Augustenstr. 78, Tel. 54700. Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch. Täglich Künstlerkonzerte. Bunte Vorträge. BESITZER JOSEF VOGL

Weinhaus SCHNEIDER BURGSTR. 17 (neben altem Rathaus)

Gaststätte Foerster Liebigstraße 8 Telephon 23655. Vorzügliche Küche .. .. Bestgepflegte Weine

Diana Ecke Adalbert- u. Nordendstraße. Tel. 34059

Wein-Restaurant Fledermaus Schwanthalerstraße 1

WEINHAUS ODEON-KASINO WITTELSBACHERPLATZ. Kapelle Duval. Nachmittagstee 4—6 U. / Ab 8 U. abds. Restaurat.-Betr. Telephon 25809 und 25810

Weinhaus „Alter Hof" Besitzer: Walter Tomaselli. Vorzügliche Speisen und Getränke. Gemütlicher Aufenthalt

German Böhm, München Abteilung: Tattersall an der Amalienstraße 49. Telephon 26476. Reitsportliche Veranstaltungen. Individueller Reitunterricht. Studenten bedeutende Ermäßigung

TUSCULUM KONZERTCAFÉ. MARIENPLATZ 11/12. OSKAR HART

Goldina-Kakao-Stube neben den Dachauern Platzl 1 gegenüber dem Hofbräuhaus. Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw. Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt! Fernruf Nr. 23029

Hitlermützen, Oberlandmützen, Reichsflaggenmützen fertigt auch bei Zugabe des Materials stets preiswert Mützenfabrik Kerlein Erlangen i. Bayern.

Wirrhaare kauft u. zahlt enorme Preise Haarknopf Kanalstr. 5

Reeller, fachmänn. Ankauf von Gold, Silber, Platin, Gebissen, Zähnen, Doublé, **Brillanten** — Rudolf Nicolodi Goldschmied Corneliusstr. 31 (Laden) zum höchsten Tagespr.

Münchener Kurse vom 2. November 1923.

(In Millionen und Milliarden)

Deutsche Staatspapiere.

	31. 10.	2. 11.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	—	—
5 Deutsche Reichsanleihe E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	200000 g
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV–V) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4½ do. (VI–IX) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
do. „K"	27000 g	46000 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	140 Milld. bg	100 Milld. g
3½ do. E.K.	40 Milld. g	50 Milld. g
do. V.K.	50 Milld.	51 Milld.
4 do. E.K.	—	80 Milld. g
do. V.K.	—	100 Milld.
4 B. Land.-Rentensch.	150 Milld. g	500 Mill. g
3½ do.	150 Milld. g	—
3½ do.	150 Milld. g	—
4 B. Grundrenten-Obl.	280 Milld. g	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
4 Preuss. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
3 Preuss. Staatsschatz	—	—
5 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
5 do. do.	—	—
Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	31. 10.	2. 11.
A.-G. f. Lederfabrik.	310000 bg	—
do. f. Lithoponefab.	225000 g	700000 g
Balnea, Nürnberg	120000 bg	1000000 bg

	31. 10.	2. 11.
Celluloidw. Wacker	500000 bg	5000000 g
Bayer. Schuhfabrik	35000 bg	200000 g
Bayernwerke f. Holz	130000 g	680000 bg
Bleistiftfabrik Faber	430000 g	—
Deut. Glas- u. Spiegelf.	130000 g	—
do. do. junge	125000 bg	—
Dtsch. Werkstätten	45000 g	200000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	160000 g	1300000 b
Plattmetallwerke	650000 g	—
Mohr & Co.	190000 bg	1000000 g
Münchener Lichtspiele	33000 bg	200000 bg
Porz. Tirschenreuth	180000 eg	6000000 g
Schreibwar. Zucker	120000 g	400000 g
Sinalco, Detmold	150000 g	—
Solenhof. Aktienver.	1200000 eg	—
Südd. Holzindustrie	420000 g	2000000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	10000 bg	65000 g
Zündwaren Hubloher	80000 bg	—

Immobilien-Aktien.

	31. 10.	2. 11.
Bayr. Immobil.-Ges.	150000 g	600000 bg
Heilmannsche do.	450000 bg	—
Pasinger Terrainges.	120000 g	400000 g
Petuel Terrainges.	210000 g	1000000 bg
Prinzregent. A.-G.	240000 g	600000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	350000 p	1500000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	240000 g	1500000 g
do. Neu-Westend	250000 g	800000 bg

Transport-Aktien.

	31. 10.	2. 11.
Bayer. Lloyd, A.-G.	450000 bg	8000000 g

Versicherungs-Aktien.

	31. 10.	2. 11.
„Allianz" (25% E.)	2000000 g	7000000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	500000 g	2000000 g
Münch. Rückv. do.	4750000 g	20000000 g
do mit ¼ Div.	4750000 g	20000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1500000 g	8000000 b

Bezugsrechte.

	31. 10.	2. 11.
Pfälz. Hyp.-Bank	145000 bg	—
Bayernwerke für Holz	5000 bg	—
Triumphfahrradw.	4000 g	—

Brauereien und Malzfabriken.

	31. 10.	2. 11.
A.-B. Fürth (Grüner)	250000 g	1000000 g
do. Kaufbeuren	160000 bg	1000000 g
do. Zirndorf	800000 bg	2000000 g
do. Hackerbräu	600000 g	9500000 g
do. Jesuitenbräu	—	1000000 g
do. Paulanerbräu	900000 g	10000000 g
Bamberger Mälzerei	250000 g	1100000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	150000 g	—
do. St.-A.	200000 g	1500000 g
Brauhaus Würzburg	800000 g	2500000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	600000 g	3500000 g
Diamalt-A.-G.	150000 g	1000000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	210000 g	2250000 bg
I. Grazer Brauerei	200000 g	—
do. do.	200000 g	—
Hürnerbräu Ansbach	129000 bg	1000000 bg
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	150000 g	—
Schwabingerbräu	—	1000000 g
Waitzingerbräu	150000 g	1125000 g

Bergwerksaktien.

	31. 10.	2. 11.
Bergina	125000 bg	570000 g
Obb. Kohlenbergbau	1800000 g	6000000 g

Kunstmühlen.

	31. 10.	2. 11.
Kunstmühle Rosenheim	380000 b	1300000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	480000 b	1500000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	31. 10.	2. 11.
Bayer. A.-G. Heufeld	590000 bg	2500000 g
Chem. W. Brockhues	350000 g	3000000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	31. 10.	2. 11.
Eis. Maximilianhütte	1500000 g	12000000 g
Lux Industriewerke	340000 bg	1500000 g
Maschinenfabrik Esterer	900000 g	3000000 g
do. Weingarten	500000 g	2500000 g
Triumphfahrradw.	500000 p	3200000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	170000 g	6500000 g

Textilindustrie.

	31. 10.	2. 11.
Aktfärb. Münchberg	200000 g	700000 g
Seilindustr. F. Wolff	110000 g	450000 g
Baumwoll. Blaichach	510000 g	—
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	450000 g	2000000 g
Neue Baumw. Hof	260000 g	1200000 g
Sp. und Web. Kottern	500000 bg	2000000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	600000 g	1600000 g

Graphische Industrie.

	31. 10.	2. 11.
F. Bruckmann, A.-G.	90000 g	500000 g
Georg Müller Verlag	40000 bg	1200000 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	800000 eg	1500000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	200000 g	1200000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	200000 g	1200000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	31. 10.	2. 11.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	300000 bg	2000000 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	430000 bg	4000000 bg
Bauindustrie A.-G.	62000 bg	300000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	420000 bg	2100000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	1500000 g

Bürstenfabriken.

	31. 10.	2. 11.
Bürstenfabrik Erlangen	200000 bg	620000 g
do. Pensberger	160000 g	620000 g
Ver. Pinselfabriken	410000 g	2200000 g

Papierfabriken.

	31. 10.	2. 11.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	600000 b	3300000 g
Eisenthaler Holzstoff	500000 eg	2000000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	200000 g	2000000 g
Teisnacher Papierfabrik	300000 g	2500000 g

Elektrowerte.

	31. 10.	2. 11.
A.-G. für Licht u. Kraft	120000 bg	1000000 bg
Amperwerke Elektr.	70000 bg	500000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	50000 b	490000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	60000 bg	600000 g
Frk. Überlandwerk	400000 bg	1500000 g
Großkraftw. Franken	65000 bg	260000 bg
Obb. Überland-Zentrale	100000 g	1000000 g

Bankaktien.

	31. 10.	2. 11.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	100000 g	—
do. do.	100000 g	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	250000 g	1400000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—

	31. 10.	2. 11.
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	52000 bg	100000 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	155000 g	800000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	890000 bg	400000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 2. November 1923.

(Alles in Millionen) (Alles in Millionen)

	31. 10.	31. 10.	2. 11.	2. 11.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	1370000 - 1700000	1800000 bg	10000000 g	10000000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	795000–850000	832000 bg	3700000	4000000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	501000	501000 bg	—	2010000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	444000–485000	469000 bg	2250000–2600000	3250000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	700000	875000 bg	—	4000000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	4000000 g
Elektr.-A.-G. Schuckert	1900000–2000000	1850000 bg	7500000	9500000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	212000–260000	261000 bg	876000 –1000000	1200000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	500000	490000 bg	2300000	2800000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	340000	300000 bg	1750000 –1650000	1650000 g
Lokalb.-A.-Ges. München	840000 - 800000	775000 bg	3000000 - 4100000	4430000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	625000–600000	570000 bg	2900000 2800000	4000000 bg
Sichel J. & Co.	270000–275000	261000 g	1100000-900000-1400000	2000000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	565000–560000	521000 bg	2500000-2300000-2500000	3250000 bg
Zuckerfabrik Offstein	241000–255000	235000 bg	1200000—1250000	1100000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	65000	52500 g	235000	300000 g
Bank für Brauindustrie	35000–40000	40000 bg	190000	190000 g
Barmer Bankverein	170000 –185000	190000 b	790000 –1000000	1200000 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	220000 g-205000-230000	250000 bg	1000000 g –1400000	1400000 bg
Bayer. Vereinsbank	165000 g-160000-170000	167500 g	820000 –875000	810000 g
Darmstädter u. Nationalbank	—	195000 bg	1400000	1950000 bg
Deutsche Bank	370000	380000 bg	2550000–2650000	2900000 bg
Disconto-Commandit Ges.	650000–750000	825000 bg	– 5000000	5400000 bg
Dresdner Bank	182500	180000 g	1250000 –1300000	1800000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	82000–92500	89000 b	530000–550000	700000 g
Österr. Credit-Anstalt	29000 –30000	28000 g	180000 -220000	195000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	270000–260000	255000 b	1000000	925000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	330000	330000 g	1400000	1500000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	70000–65000	56000 bg	500000 –450000	475000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	450000 g	2500000	3000000 g
Wayss & Freytag A.-G.	140000—150000	151000 g	800000 –740000	775000 g

Berliner Kurse vom 2. Nov. 1923

Alles in Milliarden

	31. 10.	2. 11.
5% D. Schatzanw. III	—	330
4½% do. do. IV–V	—	—
4½% do. do. VI–IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	0,04	0,21
4% do.	11	—
3½% do.	4,50	11
3% do.	45	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	210	1300
4½% do. do. 1914	200	1000
4% Ung. Goldrente	208	1300
Türkenlose, 400 Frcs.	1600	8000
Schantung	110	810
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	—	—
Dtsch. Austral. Dpfsch.	1700	12000
Hambg. Amerika Paketf.	1940	25000
Hambg. Südam. Dpfsch.	1900	10000
Hansa Dampfsch.	540	6400
Nordd. Lloyd	350	3800
Bank elektr. Werte	330	3200
Barmer Bankverein	160	1300
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	260	1200
Berl. Handelsges.	1800	18000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	210	2300
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	200	2500
Deutsch-Asiatische Bank	1000	—
Deutsche Bank	330	4500
Deutsche Überseebank	—	—
Diskonto-Commandit	870	10000
Dresdner Bank	190	2000
Mitteld. Kreditbank	95	680
Österr. Kreditanstalt	29	185
Reichsbank	230	—
Rhein. Creditbank	90	600
Accumulatoren	1000	6000
Adlerwerke	115	825
A.-G. für Anilin	525	4000
A.-G. für Verkehrswesen	—	—
Allg. elektr. Ges.	—	2700
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	900	8500
Anhalter Kohlen	700	6000
Aschaffenburger Zellst.	900	4500
Augbsg. Nürnbg. Masch.	—	—
Bad. Anilin	850	7000
Baroper Walzwerk	1000	5000
Bayr. Cell. Wacker	600	2000
Bayr. Spiegelglas	450	—
J. P. Bemberg	400	3000

	31. 10.	2. 11.
Bergmann Elektr.	470	3500
Berl. Anhalt. Masch.	330	1600
Berl. Gubener Hut	750	4000
Berl. Karlsruher Ind.	2600	16000
Berl. Maschinenbau	445	3000
Bing-Metall Nbg.	225	1500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	3500	—
Gebr. Böhler		
Braunkohlen u. Briketts	700	5000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	825	6000
Busch Waggon	375	3000
Chem. Griesheim	625	5000
Chem. Heyden	260	1500
„ Werke Albert	2400	12000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	90	700
Dtsch.-Luxemburger	3000	21000
Deutsche Erdöl	2400	17200
Deutsche Kali	1350	12000
Dynamit Nobel	290	2400
Elberfeld. Farben	780	6000
Elektr. Licht u. Kraft	400	3000
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	3300	32000
Faber Bleistift	—	—
Fahlberg List	320	12000
Feldmühle Papier	190	1200
Felten & Guilleaume	2000	
Frankonia	60	450
Gelsenkirchen Bergw.	2750	—
Gelsenkirchen Guß	1500	7500
Germania Portland	200	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	355	2000
Girmes & Co.	850	5000
Glauziger Zucker	530	18000
Glockenstahlwerk	—	1750
Gebr. Goedhardt	1000	4500
Th. Goldschmidt	630	4000
Hackethal Draht	200	760
Hammersen Spinnerei	280	3000
Hannover Masch. Egest.	3000	15000
Harburg Wien Gummi	105	1200
Harpener Bergbau	3500	—
Hartmann Sächs. Masch.	165	850
Hedwigshütte	—	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	130	—
Hilpert Masch.	110	1500
Hindrichs-Auffermann	110	—
Hirsch Kupfer	2500	15000
Höchster Farbwerke	565	5000
Hösch Eisen u. Stahl	2200	18000
Hohenlohe Werke	1600	10000
Holzmann Phil.	70	590
Horch & Co.	450	1000

	31. 10.	2. 11.
Hutschenreuther	450	2500
Ilse Bergbau	1200	6500
Kahla Porzellan	280	2000
Kali Aschersleben	600	5000
Kattowitz Bergb.	3000	—
Kirchner & Co.	220	—
Köln-Rottweiler	330	2500
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	775	7000
Krauss Lokomotiven	550	—
Lahmeyer & Cie.	425	—
Laurahütte	1250	12000
Leopoldgrube	380	3000
Lindes Eismasch.	150	900
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	75	250
Carl Lindström	300	1500
Linke Hofmannwerke	1400	7500
Lithopone	250	4000
Ludwig Löwe	1400	6600
C. Lorenz	350	1300
Lüneburger Wachs	1200	7000
Magirus	120	700
Mannesmann Röhren	1900	18750
Mansfelder A. G.	568	5000
Markt u. Kühlhallen	55	250
Mehltener Tüllfabrik	90	200
Mülheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	100	750
Nordd. Wolle	1255	10000
Oberb. Überlandzentrale	200	800
Oberschl. Eisenb. Bed.	1100	—
do. Eisenind. Caro	1275	5000
do. Koks	1250	10000
Orenstein & Koppel	515	4000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	2000	—
Plauener Tüll	75	400
Hermann Pöge	80	500
Polyphonwerke	160	1000
Rathgeber Waggon	505	3000
Rhein. Metallw. V. A.	400	3500
do. Stahlwerke	2600	16000
Rhein. Westf. Sprengst.	375	2500
Riebeck Montan	2000	16500
Riedel J. D.	420	3000
Rombacher Hütten	1050	
Rosenthal Porz.	1200	6000
Rositzer Braunkohlen	2000	10000
do. Zucker	650	2000
Rungewerke	40	180
Rütgerswerke	750	6500
Sachsenwerk	110	600
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	45	
Schering Chem.	910	5000
Schneider Hugo	440	6000
Schubert & Salzer	310	1500
Schuckert & Cie.	2000	8000

	31. 10.	2. 11.
Schulz Fritz jr.	170	—
Seck Mühlenbau	90	—
Siemens Glasindustrie	440	1000
Siemens Halske	2000	1300
Stettiner Vulkan	750	4090
Stöhr & Co.	1800	12000
Stöwer Nähmaschinen	750	4000
Stolberg Zink	1650	12000
Tafelglas	200	600
Telephon Berliner	270	1900
Terra A.-G.	—	1300
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	100	500
Ver. Deutsche Nickel	650	3500
Verein. Gothaniawerke	35	200
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	50	350
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	—	—
Vogel Telegraph	160	880
Wandererwerke	200	1000
Weser A.-G.	475	2500
Westeregeln Alkali	950	—
Westfäl. Langendreer	750	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	70	350
Zellstoff Waldhof	350	—
Zimmermannwerke	50	500
Deutsch-Ostafrika	200	—
Kamerun	100	—
Neu-Guinea	700	3000
Otavi Minen	1980	18000
South West Afrika	15	—
Russenbank	—	—
Benzwerke	330	1200
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	775	6000
Intern. „	5000	120000
Diamond	725	6000
Hochfrequenz	200	810
Öhringer Bergbau	1000	—
Pomona	—	—
Salitrera	7,75	35,80
Ufa Film	90	550
Slomann	290	1750
Südsee	600	2500
Goldanleihe	72,50	320

Sonderdienst

	31. 10.	2. 11.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	160	900
Berliner Bankverein	30	150
Dessauer Landesbank	—	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	30	—

	31. 10.	2. 11.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	50	250
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	40	300
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	300	1500
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	25	—
Wiener Bankverein	20,5	150
Wiener Un.Bank	20	60
Württ. Vereinsbk.	100	700
Verein Elbesch.	305	2500
Tucherbräu	300	1000
Aachener Leder	280	3000
Amme Giesecke	140	850
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	155	500
Bamb. Mälzerei	80	450
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	850	—
Bautzner Tuch	50	250
Berger Tiefbau	115	1000
Berl. Holzkontor	280	—
Berzelius	580	4000
Bremer Bes. Öl	505	—
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	1500	—
Chem. Brokhues	240	—
Chem. Buchner	80	600
Chillingworth	200	500
Cont. Caoutsch. G.	230	1500
Dessauer Gas	240	190
Dtsch. Fensterglas	50	—
„ Spiegelgl.	500	2500
„ Werkstätten	60	150
Dresdner Gardinen	60	450
Dresd. Schnellpr.	—	400
Dürener Met.	2300	250
Eisenmatthes	300	1400
Elite Werke	30	250
Ernemann Werke	94	470
Essener Steink.	3800	16000
Excelsior Fabr.	180	1000
Fafnir Werke	200	800
Flöther Masch.	450	1750
Fröbeln Zucker	375	
Fuchs Waggon	86	300
Gaggenau Eis.	225	1400
Ludwig Ganz	30	180
Genthin Zucker	250	1600
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	110	500
Gothaer Waggon	175	2000
Grün & Billinger	—	—
Hageda	45	225
Held & Franke	40	340
Hoffmann Stärke	60	200

	31. 10.	2. 11.
Hupfeld Ludwig	100	500
Juhag Ind.	75	300
Kalbaum Spinn.	225	1500
Keramag	150	800
Königsb. Walzm.	—	—
Körting Gebr.	260	1500
Magdebg. Mühlen	160	800
Meyer Dr. Paul	30	100
Miag Mühlb.	50	350
Mimosa	90	400
Mix & Genest	130	710
Motoren Deutz	1125	—
Neckarsulm	300	900
Neptun Schiffsw.	—	—
Niederlaus. Kohle	1200	5000
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	50	—
Ostpreuß. Dampf.	—	—
Ottensen Eisenw.	—	250
Carl Petereit	60	—
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	—	—
Poppe & Wirth	70	400
Rathenow Dampfsch.	52	330
Rhein. Braunkohle	2800	—
Rhein. Spiegelglas	3500	14000
Rhenania	570	4700
Rückforth Nachf.	50	340
Sächs. Thür. Zem.	225	1000
Sächs. Waggon	450	2500
Salzdetfurth	1000	—
Scheidemandl	1000	8000
Schles. Bgb. Zink	1000	8000
Schles. Zement	300	2000
Schles. Textilwerke	280	1100
Segall Strumpfw.	35	—
Siegen-Solingen	142	1000
Stettin Cham.	500	3000
Stock & Co.	90	350
Stollwerk Gebr.	475	2500
Thörls Ver. Oelf.	301	1000
Tietz Leonh.	90	550
Tüllf. Flöha	—	—
Gebr. Unger	110	—
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	1500	18000
Ver. Thür. Metall	—	—
Ver. Ultramarin	850	2500
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	100	500
Voigt & Häffner	60	400
Wessel Porz.	350	2000
Westf. Draht	—	—
Wilhelmsh. Eula	140	—
Zeitzer Maschinen	500	—

Schwankungskurse vom 2. Nov. 1923

	31. 10.	2. 11.
Kriegsanleihe		—
Schantung	145	900
Hamburger Paketfahrt	2000	21000
Hamburg-Südamerika	2000	—
Hansa	545	4200
Nordd. Lloyd	553	4200
Bismarckhütte		—
Bochumer Gußstahl	3100	—
Deutsch-Luxemburger	[illegible]	—
Gelsenkirchner Bergwerk	[illegible]	—
Harpener	3300	—
Hohenlohe	[illegible]	12000
Laurahütte	1225	8000
Phönix	[illegible]	—
Rheinische Stahlwerke	[illegible]	15000
Rombacher	1075	—
Deutsche Kaliwerke	1450	—
Badische Anilin	1000	8000
Elberfelder Farben	900	—
Höchster Farben	675	—
Allgemeine Elektr.-Ges.	300	2400
Schuckert	1600	13000
Siemens & Halske	2000	13000
Adlerwerke	110	725
Daimler	110	—
Deutsche Waffen	2500	18000
Hirsch Kupfer	2010	15000
Rheinische Metallwaren	310	3000
Roland Linie	575	
Ver. Elbeschiff.	310	2100
Bk. elektr. Werte	410	[illegible]
Barmer Bankver.	137,5	1100
Dtsch. Kabel	92	[illegible]
Dtsch. Masch.	240	1400
Dtsch. Eisenhandel	290	1700
Drahtlose Übersee	240	—
Eisenb. Verkehr	625	4000
Elektr. Lieferungen	245	[illegible]
Essen Steinkohlen	450	18000
Görlitzer Waggon	270	1800
Humboldt Masch.	160	—
Junghaus	[illegible]	1100
Karlsruher Masch.	175	1250
E. W. Kemp.	[illegible]	—
Klöckner Werke		
Köln Neuessen	2700	21000
Mannsfeld Bergb.	530	4000
Ostwerke	250	2000
Rütgers Werke	1000	6500
Türk. Tabak		—
Union Gießerei	375	4000
R. Wolf	[illegible]	2800

Augsburger Kurse vom 2. Nov. 1923

(In Milliarden)

Kammgarnsp.	8000g
Merkur Wolle	3000P 1700g
Filzfabr. Giengen	2000g
Baumw.-Feinsp.	10000g
B'wollsp. Senkelbach	6000g
do. Stadtbach	8000g
do. Kolbermoor	4000eb
Zw. Göggingen	8000g
Mech. B'wolsp. Augsburg	8000g
do. Bamberg	6000eg
do. Bayreuth	6000eg
do. Kaufbeuren	3000b
do. Kempten	—
Haunstetter Sp.	8000g
Hammersen Spinnerei	1500eb 1200bP 1100bg
Mech. Web. Fischen	8000g
do. Zöschlingsw.	8000g
do. Fichtelbach	8000g
Buntweb.	10000g
Kattun	10000eb
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	3000g

Hanfwerke Füssen	1500 1800b 2000eg 2100eb
Masch. Augsb.-Nürnb.	3000eg
L. A. Riedinger	2000 1800eP 1500eg
Epple & Buxbaum	800 700bg 710P
Joh. Haag	550 680eb 660bg
Zahnr. Renk	3000g
Bayer. Rumplerwerke	280bg
August Riedinger Ballonfabr.	400 450eb 400bg 450eP
Lechwerke	1400eg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	6000g
Union Zündholz	9000eb
Papierfabr. Hegge	2000bg
Teisnacher Papier	1800b
August Wessel's Schuhf.	500 450bP 400g
„ „ „Vorzug	40bP 35b
Markt- u. Kühlh.	300bg 330eb
Gasindustrie	800 900eb 980b 1000P
Ver. Gaswerke	2500g
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	600b
Hasenstötter	2500eg
Ulmer Brauerei	400eP 370b 350eb 370 380eg
Kolbe Schüle	2500eb
Bayreuther Fl.	1500g 2000eb
Lober	180 200b 220eb 250 240b 230eP 220g

Frankfurter Kurse vom 2. November 1923

Deutsche Anleihen

	31. 10.	2. 11.
5% Reichsanl.	200	—
4% k. 1918	20	30
3½% Reichsanl.	5	12
3% „	—	—
4% Schutzgeb.	—	0,15
4% „ 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl	—	—
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	—
4% Konsols	17	17
3½% „ Staffelanl.	4,5	15
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	60	80
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	31. 10.	2. 11.
5% Bosn. u. Herc.	150	1750
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	23	—
4½% Schatzanl.	100	400
4% 1. 5. Silber R.	—	100
4% Gold R.	—	
4% „ Jan., Juli	25	100
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	—	—
4% Ser. II	700	—

	31. 10.	2. 11.
4% v. 1911	660	4900
4½% Ung. St. R. 13	—	1000
4½% v. 1914	—	1000
4% Goldrente	180	1100
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	400	50
4% Vbl. 6000–56	18	—
3½% v. 97 Kr.	—	50
3% E. Thor Gold	—	—
5% Mexik. amr	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	1000	—

Banken

	31. 10.	2. 11.
Comm. Privatbank	200	1000
Darmst. National-Bank	180	2000
Deutsche Bank	330	3500
Diskonto-Ges.	800	6000
Dresdener Bank	150	2000
Frankfurter Bank	25	150
Metallbank	670	6000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	85	610
Östr. Cr.-Anst. Kr.	27	225
Unionbank (Wien)	25	130
Westb. Frankfurt	18	100
Wien Bkv. Kr.	27	200

Verkehrswerte

	31. 10.	2. 11.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—

	31. 10.	2. 11.
2 6/10 % Süd (Lomb.)	—	3000
2% „ v. 1871 I.	350	2500
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	850	—
4½% Anat. S. I	980	5500
4½% „ S. II	940	5000
3% Salon Monast	300	—
5% Tehuantepeg	1000	10000

Industrieaktien

	31. 10.	2. 11.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	4000
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	100	700
Aschaffenbg. Bunt.	—	
„ Zellst. u. Pfd.	780	4000
Badenia (Wnh.)	56	250
Bad. Anilin u. Soda	825	6750
Bad. Elektr. Mannheim	30	120
Bad. Mfd. Durl.	1000	—
Bad. Uhrenf. F.	75	—
Baldur Piano	100r	—
Bast Nbg.	120r	400
Bayr. Spiegel	600	—
Bayr. Cell. W.	300r	—
Beck & Henkel	100	700
Blei & Silb. Brb.	—	—

	31. 10.	2. 11.
Brockhues Nw.	—	2000r
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	180	500
Cement Heidelberg	300	1400
„ Carlstadt	190	700
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	600	5500
Daimler Motoren	80	675
D. Gold u. Silb. Sch. An.	815	
Dingler Zweibr.	370	1000
Dresd. Schnellpress.	—	1000
Elberfeld. Farb. Bay.	830	7000
Els. Bad. Wolle	160	600
Emag Frkf. M.	35	150
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	700	5000
Eßlingen	160	650
Faber Bleist.	250r	—
Fahr Gebr. Pir.	170	—
Frankfurter Hof	—	—
Fr. Pokh. & Wittekd.	120	750
Fuchs Waggon	100	500
Ganz L. Mainz	40	100
Goldschmidt Th.	795	6000
Greffenius Vrz.	50r	200
Grün & Bilfinger	120	—
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	360	—
Hartmann & Br.	500r	—
Heddernh. Kupfer	120	—
Hilpert Armart.	—	300
Hoch- u. Tiefbau	140	600
Höchster Farben	610	5000
Holzmann	75	400
Holzverkohl.	450	4500

	31. 10.	2. 11.
Inag Erlangen	135	850
Junghans Stamm	260	1000
Kammgarn Kaiserslaut.	—	600
Karlsruher Masch.	150	1000
Klein Schanzlin	200	600
Knorr Heilbr.	120	700
Konsvfb. Braun	50	250
Krauß & Co.	600	4000
Lahmeyer & Co.	450	1200
Lech Augsburg	—	1000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	160	—
Mainkraftw.	200	500
Mars-Werke, N.	100	100
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	680	6000
Moenus Stamm	44	175
Motorfb. Oberurs.	310	1000
Neckars. Fahrz.	120	900
Oleawerke Erfurt	300	1500
Peters Union A.-G.	45	350
Pfälz. Nähm. Kaiser	100	400
Reiniger, Gebbert	110	800
Rhein. el. Mh.	90	600
Rhein. Metall	330	—
Rhenania Aachen	600	5800
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	670	5000
Schnellpr. Frankenth.	350	3500
Schramm L. & F.	200	1000
Schuckert Nbg.	1800	9000
Schuhst. Fulda	60	100
Schuhst. Berneis	50	340
Schuhf. Herz	60	150
Seilind. Wolff	80r	—

	31. 10.	2. 11.
Sichel & Co.	200	1750
Siemens & Halske	1100	—
Sinalco Detm.	160	560
Südd. Immobilien	40r	250
Südd. Metall	300	600
Strohst. V. Dresd.	70r	—
Tränkn. & Würk	125	—
Veithw. Sandb.	90	—
V. ch. Ind. Mainz	500	3300
Ver. dtsch. Ölf.	300	—
Ver. Faßfabr. Kassel	115	300
Ver. Pinsel Nbg.	450	1000
Ver. Ultramarinfa.	700	1500
Ver. Zellstoff Bl.	120	140
Voigt & Haeff St.	60	300
Voltohm S. & K.	80	500
Wayß & Freytag	125	900
Zellstoff Waldhof St.	300	1800
Zschocke-Werk	160	300
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	160	1300
„ Frankenthal	200	1300
„ Heilbronn	200	1200
„ Offstein	220	1100
„ Rheingau	180	1300
„ Stuttgart	190	1100
Lothringer Hütt. B V.	—	—
Mannesmann-Wk.	1400	14000
Mansfelder Bergbau	520	4000
Otavi-Minen	1900	11000
Tellus Bergbau	120	400
Frankf. Rückvers.	450	2700
Allgemein. Vers.	—	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	1000	—

Christbaumkerzen Haushaltkerzen
liefern wir in erster Qualität sofort ab Lager
Bayer. Oxalwerke, Augsbg.

Emil Maurice
Uhrmacher
repariert Uhren
uch außer Haus
Rumfordstr. 5|IV

Brillanten / Perlen
kauft reell Friedrich Drexler, Marsstr. 1, Laden

Spar-Herde und -Öfen
für Holz, Torf, Kohlen und Grudekoks
G. SCHWEIZER, Landsbergerstr. 5

Sturmmützen
der N. S. D. A. P.
sowie alle Arten von Mützen fertigt auch bei Zugabe des Materials bei billigster Berechnung
Mützenmacher Diemer
Gerollstraße 32/1

Das Oberkdo. der S.A.
sucht für sofort
1. Stellung für Buchhalter (Organisat.) od. ähnl.
2. Stellung für Parteigenossen in kaufm. oder landwirtschaftl. Beruf, Spezialkenntnisse in landw. Maschinen
3. Zwei Schlafstellen.
Meldung an das
Oberkommando der S.A.
Stabsfeldwebel.

Danziger Marken
Alle bisher erschienenen Danziger Marken hat in jeder Menge gegen feste Währung und Voreinsendung des Betrages abzugeben.
Bei Anfragen Rückporto beifügen!
HANS MAX, Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 31/II Telephon 5350

PARFUMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTANDE

Hypothekenpfandbriefe
bayer. Banken von privater Seite
gesucht.
Zahlung nach Vereinbarung. Vermittlung erbeten. Mitteilungen unter 1686 an die Anz.-Abt. d. Bl.

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 56266

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Deckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I., / Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Export-Osten
Langjähriger, gut eingeführter Reisender, zweimal jährlich Finnland Baltikum, nächste Abreise Ende Dezember, sucht gegen Provision und geringen Spesenzuschuß noch einige erstklassige Vertretungen. Gefl. Angebote
Postschließfach 7, Berlin-Wilmersdorf

Bestellt Werbemarken!

Emailschilder
Den schönen u. billigen Gummistempel fertigt STEMPEL-BOCK MÜNCHEN Sendlingerstr. 54 Versand n. Auswärts
Messingschilder

Stellenmarkt

Nationalsozialist
wünscht sich zu verändern als
Filialleiter
oder
Expedient
möglichst in der Lebensmittelbranche. Ist 25 Jahre alt und in ungekündigter Stellung. Referenzen u. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften unter 1685 an die Anz.-Abtlg. dieses Blattes erbeten.

Wir suchen:
Jüng. Maschinenzeichner
sowie mehrere
Motorenschlosser
und
Monteure
für luftgekühlte Kleinmotoren.
Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschr. usw. erbitten wir umgehend.
Richard Kindler G.m.b.H.
Kirchheim-Teck

Zahlungsaufforderung.

Für die Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren 1923 sind innerhalb der nachbezeichneten Termine

Abschlagszahlungen

durch Überweisung auf **Postscheckkonto Nr. 115** oder durch **Barzahlung** Werktags von 8½ bis 1 Uhr, Samstags von 8½ bis 11½ Uhr im **4. Stock des Anwesens Sparkassenstraße Nr. 3** zu leisten.

Die Zahlung hat zu erfolgen: für Anwesen und Grundstücke an Straßen und Plätzen mit den Anfangsbuchstaben A bis K in der Zeit vom 6. mit 9. November 1923; mit den Anfangsbuchstaben L bis Z in der Zeit vom 12. mit 15. November 1923; für Hausverwaltungen und Genossenschaften mit mehr als zehn Anwesen am 10. November 1923.

Die Abschlagszahlungen errechnen sich: für Hausunratabfuhr- u. Kanalbenützungsgebühren (Oktober und November 1923 zusammen) auf das **3000fache** der Schuldigkeit an diesen Gebühren für die Zeit vom 1. April mit 30. Sept. 1923, **oder** auf das **12millionenfache** der Jahreshaussteuerverhältniszahl; für die Straßenreinigungsgebühren (nur Oktober 1923) auf das **200millionenfache** der **monatlichen** Grundgebühr.

Soweit für den Monat Oktober Zahlungen geleistet sind, werden sie gutgerechnet. Die Berechnungsgrundlagen sind den Pflichtigen bekannt; die geschuldeten Abschlagszahlungen sind daher von den Pflichtigen selbst zu berechnen. Bei Barzahlung ist die Quittung für Hausunratabfuhr- und Kanalbenützungsgebühren für April mit September 1923 mitzubringen. Hausverwaltungen und Genossenschaften mit mehr als 10 Anwesen haben ein Verzeichnis ihrer Anwesen und Grundstücke bis spätestens 7. November 1923 bei der Einzahlungsstelle, Sparkassenstraße 3, Auskunftschalter, einzureichen.

Ist innerhalb der festgesetzten Fristen die Zahlung nicht erfolgt, so ist für je angefangene weitere 14 Tage ein Zuschlag von 100% zu den errechneten Schuldigkeiten zu entrichten.

Am 31. Oktober 1923.

Stadtrat der Landeshauptstadt München.